

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

6.7.1936 (No. 155)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924572)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 155

Montag, den 6. Juli

Jahrgang 1936

Weimar gab den Glauben zum Sieg

„Nichts wäre Deutschland ohne die Partei, und nichts wäre die Partei ohne ihre alte Garde“ Der Führer gedenkt des schweren Neuanfangs im Jahre 1926

Ein machtvoller Auftakt des dritten Tages der Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages 1926 war im Schloßpark zu Tiefurt bei Weimar der große Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen.

In Reich und Glied standen der Ehrbann der Formationen auf der riesigen Parkwiese angetreten. Von hohen Fahnenmasten wehten rings um den Platz die Symbole der nationalsozialistischen Bewegung. Auf der Ehrentribüne, die vom Höhezeichen der Partei gekrönt war, beherrschte der Blod der Standarten das Bild.

Fanfarensignale ertönten, Kommandorufe schallten über den Appell-Platz, der Präsentiermarsch erklang. Der Führer schritt unter stürmischen Zurufen durch die Mittelstraße des Aufmarschgeländes zur Tribüne und grüßte erhobenen Armes die Blutfahne.

Der Führer grüßte seine Kampfgenossen und die Zehntausende entboten ihrem Führer ihren Gruß: „Heil mein Führer!“

Geldengedenken

Nationalsozialistischem Brauch getreu gedachte man auch in dieser Stunde jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß

hielt die Gededanfrage. „Es ist“, so sagte er, „eine Pflicht der Selbstachtung und der Dankbarkeit, an so stolzen Tagen der Bewegung derer zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf geheiligt und den Sieg der Idee miterrungen haben. Heute ist es das ganze deutsche Volk, das dieser seiner besten Söhne gedenkt, die während der furchtbaren Jahre des Niederganges den Beweis erbrachten, daß Deutschlands Schicksal noch immer aus reinem Willen, idealem Streben und leidenschaftlichem Willen zum Edlen und Guten gestaltet wird.“

Wir leben in der Welt für das gleiche Ziel, für das unsere Kameraden fielen. Wir sind glücklich, daß sie ihr Opfer nicht vergeblich gebracht haben. Ihr Heldentod war es, der dem Führer die Bewegung schuf, die er als die Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht zur Phrase wurde. Wir grüßen die Verbliebenen, unsere besten Kameraden.“ Die Standarten und Fahnen senkten sich, Flammen loderten von den Kolonnen und die Weiße vom Guten Kameraden vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

Treu dem Führer allezeit!

Dann sprach Korpsführer Hühnlein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Reichsarbeitsführer Hierl erklärte: gläubig

und vertrauend in selbstverständlicher Treue und bedingungslosem Gehorsam folgen wir Ihnen, mein Führer, die Hunderttausende ungenannter Arbeitsmänner.

Es folgte das Gelöbnis des Reichsführers SS. Himmler: Seien Sie, mein Führer, versichert, daß wir willens sind, alle guten Zeiten ebenso anständig zu bestehen wie alle schlechten und daß wir weiter willens sind, immer die gleichen zu bleiben.

Zum Schluß nahm Stabschef Luze das Wort: „Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen im Namen aller Sturmabteilungen die gleichen Worte zurufen, die Sie uns vor zehn Jahren mit auf den Weg gaben: Wir verlassen die Fahne nicht, man müßte denn die Herzen aus unseren Leibern reißen.“

Nach dem Badenweiler Marsch hielt

der Führer,

jubelnd begrüßt, eine Ansprache an seine Getreuen. In seiner kurzen Ansprache an die aufmarschierten Formationen wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgefährten, die vor zehn Jahren vom ersten Reichsparteitag zu Weimar mit neuer Kraft und neuem Glauben hinausgezogen seien in die deutschen Gauen als Prediger und Werber für die nationalsozialistische Idee, und die somit den Grundstein gelegt hätten zu dem stolzen Bau des nationalsozialistischen Staates.

Der Führer würdigte den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des Kampfes Entbehrungen und Leiden in unvorstellbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes Einzelnen liege in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolze Besitz aus all den Jahren des Kampfes werde immer die kleine, verschlossene und vernähte Kampfbünde aus dieser Zeit sein und das unscheinbare Braunhemd, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Jubel erfüllte das Feld, als der Führer davon sprach, daß in den kommenden zehn Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trotzen und niemals kapitulieren würden, wie in den zehn vergangenen Jahren. Dann werde die Vorsehung auch weiterhin diesen Kampf segnen und die Bewegung und Deutschland stehen für alle Ewigkeit.

Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk schloß der Führer.

Ein tausendfältiges Echo antwortete ihm und die Lieder der Nation vereinten alle in Stolz und Freude zum Gedenken an unser Vaterland, zum Gelöbnis der Treue.

Gauleiter Sander schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und auf Deutschland.

(Fortsetzung nächste Seite)

Spiel mit Danzig?

Am 6. Juli 1936.

otz. Mit einer Fügigkeit, die er bei anderen Gelegenheiten von wirklicher Bedeutung nur allzu oft vermessen ließ, hat der Genfer Völkerratsrat für den letzten Sonnabend den Punkt „Danziger Fragen“ auf die Tagesordnung gesetzt, den Danziger Senatspräsidenten mitten aus seiner schweren Arbeit nach Genf bemüht und dabei die Haltung angenommen, als gebe es nichts Wichtigeres auf der Welt. Es ist nicht das erste Mal, daß dieses „Danziger Spiel“ als nützliche und höchst begehrte Ablenkung von sehr erheblichen Fehlschlägen des gleichen Völkerbundes in Szene gesetzt wurde. Diesmal sollte es offenbar als Lückenbühler für die ruhmlose Beerdigung der Sanktionspolitik einpringen. Es mag manchen Genfer Delegierten geradezu ein Geschenk vom Himmel gewesen sein, als sich bei eifrigem Suchen nach diese leider etwas abgespielte Schallplatte gefunden hat. Was tut man nicht alles, um den wirklich erschütternden Eindruck der Völkerbundesfolge gerade in den letzten Monaten etwas zu verwischen!

Senatspräsident Greiser hat als der berufene Sprecher der 400 000 Deutschen Danzigs den rechten Ton gefunden, um die Freude an derartigen durchsichtigen Manövern erheblich herabzumindern. Was er dem Rat darlegte, das war im Grunde die ganze Tragödie jener uralten deutschen Hansestadt an der Ostsee, die seit 1919 ganz durchgefloht hat, was jener berühmte Schutz des Völkerbundes in Wahrheit bedeutet. Es ist schon so, daß gerade Genf allen Grund hätte, möglichst wenig auf dieses Kapitel der Nachkriegsgeschichte zu sprechen zu kommen. Die furchtbare Verelendung der Stadt, die einst mit vollem Recht die „Königin der Ostsee“ genannt werden konnte, sie kommt fast ausschließlich auf das Konto jenes unfähigen Beschützers in Genf, der bei allen dringenden Sorgen Danzigs taub war und taub blieb, der alle Vorstellungen seiner Schutzbefohlenen in den Archiven und Unterausschüssen begrub und an dem unseligen Parteienhader und ewigen Krisenzustand durchaus keinen Anstoß nahm. Erst dann, als sich in Danzig die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hinter die Banner Adolf Hitlers stellte und dem Wirrwarr der Gruppen und Grüppchen ablagte, als dann dieses nationalsozialistische Danzig ohne den Völkerbund den Weg zu einem erträglichen Zusammenleben mit Polen fand — da meldete sich der Völkerbund wieder.

Man hätte meinen sollen, der Herr Hohe Völkerbunds-Kommissar Lester würde mit Freuden dieser Befriedigung zugestimmt haben. Es wäre sogar zu denken gewesen, daß der Kommissar nun selbst seine Aufgabe durch diese Reini-

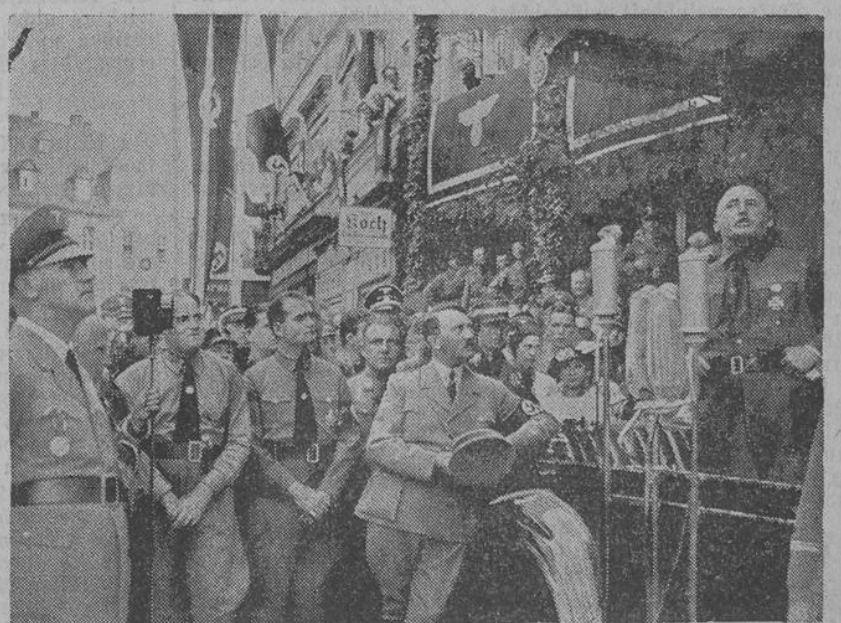
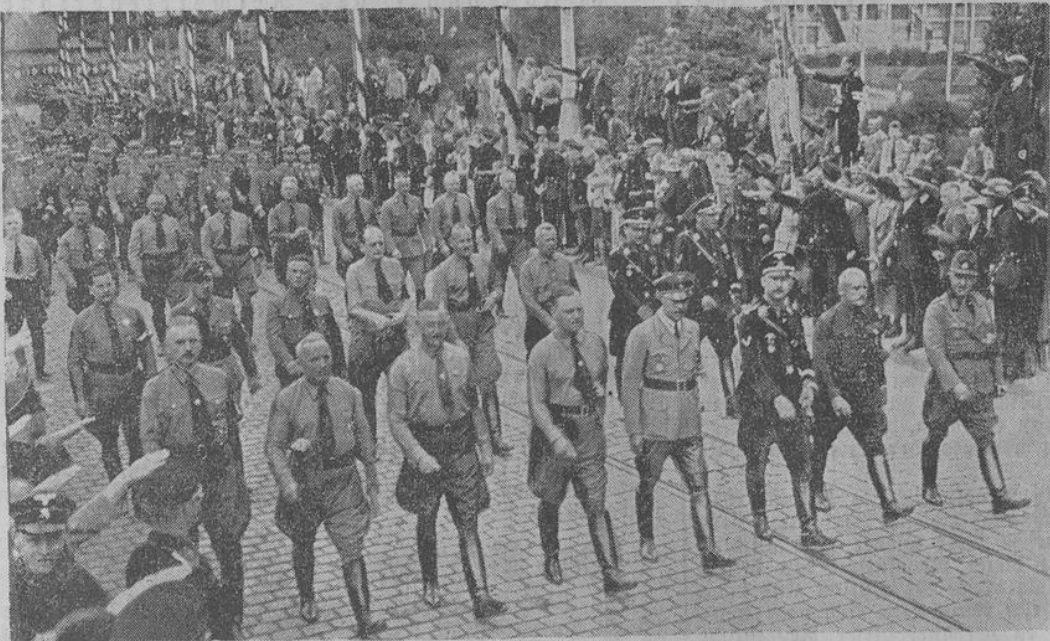


Bild links: Die Wiederholung des denkwürdigen Marsches durch die Straßen von Weimar. Im schlichten Braunhemd, ohne Rangabzeichen marschiert die alte Garde. Erste Reihe von links: Reichsminister Rust, Dr. Len, Stabschef Luze, Reichsleiter Rosenberg, Reichsminister Dr. Fric, Reichsführer SS. Himmler, Gauleiter Streicher und Reichsarbeitsführer Hierl. — Bild rechts: Wie einst — spricht Gauleiter Streicher. Die Massenkundgebung auf dem Marktplatz. Vor dem Wagen der Führer, Rudolf Heß, Dr. Frank und Dr. Fric. (Helmut Hoffmann, A.)

„Die Partei ist Führung und Gesetzgebung!“

Die Rede des Führers auf der historischen Tagung in Weimar

Im Mittelpunkt der großen Rede des Führers auf der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Partei und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgaben bestimmen.

Ausgehend von einem Vergleich unserer nationalsozialistischen Partei mit den Parteien der vergangenen Parteien selbst, die er ebenso farblich wie treffend als Demonstrationen der eigenen Unfähigkeit und abschredende Schaustellungen kleintlicher Parteigezänk kennzeichnete, gab der Führer zunächst eine historische Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung der Partei der NSDAP. Der Führer entwickelte dann die Grundgedanken des Führerprinzips als Grundpfeiler der nationalsozialistischen Bewegung. Wer trägt die Verantwortung dafür, so fragte der Führer, wenn ein beschlossener Schritt sich hernach doch als falsch erweisen sollte und die andere Richtung recht behalten hat? Diese Verantwortung kann immer nur ein Mann übernehmen. Es gibt keinen Entschluß, für den nicht einer die Verantwortung zu tragen hat. Das ist das oberste Prinzip unserer Bewegung. Es ist das Prinzip einer altgermanischen Demokratie, die nicht Verantwortung nach unten und Autorität nach oben kennt, sondern das nur kennt Autorität nach unten und Verantwortung nach oben! Die höchste Stelle ihrerseits erkennt dann als ihre oberste Instanz wieder an das gesamte deutsche Volk, dem zu dienen wir uns alle verpflichtet und auch verantwortlich fühlen.

Eine anonyme Mehrheit, so sagt der Führer weiter, die die Charakterlosigkeit unserer Vergangenheit sogar offen zur Jagenannten geheimen Mehrheit machte, kann man nicht verantwortlich machen. Wie sollen diese Millionen, die geheim ihre Entscheidungen fällen — wenn möglich mit verschlossenen Stimmzetteln an der Urne — die Verantwortung tragen. Bedenken Sie die Unmoral dieses Prinzips.

Sie führt zur Feigheit und Verantwortungslosigkeit. Die Führung eines Volkes darf nicht das ausführende, sondern sie muß das führende Organ sein. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Und wenn man sagt: „Ja, Sie lassen ja auch abstimmen. Ja! Niemals aber über Detailfragen, sondern stets nur über ganz große, dem ganzen Volk sichtbare Aufgaben.“ Das heißt: Ich erwarte, daß, wenn ich für das deutsche Volk einen Schritt in der Wiederherstellung seiner Ehre oder seiner Freiheit tue, das Volk ihn versteht und dann hinter mich tritt. Ich werde auch dann nicht etwa sagen, ich möchte gern diesen Schritt tun, aber erst muß ich gedeckt werden, erst muß abgestimmt werden und dann erst, wenn die Abstimmung gut verläuft, dann werde ich diesen Schritt wagen! Nein! Das wird eine wirklich national-

sozialistische Führung nicht tun! Sie wird ihre Entscheidung treffen und allenfalls hinterher erklären: Volk, wir haben nach bestem Wissen und Gewissen diese Entscheidung getroffen: Bitte, nun urteile! Und wir wissen ganz genau, wie dann das Volk urteilt.

Stellung der Partei im Volke und im Staat

eingehend, erklärte der Führer: Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gesetzgebung. Der Staat ist die Verwaltung und ihm obliegt die Exekutive. Die Partei als Ausleseorganisation erfüllt damit alle Voraussetzungen für eine wirklich volksverbundene Regierung, denn der ganze Apparat, der an der Spitze des Staates und Reiches steht, läuft von unten bis nach oben durch diese Bewegung. Er baut sich auf aus einem Prozeß fortgesetzter Auslese.

Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut, dann gilt das von unserer Bewegung. Gewiß, ich habe sie ins Leben gerufen. Allein die Grundsätze, nach denen sie wurde, haben mir dann allmählich eine Anzahl von besten Menschen an die Seite gestellt. Und wir sind eine unzertrennbare Gemeinschaft geworden. Und sollte sich einmal ein Element in diese Ordnung nicht gefügt haben — Sie wissen es — es wurde abgestoßen. So entstand diese wunderbare unzertrennbare Gemeinschaft zwischen oberstem Führer, seinen Mitarbeitern und der ganzen Gefolgschaft. Diese Führung kann niemals entsetzt werden. Damit aber ist die Partei ewig.

Abschließend befaßte sich der Führer mit der Bedeutung des Weimarer Reichsparteitages von 1926: Die Bedeutung des Parteitages von Weimar, so sagte er, liegt für uns darin, daß wir damals hierher kamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, braven, kleinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reich kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollten ihnen zeigen: Euer Kampf geht nicht für eine verlorene Sache! Die Bewegung steht wieder! Und als dieser Parteitag zu Ende ging, da zogen von hier Tausende und Tausende von Nationalsozialisten wieder zurück in ihre Gaue, in ihre Städte und ihre Dörfer und Fabriken und Gruben, erfüllt mit der gläubigen Inbrunst:

Unsere Bewegung, sie steht, und sie wird einmal Deutschland erobern!

Es kann sich gegen sie stellen, was sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal besiegen und unsere Fahne wird einmal Deutschlands Siegeszeichen und damit Deutschlands Freiheitsfahne sein.

Wir haben diese Fahne entrollt und es ist uns damit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst wieder zu rehabilitieren. Wie so oft, haben unsere Gegner es auch damals verstanden, gerade die Stadt zum Tummelplatz ihrer moralischen und politischen Exzesse zu erniedrigen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens war. Sie mußten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabrizierten Verfassung nach Weimar gehen, um hier auch noch eine deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, wo diese Genossen der Erbärmlichkeit, der Feigheit und der Korruption tagten, die Wiederauferstehung unserer Bewegung zu feiern. Wir sind nicht zurückgewichen, wie so manche Bürgerlichen, die sich fürchteten vor diesen Gegnern, wir sind dort hingegangen, wo sie sich eingedrängt hatten. Und wir haben sie wieder herausgeholt und haben damit Weimar zu einer deutschen Bedeutung erhoben.

Und so wie damals das Weimar des Jahres 1919 zum Weimar des Jahres 1926 wurde — es erscheint uns da von fast symbolhafter Bedeutung — so ist das Deutschland von 1918 zum Deutschland von heute emporgestiegen! Unter solchen Eindrücken und mit diesem Empfinden sind wir hierher gekommen, um den stolzen Tag von damals wieder gemeinsam zu feiern und zu erleben. Ich bitte Sie am Schluß dieser Tagung, sich zu erheben und mit mir derein zu gedenken, die damals mit uns kämpften und heute nicht mehr bei uns sein können. Sie und unser neues Deutschland und in diesem neuen Deutschland unsere deutsche Stadt Weimar Heil! Heil! Heil!

Tief ergriffen von der Größe dieser Stunde erhoben sich die alten Kämpfer im Nationaltheater und jubelten dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.

Kürzsummarium

Den Höhepunkt des Reichskriegertages 1936 bildete am Sonntag vormittag der große Aufmarsch der 200000 Kypffhäusermänner auf der Karlsweide in Rassel.

Die 16. Bölkerbundsversammlung wurde am Sonnabend abend mit einer Rede des heiligen Ministerpräsidenten von Jealand abgeschlossen. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist vom 7. auf den 21. September verlegt worden.

Die französische Kammer hat nach einer Refordrührung von über 24 Stunden vom Freitag früh bis Sonnabend mittag die Gesamtheit der Gesetzesvorlage zur Schaffung einer staatlichen Getreidekasse mit 357 gegen 215 Stimmen angenommen.

Der Redefeldzug, mit dem die englische Regierung ihr großes Aufrüstungsprogramm vor der Öffentlichkeit rechtfertigt, wurde am Sonnabend fortgesetzt. Schatzkanzler Neville Chamberlain wies in seiner Rede in seinem Wahlkreis darauf hin, daß England den Weltfrieden nur dann wirkungsvoll unterstützen könne, wenn es so stark gerüstet sei, daß es seinen Anteil an jedem sich ergebenden Risiko übernehmen könne.

Nach einer Reuter-Meldung haben die britischen Behörden in Malta die Schließung des „Hauses für italienische Kultur“ angeordnet, das für die Verbreitung italienischer Kulturpropaganda sorgte.

Das Begräbnis der Sanktionen

Die Bölkerbundsversammlung hat die vom Büro vorgelegte Entschließung über die Aufhebung der Sanktionen und die Reform des Bölkerbundes in namentlicher Abstimmung angenommen. An der Abstimmung haben 49 Staaten teilgenommen. 44 Staaten haben für die Entschließung, Abstimmen als einziger Staat hat dagegen gestimmt. Vier Staaten haben sich der Stimme enthalten.

gung der Atmosphäre als erledigt ansah und Genf die Erspahrung seiner immerhin recht anständig besoldeten Behörde vorschlug. Was geschah in Wirklichkeit? Herr Lestor zeigte sich sehr mißvergnügt über die schwere und doch erfolgreiche Aufbauarbeit des neuen Danziger Senates, er sandte geradezu am laufenden Bande seine Beschwerden an Genf, wenn ihm irgendwo die Gelegenheit gegeben schien. Und welche „fürchtbare Dinge“ berichtete er nicht... Leider hat es Genf nicht für nötig befunden, den blinden Uebereifer seines Kommissars zu dämpfen. Und noch eins kam hinzu: die Häuptlinge der winzigen Restgruppchen alter Parteien, Leute, die in den Augen jedes Danzigers ebenso verächtlich wie töricht sind, fanden oft und gerne ein offenes Haus bei Herrn Lestor. Mit einer aufopfernden Selbstbeherrschung, die ein Fernstehender nur schwer ganz ermessen kann, hat Danzig trotzdem alles getan, um dem Bölkerbund und seinem Kommissar den hundertprozentigen guten Willen immer neu zu beweisen. Aber — wer nur kritischer will, wer statt der 400 000 deutschen Männer und Frauen immer nur den hölzernen Paragraphen sieht, wer also nicht sehen will, der bleibt blind für das alles. Wohl hat selbst Herr Lestor zuweilen — auch vor Zeugen — die Arbeit des Senates anerkennen müssen, doch hat ihn das nicht gehindert, bei der nächsten Gelegenheit wieder einen neuen Pfeil aus dem Köcher zu holen.

Der Bölkerbund hat es, wenn es ihm um den Frieden in Danzig zu tun ist, gar nicht so schwer. Wer den Danziger kennt, der weiß, daß ihm blinder Fanatismus bestimmt nicht liegt. Herr Lestor, der leider nicht einmal die Sprache der Bevölkerung versteht, kann bei einem Spaziergang schon aus den herrlichen Bauten des Rathauses, des Mariendomes, des wuchtigen Stockturmes und des Artushofes die hohe deutsche Kultur der schönen Ostseestadt entnehmen. Die nachbarlichen Beziehungen zu Polen hat man hier schon vor Jahrhunderten nach Recht und Billigkeit geregelt und gepflegt. Und ein Danziger Senatspräsident, der selbst seiner Heimatstadt aufs engste verbunden ist und das volle Vertrauen genießt, wird sicherlich viel sorgfamer auf die Fernhaltung aller Zündstoffe bedacht sein als ein Genfer Kommissar, der nach einigen Jahren wieder durch einen Ausländer abgelöst würde. Der Genfer Rat der immer wieder betont, daß er den demokratischen Grundgesetzen getreu sein wolle. Die vorgezeichnete allgemeine Volkswahl gibt ihm da die beste Gelegenheit, den wahren Volkswillen in Danzig zu erkunden.

Darüber besteht für den Einsichtigen kein Zweifel, daß Genf eine große Verantwortung für den Frieden und Wohlstand der Stadt Danzig übernommen hat, als er die Stellung eines Protektors antrat. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß es diesen seinen Verpflichtungen in der Vergangenheit nicht gerecht geworden ist und daß vor allem die Entwicklung, die die Dinge unter dem Kommissariat Lesters genommen haben, denkbar unglücklich war. Um so stärker sollte sich der Rat verpflichtet fühlen, unverzüglich den berechtigten Beschwerden der Danziger Bevölkerung Rechnung zu tragen. Es ist unwürdig und gefährlich zugleich, eine so ernste Frage zu einem Ablenkungs spiel des Genfer Gremiums herabzuwürdigen. Das muß ein für allemal ein Ende haben. Citel Kapex.

Weimar gab den Glauben zum Sieg

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntag nachmittag seinen Abschluß mit einer

Massenkundgebung

auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Sportanlagen. Wieder waren die Formationen, die Kampfgretzen des Führers Mann für Mann aufmarschiert. Mit ihnen hatte sich eine vieltausendköpfige begeisterte Menschenmenge eingefunden.

Gauleiter Sautel eröffnete die Kundgebung, indem er Minister Dr. Goebbels begrüßte und auf die Bedeutung der Weimarer Erinnerungstage hinwies.

In seiner Rede erklärte

Reichsminister Dr. Goebbels

einleitend, daß Weimar neben München und Nürnberg zu den wenigen Städten in Deutschland gehöre, die den Nationalsozialisten besonders lieb und vertraut seien. Jede Straße und jeder Platz trage für die alten Nationalsozialisten liebe Erinnerungen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die gegnerische Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten?

Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden; wir haben den Bolschewismus, der uns damals den Kampf ansetzte, beseitigt; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft aufgerichtet und Deutschland zu einem Hort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht. Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist

Dieser deutschen Insel der Ordnung, Ruhe und Disziplin stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Wirren und Unruhen, die inneren Zerlegungserscheinungen, Streits und Abiperrungen in aller Welt gegenüber.

Mit stärkstem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „daß die Bewegung so erhaben über diese Vorwürfe ist, daß sie dagegen gar nicht verteidigt zu werden braucht. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerklöstern Einzug halte. (Stürmische Zustimmung.) Daß in Deutschland überhaupt noch Kanzeln und Altäre stehen, verdankt das deutsche Volk nicht etwa der Kampfstärke der Konfessionen, denen diese Kirchen gehören, sondern uns, die wir den gottesleugnenden Atheismus zu Boden errungen haben.“

„Die Partei ist unsere Heimat, und zu dieser Partei bekennen wir uns“, so fuhr Dr. Goebbels unter dem Jubel der Tausende fort.

„Der Partei geben wir unsere Kraft, weil auch die Partei uns ihre Kraft gibt. Wir gehören zusammen, um in einer ewigen Folge dem deutschen Volke eine nationalpolitische Erziehung anzubereiten zu lassen, um ihm in ebenso ewiger Folge für die Zukunft sein politisches Führerkorps zu schaffen. Von dieser Partei aus haben wir das Volk erobert, und mit diesem Volk sind wir im Begriff, eine neue Nation zu begründen.“

Nichts wäre Deutschland ohne die Partei, und nichts wäre die Partei ohne ihre Alte Garde.“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zum Schluß noch einmal von den ergreifenden Stunden dieser Tage des Wiederlebens, die Tage der Erbauung und der Stärkung für den Führer und die alten Parteigenossen waren.

In warmen Worten gedachte er des Führers, des Beispiels und Vordermanns im Kampfe um die Macht, wie auch in der Führung des Reiches, und schloß mit den Worten: „Für ihn leben wir und für ihn arbeiten wir. Solange sein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange!“

Begeistert stimmten die Tausende in das Siegesheil auf den Führer ein.

Wenige Minuten darauf erschien, wiederum von den Tausenden begeistert begrüßt, der Führer, während der Badenweiler Marsch erklang. Gauleiter Sautel richtete an ihn herzliche Worte der Begrüßung.

Als der Führer zum Abschluß der Weimarer Wiedersehenstage noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff, scholl ihm der Jubel von 120 000 Deutschen entgegen, von denen viele Tausende zum ersten Male den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unterschied zwischen der Revolte von 1918 und der Revolution von 1933 auf und wies daraufhin, daß eine Machtübernahme an sich noch keinen legalen Zustand schaffe, sondern erst die segensreiche und erfolgreiche Auswirkung einer solchen Machtveränderung. Die Revolutionäre von 1918 hätten diese segensreiche Auswirkung nicht herbeigeführt, sondern in fünfzehn Jahren eingegriffen und das Wort wahr gemacht, das einer der Ihren einmal dem Volke zugerufen habe:

Alle Köder stehen still, wenn mein starker Arm es will!

Sie hätten allerdings nicht vermocht, die Köder auch wieder in Gang zu setzen, das habe in 3 1/2 Jahren, einer beispiellos kurzen Zeit, der Nationalsozialismus getan.

Der Führer kennzeichnete an vielen Beispielen den Verfall der fünfzehn Jahre marxistischer Wirtschaft und den Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Er wies darauf hin, daß jede der großen Aufgaben allein schon geeignet sei, die nationalsozialistische Herrschaft für alle Zeiten unsterblich zu machen, sei es die Wiedererschaffung der Wehrmacht, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Bau der Reichsautobahnen und anderes mehr. Wenn dieser oder jener das Ausmaß des Aufbaues vielleicht nicht ganz zu überschauen vermöge, dann solle er sich daran erinnern, daß auch derjenige den Umfang des Waldes nicht übersehe, der unter den schattigen Bäumen stehe.

Als letzte Verlegalisierung der Revolution des Jahres 1933 werde die Nachwelt feststellen können: „Dieser Revolution vom Jahre 1933 verdankt das deutsche Volk wieder eine aufblühende Wirtschaft; es verdankt dieser Revolution den Schuß einer starken Armee; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kultur; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst; aber über allem, es verdankt dieser Revolution einen neuen deutschen Menschen.“ Stürmische Heilrufe und minutenlanger Beifall.)

Nach der Führer geendet hatte, schloß Gauleiter Sautel die massvolle Kundgebung, die mit den Liedern der Nation anstank.

Danzig als Anflügel in Genf

Präsident Greiser kennzeichnet das Versagen des Völkerbundes Suchte der Rat einen Brüggelknaben?

Der Völkerbund ist Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Eden zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Wichtigster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Danziger Völkerbunds-Kommissars über die Lage in Danzig. Der Danziger Senatspräsident Greiser ist zu der Sitzung erschienen.

Nach kurzen einleitenden Bemerkungen des Berichterstatters Eden und des Vertreters Polens, Außenminister Bed, erhielt

Senatspräsident Greiser

das Wort. Er machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerbunds großes Aufsehen erregten. Er erklärte in seiner Rede:

Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt, mit mir, dessen bin ich gewiß, die gesamte Danziger Bevölkerung. Besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn Hohen Kommissars eher zur Kenntnis bekommen hat als die Danziger Regierung.

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage darf der Rat sich nicht wundern, wenn in der Öffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck entsteht, daß diese Danziger Frage wiederum von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken solle.

Der Bericht des Herrn Kommissars legt mich schon deshalb besonders in Erstaunen, weil Herr Lester mir noch vor wenigen Tagen bei unserer letzten gemeinsamen Unterredung in Gegenwart von Zeugen seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben hat, daß die Regierung Maßnahmen veranlaßt hat, welche auch nach seiner Meinung die einzig richtigen seien, um eine weitere ruhige und friedliche Entwicklung in Danzig zu gewährleisten.

Nach dieser Unterredung hat auch tatsächlich die Lage in Danzig keinerlei Veränderung erfahren. Wenn in dem Bericht davon die Rede ist, daß die Tatsache der Verweigerung eines Besuchs des

Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes

bei dem Herrn Hohen Kommissar Erwähnung finden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dafür habe.

Als Chef der Danziger Regierung muß ich Sie schon bitten, Ihr Erstaunen hierüber an eine Adresse zu richten, die in Berlin nicht aufzufinden sein dürfte.

Als Nationalsozialist und Deutscher mußte ich ebenso ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck geben, daß man sich nach der

taktlosen Handlungsweise des Herrn Kommissars

bei dem letzten deutschen Kriegsschiffbesuch im vorigen Jahre über das Unterbleiben des Besuchs des Kommandanten des Kreuzers „Reipzig“ nicht weiter zu wundern braucht.

Daß im Anschluß an diesen Vorfall naturgemäß das Für und Wider untersucht worden ist, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Genau so gut aber, wie die Danziger Regierung gebildet hat, daß den Parteien, die sich in negativem Sinne hierzu eingestellt haben, genügend Spielraum zur Veröffentlichung ihrer Gedankengänge gegeben wurde, mußte sie selbstverständlich dem politischen Führer der die Regierung verfassungsmäßig tragenden nationalsozialistischen Partei, Herrn Gauleiter Forster, das Recht geben, den seit langer Zeit empörten Herzen dieser überzogenen Mehrheit der Danziger Bevölkerung Luft zu machen.

Die Tatsache, daß die Danziger Regierung hier zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozusagen vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen wird, legt mir die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen, die die Freie Stadt Danzig bewegen, einzugehen.

Dabei muß ich betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu der Pflicht durchgerungen habe, hier einmal

nicht als Beauftragter toter Buchstaben

und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund ketten wollen und die Ideologie dieses Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die durch Blut und Kasse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen, als die durch eine wesensfremde Verfassung eingeengte. Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung?

Die Republik Polen sollte

einen freien Zugang zum Meer

haben, welcher ihr durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerstandene Polen hat diesen unbehinderten Zugang zum Meer erhalten. Wie ich ausdrücklich und laut betonen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht.

Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meere zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe und der Reibung zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.

Neben dem Fehlen vieler Hoheitsrechte, die einem selbständigen Staat zukommen, hat es der Völkerbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen. Weder politisch noch wirtschaftlich hat die Danziger Bevölkerung vonseiten des Völkerbundes irgendwelche Vorteile zu spüren bekommen.

Die Danziger Regierung konnte bis jetzt nicht feststellen, daß sich der Völkerbund Sorgen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gemacht hätte. Ich konnte zu meinem Bedauern weiterhin nicht wahrnehmen, daß der Völkerbund einen Beitrag zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not und des Elends geleistet hätte. Alle diese Sorgen lasten ausschließlich auf den Schultern der Danziger Regierung.

Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch

die Tätigkeit des Herrn Lester

von dieser wichtigen Aufgabe abgelent worden wäre. Innerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen Krisenjahren wirtschaftlich zusammenzubrechen. Außerlich waren Jant und Streit mit Polen bis zur Regierungsübernahme durch uns Tagesordnungspunkte auf allen Sitzungen des Völkerbunds. Die Freie Stadt Danzig galt als ein Ferment der Unruhe.

Jahre hindurch hat man überall und auch hier im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus

dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerbund diesen Ausweg nicht gefunden. Erst zwei Männer mußten kommen,

die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres ehrlichen Willens fertigbrachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktsstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten: Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes und Josef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten und unvoreingenommen und gradlinig in ihrem Wesen. Wästelich, zwei Männer, so überragend unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker uns um diese beiden Führer beneiden.

Mit Stolz möchte ich Ihnen und der gesamten Welt ins Gedächtnis zurufen, daß wir Nationalsozialisten in Danzig es gewesen sind, die auf Wunsch unseres Führers Adolf Hitler ohne jeden Hohen Kommissar und ohne internationale Infranken in direkter und freimütiger Aussprache mit Polen die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, daß das Pulver aus dem Pulverfaß Europas schnell und sicher entfernt werden konnte.

Anstatt meine Regierung zur Erhaltung und zur Vervollständigung dieses positiven Beitrags zur internationalen Verständigung zu unterstützen, muß ich zu meinem größten Bedauern bemerken, wie in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu

mit der Lupe nach Pulverförmchen gesucht

wird, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerbundsrat angezündet werden sollen. Es wäre wahrlich besser, schon zu Hause mit einem Glas Wasser diese Körnchen ungeschädlich zu machen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist. Sie, meine Herren, die Sie diesen Hohen Rat des Völkerbundes bilden, bekennen sich zu den Gesetzen der Demokratie. Ich bekenne mich jedenfalls zu diesen Gesetzen in der wahrhaftigen Bedeutung dieses Wortes.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, dieses Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv verhaltenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit

in schamloster Weise zu terrorisieren

Ich kann für mich und meine Regierung in Anspruch nehmen, den Willen des Völkerbundes jederzeit respektiert zu haben.

Dieser kleine Staat Europas, als dessen Vertreter ich hier schon mehrere Male vor dem grellen Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit gestanden habe, hat getan, was er tun konnte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugen in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auch auf zwei Zeugnisse, die mir am besten wert sind: Das Zeugnis der deutschen Reichsregierung und das Zeugnis der polnischen Regierung.

Wenn aber, meine Herren, die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung, welche meine Regierung trägt, sehen muß, daß durch die Hilfsstellung Ihres Kommissars — und dabei ist es gleichgültig, ob diese Hilfsstellung bewußt oder unbewußt geleistet wird — eine Minderheit sich das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einseitigste Mensch zu der Überzeugung kommt, daß hier das Grundgesetz der Demokratie zerbrochen worden ist. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Linie verlaufen.

Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt, nur berührt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gehabt hat.

Ich habe, meine Herren, nichts anderes getan, als daß ich durch die Opposition herbeigeführte beginnende Unruhe in Danzig im Keime ersticht und mit Mitteln beseitigt habe, die sogar die Zustimmung Ihres Kommissars gefunden haben. Ist das vielleicht Dank und Anständigkeit, daß ich zum Lohn dafür mitten aus meiner friedlichen Arbeit heraus wieder hierher jiziert werde?

Nein, meine Herren, für solche Methoden eines Völkerbunds-Kommissars hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis.

Sie werden ja auch selbst gemerkt haben, wie die Danziger Öffentlichkeit auf diese Brüsterung reagiert hat. Sie sollten einmal, meine Herren, die unschuldigen Opfer des Terrors einer vom Völkerbunds-Kommissar bewußt oder

Unglaubliche Zwischenfälle im Völkerbund

Jüdische Journalisten durften Senatspräsident Greiser angreifen

Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greiser in der Sitzung des Völkerbundsrates am Sonnabend abend kam es zu unerhörten Zwischenfällen.

Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Presse tribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Ratspräsidenten und dem polnischen Außenminister Bed mit dem Deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Presse tribüne höhnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Presse tribüne vorbeiging, gab er seiner Wut durch eine geringfügige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich auf den vollbesetzten Bänken der internationalen Presse ein wüster Lärm.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmähsprüchen überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerbundssekretariats und stellte an den Senatspräsidenten das Ansuchen, durch eine Hintertür das Völkerbundsgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Haupteingang verlassen.“ Der Senatspräsident blieb dann noch etwa zehn Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerbundsgebäude durch den Haupteingang.

Schon als Greiser Sonnabend nachmittag das Gebäude betrat, war es zu einem unergüßlichen Vorkommnis gekommen.

unbewußt unterstützten oppositionellen Minderheit sehen. Ich habe als Frontsoldat des Weltkrieges und auch als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen, aber derartig gemein und roh zusammengeschlossene, zusammengestohene und niedergebogene Opfer dieser verdränglichen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten. Ich wünschte, meine Herren, diese deutschen Opfer ständen hier vor Ihnen vor dem Ratssitz.

Durch die Taktik Ihres Kommissars, meine Herren, ist ganz von selbst eine Einstellung gegen diesen Mann entstanden, eine Einstellung, an der nicht die Danziger Regierung schuld ist, sondern einzig und allein der Mann, der die Mentalität der deutschen Danziger Bevölkerung nicht begreift, zumal er nicht einmal ihre Sprache kennt. Wenn Sie nicht glauben, daß das, was ich Ihnen eben als Danziger offen und ehrlich ins Gesicht gesagt habe, wahr ist, so bin ich bereit, Ihnen den realen Beweis für meine Behauptungen zu bringen. Wenn Sie wollen, werde ich innerhalb kürzester Frist

eine Volksabstimmung

in der Freien Stadt Danzig

veranlassen, bei welcher die Danziger Bevölkerung selbst in vollkommen freier und geheimer Abstimmung zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht.

Auswege sind in verschiedener Richtung hier zu finden. Zum Beispiel der Völkerbundsrat entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innenpolitisch vollkommen zurückzuhalten und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und mit allem Nachdruck betonen, daß ich ermächtigt bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangestastet bleiben.

Ober ein anderer Ausweg wäre der, daß der Völkerbundsrat den Beschluß faßt, bei der bevorstehenden Neuordnung und Reform des gesamten Völkerbundes überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Die vom Völkerbund nach wie vor auszubehende Garantie könnte alsdann in einer direkten Unterstellung und persönlichen Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierungschef dem Völkerbund gegenüber geleistet werden. Damit wäre die Ruhe und Ordnung in Danzig ein für allemal sowohl im Innern als auch nach außen hin gewährleistet.

Und wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag zur

Wiederherstellung Ihres Ansehens

in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten. Für diese geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

Der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Außenminister Eden, kündigte sodann an, daß die Sitzung unterbrochen werden müsse, und zwar mit Rücksicht auf die Beratungen der Völkerbundsversammlung, die um 18 Uhr zusammengetreten war, um über die Entschliessung zur Aufhebung der Sanktionen abzustimmen. Der polnische Außenminister Bed beschränkte sich in einigen kurzen Bemerkungen darauf, den Auftrag, der ihm durch den Entschliessungsentwurf zugewiesen worden ist, anzunehmen. Daraufhin wurde die Ratssitzung unterbrochen. Die Völkerbundsrat hat am Abend seine Beratungen wieder aufgenommen. Zunächst sprach der Völkerbunds-Kommissar Lester, der sich auf einzelne Punkte seines Berichts beschränkte. Es sprachen dann die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, die dem Völkerbunds-Kommissar Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit in Danzig zum Ausdruck brachten. Auch der englische Außenminister Eden versicherte dem Völkerbunds-Kommissar, daß er auch weiterhin das volle Vertrauen der Ratsmitglieder genieße.

Sodann erhielt Senatspräsident Greiser das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus: Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerbundsrates nicht erwartet, und ich kann sagen, daß bei der schwerfälligen Arbeitsmethode des Völkerbundes ich auch heute einen Beschluß des Rates zu meinen Ausführungen gleichfalls nicht erwartet habe. Meine Rede sollte heute auch lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund einer Abänderung und einer Revision zu unterziehen. Wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe und die Forderung auf Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund hier in aller Öffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein ganzes Volk zu erheben.

Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.

Beim Betreten des Gebäudes wurden ihm von Saalblenern Schwierigkeiten gemacht, obwohl er sich ordnungsgemäß angemeldet hatte. Greiser protestierte in seiner ersten Rede vor dem Völkerbundsrat energisch gegen dieses unerhörte Verhalten. Von seiten des Völkerbundssekretariats sind diese Vorfälle damit entschuldigt worden, daß man besondere Sicherheitsmaßnahmen gerade zum Schutz Greisers getroffen habe, und daß die Kontrolle am Eingang des Gebäudes besonders verschärft worden sei, um auf alle Fälle Rundgebungen gegen die Danziger Vertreter zu vermeiden. (!)

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Westf.-Hans, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptgeschäftsführer: J. Menjo Folkerts, Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menjo Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, für Heimat und Sport: J. B. Menjo Folkerts, sämtl. in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. B. Carl Feuer, Emden. — D. V. VI. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben V/G im Zeitungsstempel gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachdruckstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 *Reich.*, Familien- und Klein-Anzeigen 8 *Reich.*, die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 *Reich.* Für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 *Reich.*, die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 *Reich.*

Neue Anfangszeiten!

Ab heute Montag, den 6. Juli bis
einschl. Sonnabend, 15. August d. J.
spielen die hiesigen Lichtspieltheater
„Apollo“ „Capitol“ „Lichtspiele“

Wochentags ab 8.30, Sonntags ab 6.15 Uhr!

CAPITOL!

Ab heute das Lustspiel

Peter, Paul und Nanette

mit der großen Besetzung Hermann Thimig
in seiner fabelhaften Doppelrolle! Ferner wirken
mit: Jakob Tiedtke, Hans Richter, Paul Heide-
mann, Paul Henkels, Jupp Hussels, Hilde
Krüger, Hildebrand.

Lachen, Jubel, Spannung ohne Ende! — Schlag auf Schlag
folgt eine Pointe der anderen.

Unseren Versicherten in Ostfriesland zur gefl. Kenntnis, daß
Herr Gustav Grabau

Emden, Gartenstraße 9

nicht mehr in unseren Diensten steht und demzufolge nicht mehr be-
rechtigt ist, für uns Prämienfelder zu erheben und Neuaufnahmen
zu tätigen.

Rothenburger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
in Götting

Subdirektion Bremen, Schülterföhr 12.

Lutherische Sterbetafel Emden

Die Hebung einer Umlage von
50 Pfennig je Anteil findet von
Donnerstag, den 9. 7. bis Sonn-
abend, den 11. 7., nachmittags von
3—6 Uhr im Gemeindeaal hinter
der Kirche statt. Rechnungsführer:
Karl Schmale, Frielestr. 36 II.
Der Kirchenrat.

Kinderreiche!

Möbel nur von
S. Aden, Aurich,
Osterstraße.

Am 7. Juli nachmittags

keine Sprechstunde

Dr. Brahm, Aurich

Alles frisch auf den Tisch!

aus dem

Elektro-Kühlschrank

Unverbindliche
Vorführung und Beratung
durch die Mitglieder der

Elektro-Gemeinschaft
Emden

Zurück

Dr. Kuiper, Bunde

Schriftbeurteilung

Charakter, Berufseignung,
Krankheitsveranlagung, Er-
ziehungs- u. Eheberatung.
Unterlagen 20 Zeilen Tintenschrift und Geburtsdatum
3,— und 5,— RM. Täglich 10—12 Uhr und 5—8 Uhr.
Graphologin Budner, Aurich, Lichtenburgerweg 5
Mitgl. des deutschen Bundes der gerichtl. Schriftsachverständigen u. Berufsgraphologen

Statt jeder besonderen Mitteilung

Uns wurde ein prächtiger **Junge** geboren.

Gerda Buschmann, geb. Krämer
Bernhard Buschmann, Lehrer

Aurich, den 4. Juli 1936.
Zingelstraße 2.

Statt Karten!

Ihre Verlobung zeigen an:

Käthe Schütt
Jann Bohlen

Barstede/Niederelbe

Iheringsfehn (Ostfriesland)
Juli 1936.

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hilka Rademacher
Hinrich Helmers

Lergast, z. Ft. Emden

Juli 1936 Stieteltampferfehn

Ihre am 1. Juli in Spekerfehn
vollzogene Vermählung geben bekannt

Simon Gmelin und Frau
Gejine geb. Balsen

Linswege in Oldenburg

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden
unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern

innigsten Dank

aus.

Familie Taddigs

Dornumersiel, den 4. Juli 1936.

Coldeborg, den 3. Juli 1936.

Statt Karten!

Heute nachmittag 4 Uhr verschied nach
einem arbeitsreichen Leben unser geliebter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Landwirt

Joh. E. Janssen

im 69. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz bringen dies zur
Anzeige

die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem
7. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Osteel, den 4. Juli 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute abend um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
infolge Herzschwäche unsere liebe Schwester
und Schwägerin

Martha Elisabeth Seeberg

In tiefer Trauer

Geschwister Seeberg

Osteel, Essen, Werden, Norden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Juli,
nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Hamburg, den 2. Juli 1936.

Heute abend entschlief sanft nach kurzer schwerer
Krankheit meine geliebte Frau, meine gute Mutti

Trudel Klosse

geb. Vogelmann

im 35. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Paul Klosse

Lieselotte Klosse

Einäscherung Dienstag, den 7. Juli in Hamburg,
Ohlsdorfer Krematorium, Halle A.

Norder-Christ-Eberh.-Polder, den 3. Juli 1936.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute mittag 12.30 Uhr entschlief sanft und ruhig
unsere heißgeliebte, treusorgende Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

die Witwe

des Landwirts **Wiebe H. Lüttmer**
Catharina Hillene geb. Botjes

im beinahe vollendeten 87. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Kinder

Sara Lüttmer

Ahlfried Lüttmer

Maria Lüttmer

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Juli, in
Bunde statt.

Trauerfeier um 1 Uhr im Trauerhause.

Ihre Verlobung geben bekannt

Johanne Diskus
Hermann Lütten

Bewjum

Bad Essen
Juli 1936

Dankagung.

Den Nachbarn und der Ge-
meinschaft, die meiner
Frau bei der Pflege und
beim Ableben unseres lieben
Vaters treu zur Seite ge-
standen haben, unseren
herzlichen Dank.

E. de Buhr jun.
Neermoor-Kolonie.

Brantepott, den 5. Juli 1936

Heute wurde unser lieber
Sohn und Bruder

Jann

im 8. Lebensjahre plötzlich
von uns gerissen.

In tiefer Trauer

S. Tuitje u. Frau
geb. Schnell

nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag
nachmittags 2 Uhr.



Haben Sie Außenstände?

Miet-, Pacht- und sonstige
Forderungen zieht ein:
**E. Peters, Auktionator und Man-
datar, Emden, Große Str. Nr. 23.**

Moorhof, den 4. Juli 1936

Heute morgen in aller
Früh entriß der Tod plöz-
lich und unerwartet unseren
innigstgeliebten Sohn

Helmut Middell Janssen

im zarten Alter von $\frac{1}{2}$ Jahr.

Dies bringen mit bet-
rübttem Herzen zur Anzeige

Middell Janssen u. Frau
Jana, geb. de Buhr
nebst Angehörigen.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
vergessen werden wir Dich
nie!

Beerdigung am Dienstag,
dem 7. Juli, nachmittags
um 5 Uhr, auf dem Fried-
hofe. Trauerfeier eine halbe
Stunde vorher.

Oster-Uppgant, den 5. Juli 1936.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere
liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe

Eke Fauerbach

geb. Betten

im 81. Lebensjahre.

Dieses bringen tiefbetrübt Herzens zur Anzeige
im Namen aller Angehörigen

die Kinder

und die nächsten Anverwandten

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags
2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Emden, Osnabrück, den 3. Juli 1936.

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und
Tante

Maria Folts, geb. Schröder

in ihrem 75. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

W. Folts

nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Juli,
nachmittags 3.30 Uhr, von der Petkumerstraße Nr. 117,
Friesland, aus statt.

Sandhorst, den 4. Juli 1936.

Heute entschlief nach langem Leiden, im festen
Glauben an seinen Heiland, unser herzenguter Pflege-
sohn, mein einziger lieber Bruder, Neffe und Vetter

Enno Dirks Holstein

im fast vollendeten 23. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Rieke Folkerts und Frau,

geb. Cremer

Anni Holstein.

Beerdigung am Mittwoch, 8. Juli, nachm. 3 Uhr,
vom Platzgebäude in Barstede aus.



Sandhorst, den 4. Juli 1936.

Heute morgen verstarb unser treuer
Mitkämpfer und Mitbegründer unserer
Ortsgruppe, der Parteigenosse

Enno Holstein

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden.
Seine stete Einsatzbereitschaft für das neue Deutschland
und sein unerschütterlicher Glaube an die Idee unseres
Führers sollen uns stets Vorbild sein.

NSDAP. Ortsgruppe Sandhorst.

Der deutsche Zehnkampfmeister heißt Bonnet

Infolge schlechter Bitterung Leistungen des Vorjahres nicht erreicht

Die restlichen fünf Übungen der im Rahmen der Gaumeisterschaften begonnenen Deutschen Zehnkampfmeisterschaft wurden am Sonntag auf dem Allianz-Sportplatz in Berlin-Mariendorf gemeinsam für alle Anwärter aus dem Reich durchgeführt. Vor nur schwachem Besuch und zum Teil regnerischem Wetter wurden nicht die Leistungen vergangener Jahre erreicht. Den Meistertitel errang in Abwesenheit der verletzten Favoriten Hans Heinz Sievert und Gerhart Stöck der 25jährige Bonnet von der Luftwaffen-Sportschule Spandau mit 6666 Punkten. (Zum Vergleich sei Sieverts Weltbestleistung erwähnt: 7824,5 Punkte).

Bonnet ist seit 1931 Zehnkämpfer. Seine Leistungen waren sehr gleichmäßig, doch ist mit einer weiteren Steigerung in vielen Übungen schon in Kürze zu rechnen. Der Titelverteidiger Huber (DSC, Berlin) belegte mit 6458 Punkten den zweiten Platz vor den Thüringern Müller-Dena (6289) und Eard-Zeuliroda (6199). Ein vielversprechendes Talent ist Eard, der aus einem 12 000 Menschen fassenden thüringischen Städtchen kommt, das nicht einmal über eine einwandfreie Laufbahn verfügt. Mit welchen Schwierigkeiten der Thüringer bei seinen Vorbereitungsarbeiten zu kämpfen hatte, geht wohl am besten daraus hervor, daß er sich, um trainieren zu können, seine Hürden selbst zimmerte. Unter diesen Umständen auf über 6000 Punkte zu kommen, ist wirklich eine vielversprechende Leistung!

Die restlichen fünf Übungen brachten folgende Ergebnisse der Erstplatzierten: Bonnet: Hürden 16,8; Stabhoch 3,53; Speer 60,10; Diskus 42,05; 1500-Meter-Lauf 5:01,2; Huber: Hürden 16,2; Stabhoch 3,22; Speer 55,88; Diskus 35,10; 1500-Meter-Lauf 4:52,8; Müller: Hürden 17,6; Stabhoch 2,90; Speer 53,71; Diskus 35,29; 1500-Meter-Lauf 4:47.

Das Ergebnis der Deutschen Zehnkampfmeisterschaft: 1. Bonnet (Luftwaffen-Sportschule Spandau) 6666 Punkte (Leistungen: 21,1 Sek.; 6,19 Meter; 12,74 Meter; 1,75 Meter; 54,7 Sek.; 16,8 Sek.; 3,53 Meter; 60,10 Meter; 42,05 Meter; 5:01,2 Min.). 2. Huber-DSC, Berlin: 6458 Punkte; 3. Müller-Dena 6289; 4. Eard-Zeuliroda 6199; 5. Schepe-Langenbilau 6101; 6. Böhme-DSC, Berlin 6082 Punkte.

Rekordmeisterschaften der USA-Leichtathleten

Die im Palmer-Stadion der Princeton-Universität durchgeführten zweitägigen Meisterschaften der USA in der Leichtathletik brachten eine wahre Refordernte. Rund 1000 Wettkämpfer tritten an beiden Tagen um die heißbegehrten Titel und Plätze, denn nur die besten Athleten werden zu den Endauscheidungen, die bereits am kommenden Wochenende im neuen Stadion auf Randall Island durchgeführt werden, zugelassen. Nicht beteiligt waren die kalifornischen Athleten, die ohne weiteres für die Schlusstämpfe startberechtigt sind.

Zwei Glanzpunkte gab es bei den Titeltämpfen in Princeton. Einer war der neue Weltrekord von George Paroff im Stabhochsprung mit 4,425 Meter und der zweite die neue Weltbestleistung von Jesse Owens im Weitsprung mit 7,99 Meter. Der Negro hatte damit den Japaner Rambu um einen Zentimeter übertrumpft. Die Fabelleistung des Schwarzen mit 8,13 Meter ist als Rekord nicht angemeldet worden. Owens

holte sich auch die Meisterschaft im 100-Meter-Lauf mit 10,4 Sekunden.

Noch etwas von den „Spielen“

Olympia-Auscheidungsturnen der Turnerinnen

Die besten deutschen Turnerinnen kämpften am Sonntag vormittag in der Hamburger Hansseidenhalle um einen Platz in der deutschen Olympiadelegation. Es ist bei diesem Frauenturnen, das in der Vollständigkeit des Olympischen Programms mit drei Pflichtübungen, drei Kürübungen, der Gymnastik und dem Reulenschwingen erst zum zweiten Male in Deutschland im öffentlichen Wettkampf gezeigt wird, die höchste Auszeichnung und Anerkennung für die Arbeit der Turnerinnen, wenn sie nach der Prüfung das Prädikat gut verdient haben. Die kurze Zeit, die zur Verfügung stand, um von bestehenden großen Unterschieden zwischen der deutschen Auffassung vom Frauenturnen und den internationalen Forderungen auszugleichen, ist bis zum letzten genützt worden.

Die Schwierigkeiten der Pflichtübungen waren sehr groß. Um so mehr ist die Sicherheit zu bewundern, mit der sie erledigt wurden. Am besten war die Nürnbergerin Friedel Ivy, die in nicht weniger als drei Übungen die Höchstpunktzahl erhielt, und zwar in der Kürübung, am Schwebebalken mit 13 und am Barren mit 14,075, wo sie mit der Schwierigkeitsbewertung von fünf Punkten ihre Mitbewerberinnen bei weitem übertraf. Schon vorher hatte sie in der Pflichtübung am Barren gezeigt, daß sie dies Gerät vollendet beherrscht. An zweiter Stelle folgte Käthe Sohnemann-Hamburg. Paula Pöhlken-Hamburg, Trudi Meyer-Hannover und Anita Bärwirth-Kiel lagen an 4., 5. bzw. 8. Stelle, ein Ergebnis, auf das Norddeutschland sehr stolz sein kann.

Indien-Deutschland-Holland

Die Gruppen zum Olympia-Hockeyturnier

Der technische Ausschuss des Internationalen Hockeyverbandes trat am Sonntag in Paris zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Gruppen-Einteilung der am Olympischen Hockeyturnier teilnehmenden Nationen stand. Deutschland war durch Detmar Wette-Köln vertreten. Wie nicht anders zu erwarten war, führen Indien, Deutschland und Holland die drei Gruppen an. Die offizielle Rangliste lautet: 1. Indien; 2. Deutschland; 3. Holland; 4. Frankreich; 5. Belgien; 6. die Schweiz; 7. Spanien; 8. Afghanistan; 9. Dänemark; 10. Japan; 11. Ungarn; 12. die Tschechoslowakei; 13. USA; 14. Jugoslawien.

Nach dem bereits festliegenden Schema für die Gruppeneinteilung ergibt sich folgendes Bild: Gruppe A: Indien-Ungarn-Tschechoslowakei-USA-Jugoslawien. Gruppe B: Deutschland-Afghanistan-Dänemark-Japan. Gruppe C: Holland-Frankreich-Belgien-Schweiz-Spanien.

Es wird nach Punkten gespielt. Die Gruppen A und B stellen je eine Mannschaft für die Vorklustrunde. Die Gruppe C, die die gleichmäßigste Verteilung bezgl. der Spielstärke aufweist, ist mit zwei Mannschaften zugelassen.

Großer Motorradpreis von Europa

Die deutschen Fahrer im Reich

Am Sonntag wurde auf der berühmten Rundstrecke von Hohenstein-Ernstthal der 12. Große Preis von Europa zum zweiten Male in Deutschland ausgetragen. Rund 140 000 Zuschauer verfolgten die Kämpfe auf der sich in ausgerechnetem Zustand befindlichen Strecke. Den feierlichen Auftakt bildete die Flaggenhissung, die Stabsführer von Bayern-Chrenberg vornahm. Das Wetter war gut; der bedeckte Himmel ließ keine allzu große Hitze erwarten, was den Motoren ja nur zuträglich kommen konnte. Trotzdem gab es verblüffend viele Ausfälle. Zunächst gingen die Maschinen der 250 Kubikzentimeter-Klasse und eine Minute später die der 175-Kubikzentimeter-Klasse auf die Strecke.

Ein Rennen ohne Sieger gab es bei den ganz Kleinen. Nach 15 Runden war nur noch der Italiener Bonazzi auf BMW auf der Strecke, und auch er schied in der 20. Runde aus, so daß keiner der fünf Gestarteten das Ziel nach 30 Runden (258 Kilometer) erreichte. Walfried Winkler auf seiner DKW fuhr dem kleinen Feld vom Start weg auf und davon und hatte nach neun Runden schon vier Minuten Vorsprung. Er fiel dann wegen Verfahrerschadens zurück, fing an zu bauen und mußte in der 14. Runde, als sich auch noch Geriebenschwierigkeiten einstellten, von der Bahn.

Reich an Ausfällen war der über 35 Runden (301 Kilometer) führende Kampf der 23 Maschinen nicht über 250 Kubikzentimeter. Hier blieb Geiß, der bis zur 6. Runde das Feld angeführt hatte, mit Geriebenschaden stehen. Sein gefährlicher Gegner, Tenny-Italien, schob sich an den ersten Platz. In der 15. Runde schied er wegen eines Schadens an der Delzufuhr aus. Sein Landsmann Albert auf Denelli erhielt dadurch die Führung, aber auch ihn erreichte sechs Runden vor Schluss das Geschick, ein Motorschaden zwang ihn zur Aufgabe. So gelangte der Ire Smith in Führung. Er legte unangefochten, ohne jedoch mit 11,9 Stundenkilometer den Vorjahrsdurchschnitt der DKW-Fahrer Walfried Winkler und Ewald Kluge (114,8 Stundenkilometer) zu erreichen. Den 2. Platz belegte Ewald Kluge auf DKW, nachdem er durch Kerzenwechsel verlorenen Boden wieder in glänzenderem Stil gutgemacht hatte. Klöpfer und Hans Winkler (DKW) gaben vorzeitig auf. Am stärksten waren die Ausfälle in den ersten 13 Runden, in denen das Feld von 23 auf 7 Teilnehmer zusammenschmolz. Im weiteren Verlauf schied nur noch einer aus.

Während einer Rennpause fuhr Bernd Rosemeyer, der Sieger vom Eifelrennen, mit seinem Auto-Union zwei Runden. Er wurde von den Zuschauern stürmisch gefeiert und begrüßt.

Dann gingen 28 Maschinen der 350-Kubikzentimeter-Klasse an den Start. Fleischmann und Steinbach erwischten mit ihren NSU einen guten Start und setzten vor dem jungen Engländer Frith, dem Ueberaschungssieger der Tourist-Trophy, an die Spitze, doch schon in der zweiten der 40 Runden (344 Kilometer) ging dieser vor und ließ sich nicht mehr verdrängen. In überlegenem Stil überwandete er einen seiner Gegner nach dem anderen und blieb schließlich der

Einzig, der die Gesamtstrecke zurücklegte. Selbst Fleischmann und Steinbach mußten sich überwinden lassen. Fleischmann hatte in der 6. Runde das Rad, durch Kerzen Schaden auf die 15. Stelle zurückzufallen, er schaffte sich aber wieder fein nach vorn und belegte hinter seinem Markengefährten Steinbach den dritten Platz. Mellors (Velocette) und der Berliner Rishnow (Kudge) lieferten sich einen harten Kampf um den 4. Platz, den Rishnow durch einen ungefährlichen Sturz an den Engländer verlor. Frith kam als Sieger mit 119,2 Stundenkilometer ebenfalls nicht an die im Vorjahr gefahrenen Geschwindigkeiten heran.

Ergebnisse: Nicht über 175 Kubikzentimeter: 30 Runden (258 Kilometer): 5 gestartet, keiner am Ziel. Nicht über 250 Kubikzentimeter: 35 Runden (301 Kilometer): Tyrrell Smith-Irland 2:42:28,2 St. = 111,9 Stundenkilometer; 2. Ewald Kluge-Deutschland (DKW) 2:46:07,6 109,5 Stundenkilometer; 1. Runde zur. 3. Toni Post-Deutschland (Kudge); 3 Runden zur. 4. Coor-Belgien (Denelli); 5. Marshall-Deutschland (Kudge); 6 Runden zur. 6. Diawell-Belgien (Barbé Sap). 23 gestartet, 6 am Ziel. Nicht über 350 Kubikzentimeter: 40 Runden 344 Stundenkilometer: 1. Frith-England (Norton) 2:56:20,6 = 117,8 Stundenkilometer; 1. Runde zur. 2. Steinbach-Deutschland (NSU); 3. Fleischmann-Deutschland (NSU); 4. Mellors-England (Velocette); 2 Runden zurück. 5. Thomas-England (Velocette); 3 Runden zur. 6. Bagenholm-Schweden (Suzukwana); 7. Kammer jr.-Deutschland (NSU). 28 gestartet, 10 am Ziel.

Guthrie gewinnt den Großen Preis von Europa

Zum Rennen der Halbliterklasse trat auch Korpsführer Hühnlein von Weimar in Hohenstein-Ernstthal ein und begab sich auf die Ehrentribüne, auf der u. a. auch die Reichstatthalter von Bayern und Sachsen, General Ritter von Epp und Mutschmann, dem Rennen beimohten. Sieger und damit Gewinner des Großen Preises von Europa wurde James Guthrie (England) auf Norton, der schon im vergangenen Jahr in Irland den Großen Preis errungen hatte.

Dreißig Fahrer begaben sich auf die 344 Kilometer (vierzig Runden) lange Strecke. Einer der Favoriten, der Italiener Tenny, der im Training überraschend gute Leistungen geboten hatte, schied schon nach 450 Meter aus, er geriet aus der Kurve und stürzte. Als erster kam der Bielefelder Müller aus der ersten Runde zurück, dicht gefolgt von Guthrie, der bald darauf die Führung übernahm. Zwischen Steinbach (NSU) und dem Engländer White (Norton) entspann sich ein harter Kampf hinter der Spitzengruppe. Nach zehn Runden lag Guthrie vor Müller, Steinbach, White, Fleischmann (NSU) und Ley (BMW). In der 20. Runde wurde von fast allen Teilnehmern getankt, dabei verlor Steinbach viel Zeit. Guthrie ließ sich von seinem ersten Platz bis ins Ziel nicht mehr verdrängen. Hinter ihm hatte sich sein Markengefährte White auf den 2. Platz gefestigt, nachdem er Müller überholt hatte. Steinbach, Fleischmann,

Vor zehn Jahren

Eine kleine Rückschau

Nachdem mit Anfang Juli die sechswöchige Ruhepause im Betriebe der Renspiele eingetreten ist, fallen also für absehbare Zeit — speziell für Ostfriesland — Sportarten aus, die bisher das größte Interesse gefunden haben und in der Zukunft auch wohl finden werden. Wie es nun nach den Ferien hinsichtlich einer Neueinteilung sein wird, können wir leider noch nicht befehlen.

Um nun doch etwas vom Fußball und Handball bringen zu können, haben wir einmal in alten Zeitungen geblättert. Wenn es an sich auch wohl wenig erspriechlich sein mag, Vergangenes aufzuwärmen, so ist es doch vielleicht aus anderen Gründen gar nicht so uninteressant, ins Gedächtnis zurückzurufen, was vor einer gewissen Zeit, in diesem Falle vor zehn Jahren, im ostfriesischen Sport geleistet wurde. Wir schreiben schon vor einigen Wochen anlässlich einer Betrachtung über eine mögliche Zusammensetzung von Staffeln im Fußball, daß bis 1928 Ostfriesland in dieser Sportart hübsch unter sich war und daß es der größten Bemühungen und Anläufe bedurfte, um in dem oben genannten Jahr endlich den Anschluß an die außerostfriesischen Vereine zu erreichen.

Im Jahre 1926 hatte Spiel und Sport Emden in der damaligen ostfriesischen A-Klasse die Meisterschaft gemacht. In dieser Gruppe spielten außer den SuSern noch die Germanen aus Leer, die diese Serien an zweiter Stelle liegend beendeten, dann Spvg. Aurich, Stern Emden, Emden Sv., Germania Papenburg und Amisia Papenburg. Die Emden erranden den Meistertitel mit folgender Mannschaft:

Sanßen
Grimmet Fischer
Götte Kramer F. Strahmann

Meyer P. Strahmann Frentgen Freese Pellmann.

In den dann folgenden Liga-Auscheidungsspielen trat Schütte an die Stelle von Frentgen, weiter wirkte noch einmal Palm mit. An der Aufstiegsrunde waren neben SuS. beteiligt VfL Rühringen, VfB. Oldenburg, Eintracht Bremen, Wulsdorf und VfL. Bremen. Die SuSer behaupteten sich in diesen Spielen ganz gut, sie standen schließl. mit dem VfB. Oldenburg und dem VfL. Rühringen punktgleich. Sieben Pluspunkte waren erzielt aus einem 6:2 gegen VfL. Bremen, einem 4:3 gegen Eintracht Bremen, einem vollen Erfolge in Wulsdorf und schließlich einem Unentschieden (1:1) in Oldenburg gegen den VfB. Die SuSer vermochten in den beiden noch notwendigen Entscheidungstreffen nicht zu gewinnen, mußten zurückstehen, um sich dann aber zwei Jahre später als erster ostfriesischer Verein den Titel Liga zulegen zu können. Germania Leer folgte noch im gleichen Sportjahr durch Zuteilung, und mit diesem Zeitpunkt setzte die Aufwärtsentwicklung im ostfriesischen Fußball ein.

In entgegengesetzter Richtung ist eigentlich die Entwicklung im ostfriesischen Handball gegangen. Wir haben auch noch tüchtige Mannschaften, sie spielen aber nur in einer ostfriesischen Staffel. Alle Versuche, auch hier aus der Enge der „Verhältnisse“ herauszukommen, sind bisher gescheitert. Wir hatten aber bereits einmal eine Mannschaft in Ostfriesland, die sich nicht nur hier, sondern in ganz Niederachsen höchsten Ansehens erfreute. Das war die Elf des Emden Turnvereins in der Besetzung

Chr. Meyer

E. de Bries D. Lorenz

Karsjens D. Peterson J. Grühe

J. Mennen A. Thiele B. Mennen O. Schiemenz J. de Bries. Diese Vertretung hatte in 1926 zunächst im Kreise 5 gegen die namhaften Vertreter: Geestemünder TB., MTV. Bremen, Oldenburger TB., Osnaabrücker TB. die Meisterschaft gemacht, überwand auch den Meister des Kreises 6, den Turnklub Hannover, in Hannover mit 4:2 und errang damit den stolzen Titel eines Nordwestdeutschen Meisters. In den Endspielen zu Heidelberg verloren dann die Emden gegen den nachmaligen Meister Polizei Raftatt mit 5:9 (3:5). — Hoffentlich gibt es bald in Ostfriesland eine Elf, die das Erbe der alten und tüchtigen TB.-Mannschaft und damit auch die Entwicklung in dieser Sportart wieder vorantreibt.

Ley, Mansfeld lautete die Reihenfolge der nächsten nach 30 Runden. Von der 36. Runde an machte sich der an dritter Stelle liegende Müller an die Verfolgung von White und stellte schließlich in der letzten Kurve vor dem Ziel einen Vorsprung von 30 Meter gewinnen und damit den zweiten Platz hinter dem in der neuen Rekordzeit von 2:40:02,1 Std. gleich 129,9 Stundenkilometer liegenden Guthrie erringen. Steinbach stürzte, an vierter Stelle liegend, in der letzten Runde, so daß Mansfeld vorkam, der in der 37. Runde mit 3:53,3 Minuten gleich 133,5 Stundenkilometer die schnellste Runde gefahren hatte. Mit einer Runde Abstand belegten Fleischmann und Ley die nächsten Plätze.

Ergebnis: nicht über 500 ccm, 40 Runden gleich 344 Kilometer: 1. James Guthrie-England (Norton) 2:40:02,1 Std. gleich 129,9 Stundenkilometer; 2. Müller-Deutschland (DKW) 2:40:36,1 gleich 129,5 Stundenkilometer; 3. White-England (Norton) 2:40:40,1 gleich 129,4 Stundenkilometer; 4. Mansfeld-Deutschland (DKW) 2:43:31,2 gleich 128,6 Stundenkilometer; 5. Fleischmann (NSU); 6. Sunnqvist-Schweden (Suzukwana); 7. Ley-Deutschland (BMW); 3 Runden zurück. 8. Soenius-Deutschland (NSU); 9. Lampinen-Finnland (Norton); 10. Post-Deutschland (Norton); 6 Runden zurück. 11. Geß-Schweiz (Kudge); 12. Knees-Deutschland (NSU). 30 gestartet, 12 am Ziel.

Erstes Hohenjshurg-Bergrennen. — Burge-Bohum fuhr 84,6 Stundenkilometer

Das erste Hohenjshurg-Bergrennen hatte in seiner Besetzung unter dem Großen Preis zu leiden, der die besten Fahrer nach Sachsen zog. Trotz einem ergebnissen Nachtrages, der allerdings nach Beginn des Rennens aufhörte, kamen etwa 20 000 Zuschauer zu der herrlich im Sauerland gelegenen Strecke. Als Tagesgeschwindigkeit stellte Burge-Bohum auf einem 500 Kubikzentimeter Imperia den ersten Bergrekorde mit 84,6 Stundenkilometer auf.

100 Jahr-Regatta in Hamburg

Fachzelle Würzburg siegt im Senatsachter

Das Jubiläumfest des deutschen Rudersports fand am Sonnabend mit dem Beginn der Jubiläumregatta auf der Alster seinen ersten Höhepunkt. Hamburg hatte für die Feier des Geburtstages dieses ältesten deutschen Sportes ein festliches Gewand angelegt. Hunderte der alten Pioniere des Rudersports waren in die Hansestadt gekommen, um hier in der Geburtsstätte diesen Tag im Kreise ihrer alten Kameraden zu begehen.

Im Beginn der Rennen herrschte noch ein unangenehmer Seitenwind, der jedoch im Laufe des Nachmittags nachließ, so daß die Rennen einwandfrei abgewickelt werden konnten. So festlich das äußere Bild auch war, so waren in der Organisation doch einige Mängel festzustellen. Des weiteren bühnten einige erstklassige Rennen durch Abmeldungen viel von ihrem Reiz ein. Die ungarische Europameister-Mannschaft in der Achter verzichtete auf ihren Start, so daß nur der Zweier der Hungaria zum Kampf antrat. Auch die Oesterreicher verzichteten im ersten Vierer, um sich im Kampf im Vierer ohne gegen die Würzburger Mannschaft frisch zu halten. Trotz allem erfolgten prächtige Kämpfe, vor allem der Junioren, die hier im Hundertjahr-Rennen ihre inoffizielle Meisterschaft entschieden. Mit der Entscheidung des Harmonia-Preises, dessen Geschichte unter den deutschen Regattapreisen mit keiner nunmehr 66 jährigen Vergangenheit eine besondere Stellung einnimmt, gelangte gleich als zweites Rennen eines der wichtigsten zur Entscheidung. Der Zweikampf zwischen der Grünauer Zelle mit den Würzburger Vierern endete mit einem Erfolg der Berliner. In ruhigem kraftvollen Längenschlag hielt sie das ganze Rennen über die Spitze und hatte am Ziele einen Vorsprung von fast einer Länge herausgeholt. Ihr Sieg in 7:00,4 mit vier Sekunden Vorsprung zeigte erneut, daß die Grünauer Mannschaft Benz, Berneder, Gutmann, Adamski, St. Schiffer für diese Gattung auf der Olympia tatsächlich unsere stärkste Mannschaft sein wird.

Im Reigen der erstklassigen Rennen folgt dann der erste Vierer um den Kaiserpreis, der das Würzburger Boot im Kampf mit den österreichischen Olympiawärtern von Witting-Linz überlegen siegreich sah. Auf der ganzen Strecke hielten die Würzburger eine ruhige Schlagzahl von 32 bis 34, feuerten glänzend und hatten am Ziel zwischen sich und den Oesterreichern über drei Längen.

Von den Junioren zeigte die Berliner Jungmannschaft, daß sie ihren Kameraden mit Recht wohl etwas überlegen sind. In erstklassigen Zeiten und in prächtigem Kampf errangen sie die schönsten Ehrenkränze als Krönung ihrer Mühe und Auszeichnung als beste Nachwuchsruderer.

Im Jungmann-Vierer fing der Berliner Ruderverein 1876 den NW. Münster erst am Ziel nach hartem Kampfe ab. Der Junioren-Achter wurde von dem Breslauer Bratislawia gewonnen, der damit nach Grünau zu seinem zweiten Erfolg kam. Das Boot des Berliner Rudervereins endete vor dem Berliner Hellas auf dem zweiten Platz.

Mit dem ersten Grünauer Boot mit Franke am Schlag der Würzburger und Mainzer Zelle waren außer Witing die besten deutschen Achtermannschaften am Start vertreten. Würzburg schlug nach prächtigem Kampf die Franke-Mannschaft sicher mit einer halben Länge. — Nicht weniger interessant war vorher die Entscheidung des Zweiers mit Steuermann erwartet worden, der die Klärung der Frage nach dem Stärkerverhältnis unserer deutschen Boote mit Ungarn bringen sollte. Bedauerlich, daß hieraus nichts wurde. Der Start verlief noch glatt, und bis zur Tausendmetermarke lieferten sich die Ungarn mit der Grünauer Zellenmannschaft einen harten Kampf um die Führung. Da gab plötzlich bei 1200 Meter das ungarische Boot, anscheinend durch eine Dampferwelle aus dem Schlag gebracht, auf. Fachzelle Würzburg dehnte ihre Führung vor den Berliner Hellenen über eine Länge aus. — Der zweite Achter wurde zu einem neuen Erfolg für den Berliner Witing, die sicher die Frankfurter Germanen und Allemania Hamburg auf die Plätze verwiesen.

Am Sonntag siegte in dem bedeutendsten Rennen des Tages, in dem Senatsachter, die Fachzelle Würzburg vor den Konkurrenten aus Grünau. Der ungarische Achter war auch bei diesem Rennen nicht dabei.

Schweizer Ruderer siegen in Henley

Rusli gewinnt abermals die Diamond Sculls

Im Beisein des englischen Ministerpräsidenten Baldwin und einer riesigen Menschenmenge fielen bei der Henley-Ruderregatta am Sonnabend in allen Wettbewerben die Entschiedenheiten. In den Diamond Sculls wiederholte der Schweizer Rusli seinen Vorjahrsieg und schlug den Engländer Taylor überlegen mit drei Längen in 9:22. Einen weiteren Schweizer Sieg gab es im Grand Challenge Cup. Der Achter des R.C. Zürich, der in der Vorentscheidung in großem Stil Japans Olympia-Mannschaft ausgeschaltet hatte, triumphierte über den Leander Club, London, in 7:25 mit 5/4 Längen Vorsprung. Im Doppelzweier um die Silber Goblets blieben die Gebrüder Offer vom Kingston R.C. in 9:17 leichter Sieger über Wingate/Baddelen vom Westa R.C. Einen dritten Erfolg der Schweizer Ruderer errang der R.C. Zürich im Stewards Cup; er schlug hier den Leander Club, London, in 7:50. Ein amerikanisches Finale gab es im Achterrennen um den Thames-Cup. Die Labor-Universität blieb hier mit vier Längen in 7:44 vor Kent School erfolgreich.

Standortsegelwettbewerb der Kriegsmarine

Wie schon in den letzten Wochen, so mußte auch am Sonnabend die 9. Standortsegelwettbewerb der Kriegsmarine in Wilhelmshafen auf der kleinen Bahn, der Klauenbahn, gefegelt werden. Trotz der klauenartigen 29 Boote am Start. Der zunächst aus Südost kommende Wind brühte später etwas auf, drehte nach Südwest und so konnten die Boote auf der letzten Strecke vorm Wind segeln.

Im ersten Start gingen zwei Starboote, zwei Olympiajollen und ein Jollenkreuzer über die Linie, von denen das Starboot „Regulus“, gefegelt von Kapitänleutnant Birnbaum, die 3,2 Seemeilen lange Strecke in 0:52:52 Stunden zurücklegte und schnellstes Boot wurde. Bei den folgenden sechs Scharpiejollen machte „Helli“ den besten Start in drei Sekunden und steuerte auch in seiner Gruppe. Neun Boote der Klasse Kutter II gingen im dritten Start durch die Peilung. Hier gab es erhebliche Startverzögerungen. Die Kutter I und Schiffsjollen fielen aus, dafür waren erstmalig drei Torpedoboot-Kutter an der Wettfahrt beteiligt. Als letzte Gruppe gingen die 12-Kuh-Dingis auf die Reise, von denen „Mat“ (Leutnant zur See Schandell), mit 6 Sekunden den besten Start hatte. Trotz der schlechten Windverhältnisse brauchte kein Boot aufzugeben.

Start zur Segelwettbewerb Bermudas-Cuzhaven

Mit einer Verspätung von 48 Stunden, die ein andauernder schwerer Sturm notwendig machte, fand am Sonnabend der Start zu der großen Atlantik-Segelwettbewerb Bermudas-Cuzhaven über 3400 Seemeilen statt. Zum Start in Hamilton hatten sich nicht so viel Yachten eingefunden, wie man anfänglich erwarten konnte. Verschiedene Boote hatten auf der Wettfahrt Newport-Bermudas Gesellschaften erlitten, der in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit nicht wieder in Ordnung gebracht werden konnte. Ingesamt gingen noch neun Yachten in dieses fährlich schwere Rennen. Unter der Führung der Reich „Whitcloud“ gingen die Boote ab, bis St. Davidshead von einer großen Flotte amerikanischer Yachten begleitet. Weitere drei Yachten starteten erst am Montag, darunter die USA-Yacht „Whitcloud“. Die Teilnehmer hoffen, in 25 Tagen Cuzhaven zu erreichen. Die deutsche Yacht „Roland von Bremen“ lag bislang weit in Führung. Deutschland ist mit acht Yachten in dem Feld am weitesten vertreten.

Sennis

Abchluss im Wimbledon

In Wimbledon wollte am Sonnabend — dem Tag der Entscheidungen — keine rechte Stimmung aufkommen. Auf den meisten der über 10 000 Zuschauer lastete das Endspiel Perry/von Cramm noch wie ein Alpdrück. Das Fraueneinzel endete mit einem überraschenden Sieg der Amerikanerin Helen Jacobs, die damit dem Sternbanner nach dem Abtritt der berühmten Helen Wills Moody diese Meisterschaft erhielt. Hilde Sperling scheint nun einmal gegen Helen Jacobs nicht gewinnen zu können. Sie spielte nicht so frei wie in den letzten Kämpfen und mußte der Amerikanerin mit 6:2, 4:6, 7:5 den Sieg überlassen. Frau Sperling fand zwar großen Beifall für ihr fast fehlerloses, überaus wuchtiges Grundlinienspiel, wurde aber von der stark auf das Tempo drüdenden Amerikanerin Helen Jacobs, die ein modernes Angriffsspiel vorführte, an Vielseitigkeit übertroffen. Den Höhepunkt des Kampfes bildete der dritte Satz, in dem beide Spielerinnen bis 4 beide ihr Aufschlagsspiel gewannen. Erst nach endlosem Einfinden glückte Helen Jacobs die 5:4-Führung, und nach zwei abgewehrten Matchbällen hatte sie ihren 6:2, 4:6, 7:5-Sieg sicher.

In den Doppelspielen verteidigten Stammers/James ihren Vorjahrsieg im Frauendoppel überraschend leicht. Das starke amerikanische Paar Jacobs/Jabban wurde 6:2, 6:1 geschlagen. Einen hart umstrittenen Kampf lieferten sich die beiden englischen Mannschaften Hughes/Tuden, Sara/Wilde im Endspiel zum Männerdoppel. Erst nach fünf Sätzen setzte sich das Davispotaldoppel Hughes/Tuden 6:4, 3:6, 7:9, 6:1, 6:4 durch und krönte sein bisher erfolgreiches Abschneiden im Davispotal mit einem Wimbledon-Sieg.

Einen überaus harten Kampf gab es noch im Endspiel im Gemischten Doppel zwischen den Vorjahrsiegern Perry/Round und dem starken amerikanischen Paar Budge/Jabban. Perry/Round waren vom vorangegangenen Spiel etwas ermüdet, als sie gegen die Amerikaner antraten. Mit 7:9, 7:5, 6:4 gelang ihnen, wenn auch nach hartem Kampf, zum zweiten Male der Sieg im Gemischten Doppel. Immerhin aber gewannen Budge/Jabban 18 Spiele!

Von den Meisterschaften der Wehrmacht

Auf den Berliner Blauweiß-Plätzen qualifizierten sich am Sonnabend der Titelverteidiger Oberleutnant Pachal und Dr. Tübbsen für die Schlussrunde des Männerdoppels bei den Tennismeisterschaften der Wehrmacht. Oberleutnant Pachal schlug Leutnant Bergholz 8:6, 6:4, während oben Dr. Tübbsen durch einen 6:4, 6:2-Erfolg über Unteroffizier Graf-Kesselstadt die Schlussrunde erreichte. Die letzten vier im Doppel sind Dr. Baader/Heeresportlehrer Sturm, Unteroffizier Graf-Kesselstadt/Unteroffizier Pohl, Major Burckhardt/Oberleutnant Pachal und Dr. Tübbsen/Unterarzt Dr. Bauer.

Englands Davispotal-Mannschaft

Im Anschluß an die All-England-Tennismeisterschaften von Wimbledon hat England seine offizielle Davispotal-Mannschaft bekanntgegeben, die in der Zeit vom 25. bis 28. Juli in Wimbledon den Potal verteidigt. Für die beiden Einzel werden Fred Perry und Austin genannt, während das Doppel von Hughes/Tuden bestritten wird. England läßt sich also von der gleichen Mannschaft verteidigen, die im vorigen Jahr den Davispotal errang.

Deutsche Kunstflugmeisterschaft

Für den vom Reichsluftfahrtministerium ausgeschriebenen Wettbewerb zur Ermittlung des Deutschen Kunstflugmeisters 1936, der am 11. und 12. Juli in München durchgeführt wird, haben 15 Bewerber ihre Meldung abgegeben, darunter der Titelverteidiger Stöhr (Mugsburg). Die Teilnehmer sind: Paul Förster-Dortmund mit Focke-Wulf „Stieglitz“; Ludwig Elfslein-Königsberg mit Focke-Wulf „Stieglitz“; Jungmeister Wendelin Kränke-Kürth mit BfW; Gerd Uggelis-Berlin mit Focke-Wulf „Süßer“; Walter Hofmann-Königsberg mit Focke-Wulf „Stieglitz“; Wilhelm Stöhr-Mugsburg mit BfW; Erich Jritsch-Paderborn mit Fieseler „Tiger“; Georg Reich-Kaufbeuren mit Focke-Wulf „Stieglitz“; Karl Ernst Lehmann-Leipzig; Ludwig Maier-Zell; Rudolf Lochner-Dresden; Günther Friedrich-Breslau; Heinrich Graf von Hagenburg-Dresden; Karl Klaus-Leipzig, alle mit Focke-Wulf „Stieglitz“.

Ebba Brahe

Eines Königs große Liebe

Roman von Ugel Rudolph

Urheber-Rechtschutz:

Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

23) (Nachdruck verboten.)

„Verliert meine Schönheit ihren Zauber? Beginne ich alt zu werden“, denkt Maegrta Janteres enkelt und schließt die Augen, „daß so ein armer, verliebter, budliger Narr mich verschmähen kann?“

Maegrta Janteres einzige Waffe ist die Schönheit. In dieser Stunde hat sie zum ersten Male das zitternde Gefühl, als ob diese Waffe in ihrer Hand stumpf zu werden beginne.

Weg mit den dummen Gedanken! Maegrta öffnet mit einer raschen Willensanstrengung die schwindelnd geschlossenen Augen wieder und beginnt nachzudenken.

Man muß handeln. Der Kurier ist unterwegs zum König. Kein Zweifel, daß der Brief Ogenstjernas dem König den wahren Sachverhalt von Ebbas Abreise enthüllt. De la Gardie und Ebba Brahe selber wollen aus Kaval zurückkehren, sind vielleicht in dieser Stunde schon unterwegs. Man muß handeln, schnell und energisch handeln, wenn nichts alles verloren sein, die gehähte Nebenbuhlerin triumphieren soll.

Ob Schowellus schweigen wird über das Anfinnen, das sie an ihn gestellt hat? Schowellus? Einen Herzschlag lang will etwas wie Achtung für den budligen Sekretär in Maegrta Janteres aufsteigen. Einen Herzschlag nur, dann krümmt sich verächtlich ihr Mund. Ein häßliches Lächeln steht auf ihren Lippen. Schowellus ist doch ein Narr! Ein dummer, hirnloser Tölpel! Er hätte sie betrügen können! Hätte ihr ruhig den Brief geben, seinen Lohn entkassieren und — nachher einen zweiten Brief gleichen Inhalts schreiben und dem Kurier ausbändigen können!

Warum schaukst du jetzt nicht in den Spiegel, Maegrta Janteres? Vielleicht findest du in diesem Augenblick in deinem Spiegelbild das, was dem budligen Narren die Kraft gab, deiner Schönheit zu widerstehen: die Häßlichkeit deiner verkrüppelten Seele.

Unruhe über Stockholm. Durch Siegesfreude und Flaggenmeer eilen allerlei sonderbare Gerüchte. In den Gasthäusern und Kneipen, in den Innungen und am Hafen, am Adelshaus und in den Wachtstuben debattiert man mit roten Köpfen.

Offiziere und Soldaten, die vom Feldherr heimgekommen sind, erzählen merkwürdige Dinge über die Vorgänge vor Kaval, vergrößern, lächeln auf, übertreiben. Der Reichsfeldherr de la Gardie? Wah, der hätte Kaval dieses Mal nicht erobert. Die Armee war lustlos, das Offizierkorps stand haarscharf vor offener Meuterei. Hätte leicht geschehen können, daß Jakob de la Gardie der Gefangene seiner eigenen Offiziere geworden

wäre. Wenn Ebba Brahe nicht gewesen wäre! Die hat den Anstoß im rechten Augenblick gegeben! Ebba Brahe, die Geliebte des Königs, hat selber das Kommando aus de la Gardies Händen genommen und den Sturm befohlen. Ein tüchtiges Weib!

„Eine Gottbegeisterte, eine Jeanne d'Arc!“ schreien die einen.

„Nur ein einfaches, schwedisches Mädchen!“ rümpfen die anderen die Nasen. „Sie sollte sich schämen, so aufzutreten. Hat doch wahrlich Grund genug, sich beiseite zu halten, bei ihrem bekannten Verhältnis zum König!“

„Und was ist dabei, wenn's beliebt“, troßen die einen.

„Der König will sie heiraten!“

„Er wird nicht so dumm sein“, lachen die anderen, „und sein Schächgen zur Königin machen! Der König heiratet eine brandenburgische Prinzessin!“

„Vielleicht auch nicht!“ entgegnet die Verehrer Ebbas. „Würde uns Schweden besser schmecken, wenn der König eine Landbestochter auf den Thron setzt, als wenn er eine Fremde nach Stockholm führt!“

„Ihr seid nicht gehetzt!“ empören sich die anderen. „Schwedens Thron kann nur eine Ebenbürtige besteigen, nicht so ein Liebchen wie...“

„Kein böses Wort über Ebba Brahe, wenn's beliebt!“

„Eine feine Königin!“

„Sie hat das Heer zum Sieg geführt!“

„Bah! Sie hat die Offiziere aufgehetzt gegen den Reichsfeldherrn, die — Lagerbirne!“

„Wahr! Euch, Herr!“

Erhobene Köpfe, gezückte Degen. Zerbrochene Weintrüge und blutige Köpfe. Es gibt Duelle und Schlägereien zwischen Offizieren und Welsleuten. Und die Streitigkeiten pflanzen sich fort in die Handwerker- und Hasenwirtel, werden zu großen Massenteilerien zwischen Stockholmer Bürgern und Matrosen. Die Scharwachen sind dauernd unterwegs, müssen eingreifen, beruhigen, auseinanderreiben, werden hier und da bereits mit höhnischen Zurufen und Pfiffen empfangen.

Eine Deputation von misgünstigen Welsberrern lacht den Reichszantzer Ogenstjerna auf. Kehrt unbefriedigt wieder zurück. Ogenstjerna, der glatte Fuchs, streitet alles ab, erklärt die Gerüchte für übertrieben, betont mit freundlichem Lächeln, daß er nach wie vor an seinem Plan einer Vermählung Schwedens mit Brandenburg festhält.

„Ja, sein Plan! Aber wenn nun der König einen ganz anderen Plan hat? Und Ebba Brahe...“

Wie böse Geister schleichen die Gerüchte durch die Stadt, die Maegrta Janteres hat austreuen lassen. Ihre Bedienten, reich belohnt, schreien es in allen Kneipen und Gefindestuben laut aus, daß Ebba Brahe die Herrschaft an sich reißen und sich zur Herrin Schwedens machen will. Der blind verhoffene junge König wird weiches Wachs sein in ihren Händen.

Nie hat Maegrta Janteres so mit ihrer Gunft um sich geworfen wie in diesen Tagen. Es ist, als wolle sie sich selber beweisen, daß die Waffe in ihren Händen noch unzerbrochen ist. Höflinge, junge und ältere Offiziere, Adelsleute kommen und gehen in ihr Gemach, meist in stillen Abendstunden. Ihre

Stimmen, flug beeinflusst, raunen und flüstern in der Stadt. Ja, es ist bewiesen, es ist ganz klar: Ebba Brahe strebt nach der Krone. Ein Landbesitzerin will sich zur Königin emporschwingen! Ogenstjerna ist natürlich nicht dafür, aber — die schlaue Ebba hat den König verlockt. Er hat ihr sein Wort gegeben, sie zur Königin zu machen, und Gustav Wolff pflegt sein Wort zu halten.

Selbst die Alten, die Ruhigen und Klugen stecken besorgt die Köpfe zusammen. Die Ebba Brahe ist eine gefährliche Person. Den Reichsfeldherrn de la Gardie hat sie mattgesetzt drüben vor Kaval. Man braucht ja nur die Begeisterung zu hören, mit der die Offiziere vom Feldherr über sie sprechen. Den König hat sie umgarnt. Aus dem Bündnis zwischen Schweden und Brandenburg wird nichts werden. Schweden wird sich nach zwei Fronten wehren müssen, gegen Polen und Brandenburg! Wenn nicht das Volk... Man muß eine scharfe Gegenstimme im Volke wecken gegen Ebba Brahe, man muß sie bei den Bürgern und Handwerkern, die auf Sittsamkeit halten, als Königsliebchen, als Dirne verschreien. Schwedens Wohl verlangt das.

Hier und dort taucht Maegrta Janteres selber auf, bei den Festen zur Feier der Eroberung Kaval, in kleinen, intimen Adelskreisen. Sie ist klug genug, nicht selbst über Ebba Brahe zu schimpfen. Nur wenn man sie fragt — und man fragt sie hundertmal! — zuckt sie mit spöttisch-wissendem Lächeln die runden Schultern.

„Ja, lieber Graf, Ihr werdet Euch daran gewöhnen müssen, demnächst vor einem kleinen Landbesitzerlein Euren Degen zu senken und Euren Rücken zu beugen.“

Mit jedem Tage wächst die Unruhe in der Stadt. Die Adelspartei hält geheime Versammlungen ab, bei denen es zum Teil tumultuarisch zugeht. Die Offiziere und Soldaten des Feldheeres, die sich in Stockholm befinden, gehen mit trotzigem Gesichtern durch die Straßen und schlagen herausfordernd an ihre Degen. In den Kneipen am Hafen singt man Spottlieder auf die schöne Ebba, und in den ehrbaren Bürgerhäusern erklärt man laut, daß Ebba Brahe eine Dirne und eine Schande für Schweden ist.

Maegrta Janteres kann zufrieden sein.

Zwei Wochen sind vergangen seit der Zulandkunft Gustav Wolfs mit Maria Eleonora von Brandenburg. Der junge König hat die Prinzessin nicht wiedergesehen, aber seine Besprechungen mit dem Kurfürsten Johann Sigismund und dessen Ratgebern sind, unter strengster Wahrung des Integritäts, weitergegangen. Seine pflichtgründigen Gnaben Johann Rafimir sind längst von Berlin abgereist. Gustav Adolf hat seinen ursprünglichen Plan, den Schwager weiter zu begleiten und eine Kundreise an die süddeutschen Fürstentümer anzutreten, endgültig aufgegeben und ist in Berlin geblieben. Nach wie vor wohnt der „Hauptmann Gars“ im Gasthof „Zum König von Schweden“.

Der Rittmeister Sobst von Logow hat alle Ursache, damit zufrieden zu sein. Der schwedische Kamerad ist ein spendabler Herr und hat eine feine Junge. Die Weine, die er aufzuzehren läßt, wenn er abends mit seinen Freunden in der kleinen Herrenkub des Gasthofs sitzt, sind das Beste, was der gute Zepernid in seinem Keller hat. (Fortsetzung folgt.)

Olympiadienst der „D.E.Z.“

In vier Wochen beginnen die Spiele

Noch etwas von den Vorbereitungen

Bei dem feierlichen Empfang der argentinischen Olympiamannschaft im Berliner Rathaus gab es ein bezeichnendes Zwischenpiel. Als die offiziellen Ansprachen des Staatskommissars und des Mannschaftsführers beendet waren, trat plötzlich ganz unprogrammgemäß der bereits seit einigen Monaten in Deutschland weilende argentinische Meisterläufer und Marathonläufer von 1932 Juan Zabala vor seine Kameraden, um ihnen in einer temperamentvollen, von echt südländischer Begeisterung getragenen Rede seine Eindrücke von der über alle Erwartungen herzlichen Aufnahme in Deutschland und von den „geradezu einzigartigen“ olympischen Vorbereitungen der Reichshauptstadt zu schildern. Zusammenfassend bemerkte der Argentinier:

„Die Olympiakämpfer fühlen sich glücklich.“

Zabala hat damit nicht zuviel gesagt. Deutschland und seine Olympiastadt sind in jeder Hinsicht gerüstet. Ehrliche, herzliche Gastfreundschaft versteht sich von selbst, aber auch die olympischen Vorbereitungen, angefangen von den besonderen Olympiabauten bis zu den vielfältigen organisatorischen Aufgaben, sind so umfassend, sind so planvoll durchdacht, daß die reibungslose Abwicklung der Festwochen bis in die kleinste Kleinigkeit nach menschlichem Ermessen als gesichert erscheint. Vollendet sind die mächtigen Anlagen des Reichssportfeldes, das jetzt zur Beschäftigung freigegeben ist, und täglich von vielen Tausenden besucht wird. Eine großartige Architektur von klassischer, erhabener Schönheit! Im Olympischen Dorf sind die ersten Länder-Mannschaften eingezogen. Sie bewundern die weiträumigen Anlagen, die Sportplätze, die Schwimmhallen mit ihren vorbildlichen Trainingsmöglichkeiten und fühlen sich glücklich in der tiefen Ruhe der Landschaft, für deren Erhaltung jeder Lastwagenverkehr auf der nahen Fernverkehrsstraße vorzorglich verboten wurde.

650 Mann Bedienungspersonal und 95 Köche, die für die 53 Speisarten der 53 Nationen verantwortlich zeichnen, werden für die notwendige Behaglichkeit und das leibliche Wohlbefinden der hier einziehenden siebentausend Olympiakämpfer sorgen.

Aber auch die mehr als fünfhundert ausländischen Ruderer und Kanufahrer haben in unmittelbarer Nähe der Regattastrecke in Grünau ihre „olympischen Dörfer“. Etwa je 130 Wasserportler finden in dem herrlichen Köpenicker Schloß, in der Polizei-Offizierschule und in der Dorotheenschule bei Köpenick eine vorbildliche Unterkunft, während sich die Ländermannschaften Italiens, Japans und der Schweiz geschlossen in ideal gelegenen und eingerichteten Bootshäusern heimlich fühlen können.

Das Heim der 600 Olympiakämpferinnen, der „Friesenhof“, liegt unweit des Reichssportfeldes mitten im Grünwald und bietet gleichfalls alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten; selbst ein Schönheitsjalon fehlt nicht. Als einziger Mann in diesem Haus der Frauen waltet ein Ober-

zahlmeister vom Norddeutschen Lloyd seines Amtes, dem die Verpflegung untersteht.

300 000 Gäste wollen untergebracht sein

Ebenso vorzüglich wie die aktiven Kämpfer werden auch die mehr als 300 000 erwarteten Olympiagäste untergebracht, mit denen ja eine ansehnliche Großstadt gegründet werden könnte.

Berlin wird zu einem einzigen riesigen Hotel werden.

Rund 300 000 ausgefachte und sorgfältig überprüfte Einzelquartiere stehen bereit, zu denen noch die nach modernsten hygienischen Gesichtspunkten eingerichteten billigen Gemeinschaftsquartiere kommen, die vor allem für die jugendlichen Besucher gedacht sind. Eine besondere ideale Lösung der überaus schwierigen Unterkunftsfrage bildet die länderweise Zusammenfassung der Auslandsgäste in den sogenannten Olympia-Kolonien der westlichen Stadtbezirke, durch die eine allen Erfordernissen entsprechende Betreuung gewährleistet ist. „Liegende“ Quartierbüros in den ankommen den D-Zügen, Auskunftsstellen auf sämtlichen Fernbahnhöfen und verkehrsreichen Plätzen, „Liegende“ Auskunftsstellen in den Straßen, Dolmetscherbüros in den Olympia-Kolonien, Autolosten-Sationen an den Haupteinfallstraßen und etwa 3000 geschulte, mehrere Fremdsprachen beherrschende Fremdenführer werden ein übriges tun, um das Heer der Olympiagäste sicher durch den Verkehr und sachmännlich durch die Sehwürdigkeiten der Viermillionenstadt zu leiten.

Wie soll der Verkehr bewältigt werden?

Die großartige organisatorische Zusammenarbeit aller Berliner Verkehrsträger — Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Reichsbahn, Reichspost, privates Omnibusgewerbe, Fahrgastschiffahrt und Kraftfahrzeuggewerbe — sichert auch eine einheitliche, reibungslose Abwicklung dieses Massenverkehrs. Einschubbahnen und Sonderlinien nach allen Richtungen, insbesondere natürlich zu den einzelnen Kampfstätten, gewährleisten eine schnelle und bequeme Beförderung, ganz abgesehen von den zahllosen Ausflugsfahrten in Bus und Schiff, die den Berlinbesucher zu jeder Zeit zu dem gewünschten Ziel in die schöne Mark führen. Allein die BVG, die für die Festwochen verbilligte Fahrgast- und Dauerkarten zur Benutzung von Straßenbahnen, U-Bahn und Omnibus ausgibt, wird künftlich rund 40 000 Fahrgäste befördern können.

Daß unsere Olympiagäste auch in keiner Form von eifertigen Geschäftemachern überfordert und genept werden, dafür sorgt eine Verordnung des Staatskommissars Dr. Ripper, die jede ungerechtfertigte Preissteigerung für die Dauer der Olympischen Spiele, ebenso wie den Weiterverkauf von Eintrittskarten zu erhöhten Preisen unter strenge Bestrafung stellt.

Die Olympiastadt Berlin

Das Feiertagsgewand der Reichshauptstadt

Die Stadt selbst zieht ein wohl noch nie gesehenes Feiertagsgewand an. Sogenannte Schandflecke — Baukellen, Abfadelplätze, geschmacklose Reflektflächen, schwarze Brandmauern usw. — verschwinden. Viele große Bauvorhaben werden vollendet, eine Reihe neuer Autoparkplätze entstanden sein. Zahllose Straßenzüge wurden inzwischen umfassend erneuert. So sind allein rings um das Reichssportfeld 25 verschiedene Straßen, Brücken und Tunnel entweder neu angelegt oder wesentlich verbreitert und ausgebaut worden. Rund zwölf Millionen Reichsmark kosteten nur diese Straßenaubauarbeiten.

Im Mittelpunkt steht die vom Alexanderplatz über den Lustgarten und Adolf-Hitler-Platz zum Reichssportfeld führende große Feststraße. Für ihre künstlerische Schmückung, zu der man 35 Kilometer Girlanden und 40 000 Quadratmeter Fahmentuch benötigt, ist ein Betrag von 500 000 Reichsmark bereitgestellt. Mit dieser einzigartigen Viatriumphalis repräsentiert die Stadt Berlin gegenüber den Nationen der Welt in ihrer sichtbarsten und monumentalsten Form. Nachts überstrahlen Scheinwerfer das Licht der Hohenlampen und heben Schloß, Dom, Brandenburger Tor sowie alle bedeutsamen Baudenkmäler aus dem Dunkel.

Überhaupt wird Berlin bei Beginn der Dunkelheit ein einziges gewaltiges Lichtermeer bilden. Dazu trägt die private Initiative der Geschäftswelt viel bei. Wohl alle Olympiagäste wollen neben dem sportlichen Geschehen noch mehr erleben. Sie wollen auch außerhalb der Wettkämpfe etwas Besonderes, wollen das außerordentliche sportliche Ereignis auf alles übertragen wissen, was sich in der Reichshauptstadt abspielt.

Festwochen sind es, und Festwochen müssen glanzvoll sein. Berlin wird seine Besucher nicht enttäuschen. Geschäftshäuser, Theater, Kinos, Hotels und große Gaststätten werden im Lichterglanz erstrahlen. Lichtfülle aus den Schaufenstern mit ihren prachtvollen Auslagen, Leuchtschilder, über die Straßen gespannt, eine Fülle beweglicher Lichtreklame an den Häuserfronten — Berlin, die Olympiastadt im Licht!

Für Unterhaltung, Abwechslung und Entspannung der Gäste ist in jeder Hinsicht gesorgt. Eine verständnisvolle Polizeibehörde hat ja auch die Polizeistunde abgeschafft.

Deutsche Kunst und Kultur

Sinzu kommt ein Reigen erlesener künstlerischer und kultureller Veranstaltungen, die Zeugnis ablegen von dem kulturellen und künstlerischen Wollen und Schaffen des neuen Deutschlands. Neben den Wettbewerben auf allen Gebieten der bildenden Künste, der Literatur und der Musik innerhalb des olympischen Programms, neben den gewaltigen Darstellungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, neben den internationalen Tanzfestspielen und mehreren großen Kunstausstellungen werden auch die Berliner Bühnen und Lichtspieltheater mit künstlerischen Spitzenleistungen aufwarten. Das Deutsche Opernhaus bereitet unter anderem neben festliche Richard Wagner-Aufführungen und mehrere Ballett-Aufführungen vor, und auch die Festspielpläne des Staatstheaters und des Deutschen Theaters umfassen in erstklassiger schauspielerischer Bewegung zahlreiche Aufführungen von Meisterwerken hervorragender deutscher und ausländischer Dramatiker. Dazu gesellen sich die im Rahmen der Kunstwochen durchgeführten

Schloßkonzerte in der Goldenen Galerie und im Weißen Saal, Serenaden im Schillerhof, Kirchenkonzerte und Wagner-Festspiele. Darüber hinaus vermittelt die gewaltige Ausstellung „Deutschland“ am Kaiserdamm den in- und ausländischen Gästen einen in dieser Anschaulichkeit noch nie dagewesenen Einblick in das kulturelle und geistige Leben Deutschlands und in die Besonderheiten und Hauptstufendürdigkeiten der deutschen Landschaft.

Organisation bis ins kleinste

Jeder Berliner, jede Behörde und Verwaltung, Rundfunk, Technik und Presse sind in den Dienst am Olympiawerk eingeschaltet. Auch die Polizei hat sich auf den „Empfang“ etwa erscheinender ungebeter Gäste von der Junst der Langfinger und Hochstapler vorbereitet. Auf allen Parkplätzen und Verkehrscentren sind besondere Überwachungsdienste eingerichtet; sorgsamst wird man sich gegebenenfalls aller dienstfertigen falschen Dolmetscher und Fremdenführer annehmen, und der Polizeifunk läßt sich nach Möglichkeit schon heute über das beabsichtigte Eintreffen solch ungebeter Olympiagäste unterrichten.

Umfassend ist ebenfalls die ärztliche Fürsorge während der Olympischen Spiele. Ständig stehen 60 ausgewählte Ärzte zur Verfügung, zwei Operationsräume und sieben Rettungsstellen auf dem Reichssportfeld übernehmen die ärztliche Betreuung der Olympia-Kämpfer, und innerhalb der Stadt

Wie wird die Welt unterrichtet?

Die Reichspost im Dienste des Olympias

Der in- und ausländischen Presse wurde am Freitag auf dem Reichssportfeld ein Einblick in die gewaltigen Leistungen der Reichspost für die Olympischen Spiele in Berlin gewährt. Der Olympia-Referent des Reichspostministeriums, Ministerialrat Schroeder, gab einen ausführlichen und anschaulichen Überblick über die Einrichtungen, die so weitsehend wie nur denkbar getroffen sind und selbst den höchstgestellten Anforderungen genügen sollten. Es sind insgesamt nicht weniger als 13 Sonderpostämter,

davon 4 auf dem Reichssportfeld, vorgesehen, die 90 getrennte Schalter für Post, Telegraphie- und Fernsprechwerte, sieben Bildtelegraphensender, 22 Fernschreiber, 215 Fernsprecher, ferner Wertzeichengeber, Stempelfellen und dergleichen erhalten. Daneben sind fahrbare Postämter eingerichtet, weitere Sonderbetriebsstellen befinden sich auf den Nebenparkplätzen, so u. a. im Schwimmstadion, Hohenstadion, auf den Schießplätzen in Wannsee, im Radstadion an der Auis, im Poststadion, auf allen Übungsplätzen und selbstverständlich überall dort, wo olympische Wettkämpfe durchgeführt werden. Für die Segel-Regatta in Kiel werden ein Presse-Postamt und drei Sonderpostämter für den allgemeinen Verkehr eingerichtet. In

Olympia-Fußballturnier

Großbritannien hat endgültig zugelangt

Die englische Football Association hat in einer Sonder-sitzung mit Vertretern des Britischen Olympischen Komitees die Teilnahme Großbritanniens am Olympischen Fußballturnier erwirkt. Die Meldung ist nunmehr endgültig abgegeben worden.

Das Inselreich wird von einer Mannschaft vertreten, die sich aus den besten Amateuren Englands, Wales', Schottlands und Nordirlands zusammensetzt. Bereits in den nächsten Tagen geht die Football Association daran, alle in Betracht kommenden Spieler in einem Spezialtraining vorzubereiten, um schließlich eine Mannschaftseinheit zu schaffen, die den britischen Fußballsport seiner Tradition entsprechend würdig vertreten kann.

Olympiakandidaten werden geprüft

Auswahlturniere in Hamburg. Steffens vor Winter

In Hamburg fanden sich die besten Turner und Turnerinnen ein, um in den letzten Auswahlturnieren die endgültige Besetzung für die Olympischen Spiele zu ermitteln.

Zu den Pflichtübungen in der Hansatenhalle stellten sich 11 Turner. Der Wünderdorfer Scharzmann mußte auf ärztlichen Rat wegen einer Erkältung fernbleiben. Der Besuch war überraschend schwach.

Es zeigte sich erneut, daß die deutsche Spitzenklasse durch eingehende Vorbereitungen nur noch geringe Unterschiede im Können aufweist. Eine Ausnahme machte lediglich Sandrock, der stark zurückfiel, und selbst bei wesentlich verbesserten Leistungen in den Kürübungen kaum noch unter die ersten Acht kommen sollte. Steffens-Bremen hat sich in den Kürübungen stark verbessert. Er erzielte am Langsperd 9,767 Punkte und am Seitensperd 9,900 Punkte, so daß er im Gesamtergebnis nach den Pflichtübungen die Führung hat. Der Deutsche Meister Frey war in den Kürübungen mit 9,876 Punkten der weitaus beste Turner. In den Ringen erhielt Bolz die Note 9,900. Steffens und Stangel kamen am Barren auf 9,833 Punkte, während sich am Reck überraschend der Münchener Schmölcher mit 9,733 Punkten vor Steffens den ersten Platz sicherte. Sehr ausgeglichen turnte der Frankfurter Weltmeister Ernst Winter, der auf den zweiten Platz kam.

Aus organisatorischen Gründen wurde schon die erste Kürübung der Pferderrunde, geturnt. Ebert und Winter erhielten die Note 9,633.

Der Stand nach den Pflichtübungen: 1. Steffens-Bremen 58,167 Punkte; 2. Winter-Frankfurt 57,386 P.; 3. Frey-Bad Kreuznach 57,200 P.; 4. Stangel-München 56,933 P.; 5. Stadel-Ronitzsch 56,700 P.; 6. Ebert-Neustadt i. Schwarzwald 56,633 P.; 7. Schmölcher-München 56,400 P.; 8. Bolz-Schwabach 55,768 P.; 9. Friedrich-München 55,100 P.; 10. Klein-Bad Dürrenberg 53,933 und 11. Sandrock 53,434 Punkte.

Frankreichs 800-Meter-Staffel schwimmt Europarekord

Die Olympia-Vorbereitungen der französischen Schwimmer brachten am Donnerstagabend etwas überraschend einen neuen Europarekord der 4 mal 200-Meter-Krautfestel. In der Besetzung Cavallero, Diener, Malache und Laris schwammen die Franzosen 9:22,6 Min. heraus und blieben damit 1/10 Sekunden unter der erst am 21. Juni in Hannover von Deutschland aufgestellten Europa-Bestzeit.

Amerikas Olympiamannschaft für 10 000 Meter

In Princeton wurde die Meisterschaft im 10 000-Meter-Lauf entschieden, die gleichzeitig auch als Endauswahl für Berlin gilt. Sieger wurde Donald Lash in 31:06,9 mit 90 Meter Vorsprung vor Rini Pentti und 200 Meter vor Stanley Wudjla. Diese drei vertreten USA über 10 000 Meter bei den Olympischen Spielen. Bei dem Lauf stellte Lash über sechs Meilen (9656 Meter) mit 30:09,6 einen neuen amerikanischen Rekord auf.

ist vom Hauptgesundheitsamt zusammen mit dem Roten Kreuz ein ständiger Bahnhofs- und Straßendienst eingerichtet.

So hat die Reichshauptstadt alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen, um seine Olympia-Gäste würdig zu empfangen und ihnen einen Begriff zu geben von der Gastfreundschaft, dem Aufbaumillen, dem geistigen Gesicht und dem sportlichen Wollen des neuen Deutschland.

Senatempfang der mexikanischen Polospieler

Die Olympische Polomannschaft wurde am Sonnabend mittag von Senator Richter im Beisein des mexikanischen Generalkonsuls in Hamburg Guerra namens des Senats im Bürgermeisteraal des Rathauses empfangen. Der Senator wies auf die alten wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen Mexiko und Deutschland hin. Mit den besten Wünschen für einen angenehmen Aufenthalt in Deutschland und guten Eserolgen bei den Olympischen Spielen schloß der Senator seine Rede.

Im Auftrage des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps hieß dann noch Oberleutnant Bruns die Gäste, die sämtlich Offiziere der mexikanischen Armee sind, willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Kreis Achendorf

Sprechtag

Der nächste Sprechtag findet am Freitag, dem 10. Juli 1936, von vormittags 9.30 Uhr bis 12 Uhr im Kreishause in Sögel statt.

Achendorf, den 2. Juli 1936.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreis Ausschusses,
Groeneveld.

Norden

Bekanntmachung betr. Pflegekinderwesen

Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß zum Halten von Pflegekindern nach § 20 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 (RGBl. I Seite 633) die Erlaubnis des Jugendamtes erforderlich ist.

Pflegekinder sind Kinder unter 14 Jahren, die sich dauernd, d. h. ununterbrochen Tag und Nacht oder nur für einen Teil des Tages, jedoch regelmäßig (d. h. nicht gelegentlich, sondern täglich oder an bestimmten Tagen sich wiederholend), in fremder Pflege befinden, es sei denn, daß von vornherein feststeht, daß sie unentgeltlich in vorübergehende Bewahrung genommen werden. Als in fremder Pflege befindliche gelten eheliche Kinder, die bei anderen Personen als ihren Verwandten oder Verschwägerten bis zum dritten Grade verpflegt werden, und uneheliche Kinder, die sich nicht mit der Mutter in einem Haushalt befinden. Die Ausnahme zugunsten ehelicher Kinder, die bei nahen Verwandten untergebracht sind, gilt nicht, wenn es sich um Verwandte handelt, die auch sonst Kinder entweder entgeltlich oder gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig in Pflege nehmen. Uneheliche Kinder, die sich ohne die Mutter im großelterlichen Haushalt befinden, gelten als in fremder Pflege befindlich.

Wer ein Pflegekind aufnimmt, bedarf der vorherigen Erlaubnis des Jugendamtes. In dringenden Fällen ist die nachträgliche Erlaubnis unverzüglich zu bewirken. Wer mit einem solchen Kinde in dem Bezirk eines Jugendamtes zuzieht, hat die Erlaubnis zur Fortsetzung der Pflege sofort einzuholen.

Steht von vornherein fest, daß ein Kind unentgeltlich, aber nicht gewerbsmäßig, in vorübergehende Bewahrung genommen wird, so genügt die Anmeldung bei dem Jugendamt.

Wer ein Pflegekind ohne die vorgeschriebene Erlaubnis oder Anmeldung in Pflege nimmt oder nach Erlöschen oder Widerruf der Erlaubnis in Pflege behält, oder wer den erlassenen Vorschriften entgegenhandelt, wird gemäß § 30 RZWG. mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Anstalten, d. h. Erziehungsanstalten, Säuglingsheime, Kinderheime, Kindergärten, Erholungsanstalten usw., die Pflegekinder aufnehmen, können auf Grund des § 29 RZWG. von den vorstehenden Bestimmungen auf Antrag befreit werden. Entsprechende Anträge sind dem Jugendamt einzureichen. Die Stellung der Anträge wird den Anstalten dringend empfohlen. Für Anstalten, die die Befreiung nicht nachsuchen, sind die allgemeinen Bestimmungen maßgebend; sie haben also für jedes aufzunehmende Kind die vorherige Erlaubnis des Jugendamtes einzuholen, widrigenfalls Bestrafung nach § 30 a. a. D. erfolgt.

Norden, den 29. Juni 1936.

Der Kreisamtschuh des Kreises Norden,
Jugendamt. Schede.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Leer

In das Handelsregister Abt. B Nr. 77 ist heute zu der Firma Leerer Eisengießerei, G. m. b. H., Leer, folgendes eingetragen: Diplomingenieur Gustav Lang ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Durch den Gesellschafterbeschluss vom 9. 6. 1936 ist der Gesellschaftsvertrag in § 11 geändert. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt.

Amtsgericht Leer, 30. 6. 1936.

Norden

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. Juli 1936, 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Fräuleinshof Nr. 13, Zimmer Nr. 10, versteigert werden das im Grundbuche von Dornum Band VII Blatt Nr. 244 (eingetragener Eigentümer am 9. April 1936, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schneidermeister Wilhelm Krenzler in Dornum) eingetragene Grundstück: Behälter Hofraum (Wohnhaus) im Dorfe, Haus Nr. 173, Gemarkung Dornum, Kartenblatt 4 Parzelle 121/17, groß 7 Ar 43 qm, Grundsteuerrolle Artikel 262, Gebäudesteuernutzungswert 300 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 179a.

Norden, den 26. Mai 1936. Das Amtsgericht.

Zu verkaufen

Große Versteigerung
von alt-gut gelagerten
**Mosel-, Ruwer-, Saar- u.
Rheinweinen**
der Jahrgänge ab 1919
Dienstag, den 7. Juli 1936,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
in Norderne, Kirchstr. Nr. 5.
Norden, den 4. Juli 1936.
Tjaden,
Preußischer Auktionator.

Schwerer 2jähriger
Bengal (Mappe)
Vater: „Admiral“, Mutter:
Stierstute, zu verkaufen.
W. Meyer, St. Georgswold,
Telephon Bunde 138.

Beste Zerkel
zu verkaufen.
Johann Schöff, Bieringeshof 1. Emden, Doolstr. 15

Kraft Auftrags werde ich morgen
Dienstag, nachmittags 6 Uhr,
bei Bewsum, an Ort und Stelle

**2 1/2 Grafen bestes
Meebehen**
in Dypen
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Treffpunkt Bahnhof Bewsum.
Bergmann, Preuß. Auktionator.

100 ccm DKW.
neuwertig, zu verkaufen.
Postkaffner Apel,
Blaggenburg.

BMW-Motorrad
200 ccm, abzugeben.
Emden,
Große Brückstraße 36.

Verkaufe im Auftrage
gr. Kleiderjhrant
mit Wäscheabteil (natureiche)
J. v. d. Belde, Tischlermstr.
Emden, Doolstr. 15

Fast neuer moderner
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Emden, Parallelstraße 10.

Zu kaufen gesucht

2 Käuferichweine
ca. 1 Zentner, zu kaufen gesucht.
Angebote unter E 36 an die DZ,
Emden.

Zu mieten gesucht

Beamter (sich. Mietzahler) f.
J. 1. 9. od. 1. 10., evtl. später
3-Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Zubehör. Garten
erwünscht. Schr. Angeb. unt.
E 34 an die DZ., Emden.

Zu vermieten

In unserem Hause Am Delft
25/26 sind sofort
2 Zimmer
mit Zentralheizung zu vermieten
besonders geeignet für Büro
oder Praxisträume.
Stadtparkasse Emden.

Schöne krümmige
Unterwohnung
zu vermieten. Schr. Ang. unt.
E 33 an die DZ., Emden.

Manufakturpapier
DZ. Emden.

1926
1936

DEUTSCHLAND

10-jährige Wiederkehr des
Reichsparteitagess Weimar

**Vor 10 Jahren
erschien zum
erstenmal der
ILLUSTRIERTE
BEOBACHTER**

Heute ist der „B.“ die größte
nationalsozialistische Bilderzeitung.
Jeden Donnerstag neu. 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Suche zum 1. August ein nettes
junges Mädchen

als Hausmädchen zur Erlernung
der Küche und am Büfett. —
Monatlich RM 20.— Taschengeld,
Fahrvergütung.

Schriftl. Angebote mit Lichtbild
an **Frau Wwe. Burckhardt,**
Bünde i. Westf.,
Bahnhofswirtschaft.

Ich suche auf sofort eine tüchtige
Wach- und Blättleau
für die Sommermonate und eine
Buchhalterin

Hotel Günsel, Spiekerweg
Nordseeinsel.

Gesucht auf baldmöglichst
Mädchen
für Haushalt und kleine Land-
wirtschaft.
Frerichs Gasthaus
Huntlosen, Oldbg. Land.

Gesucht kinderliebendes
junges Mädchen
in allen Hausarbeiten er-
fahren.

Frau Hermann Barfing,
Deer,
Sonntagschule.

Suche ein nicht zu junges
nettes
Mädchen

für Haus- u. leichte Garten-
arbeit gegen guten Lohn und
Reisevergütung. Nähe Ham-
burgs. Angebote mit Lohn-
angabe unter E 35 an die
DZ., Emden.

Mädchen

zur Aushilfe für 2 bzw. 4
Wochen gesucht.
Delft-Halle,
Emden.

Suche zum baldigen Antritt
junges Mädchen
bei Gehalt u. Familienanschl.
Gerh. Hobbie, Zetel i. D.,
Gast- und Landwirtschaft.

Wünsche baldigst
Haushälterin
Heiko Jalobs, Süd-Victorbur,
Post Georgsheil.

Suche einen
landw. Gehilfen
von 15 bis 17 Jahren.
Menno Saathoff,
Altelsberg.

Stellenanzeigen

haben in der „DZ“
großen Erfolg!

Leer-Ostfriesland

Am Mittwoch, dem 8. Juli

**Großer
Rindvieh- u. Pferdemarkt**

Stellen-Gesuche

Bäckergeselle

(mit Meisterbrief), 23 Jahre,
in der Bäckerei vollkommen
selbständig u. in d. Konditorei
ebenf. gut bewand., sucht zum
15. Juli od. spät. Stellg. Ang.
u. R 701 a. d. DZ., Norden.

Junges Mädchen

sucht J. 1. 8. od. später Stell-
gung in ruhigem frauenlosen
Haushalt od. wo es selbständ.
arbeit. kann. Ang. u. P. 101
a. d. DZ., Papenburg, erbet.

Vermischtes

Aufgeschüttet

im hiesigen Schüttstall ein
schwarzbuntes 1jähriges
K i n d.
Eigentümer wird aufgefordert,
dasselbe gegen Erlattung der
Untosfen abzuholen.

Egel, den 3. Juli 1936.

Der Bürgermeister.

Graue Haare

verschwinden in 8-10 Tagen. Keine
Farbe. Näheres gratis. **Gg. Weber**
München 89, Kienzstraße 40/1.

Emden

Spartasse des Kreises Norden in Emden

Abdenastraße

Annahme von Spareinlagen, Scheck- und
Heberweisuungsverkehr. Darlehensgewährung
Geöffnet von 8-1 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
An Sonnabenden nachmittagen geschlossen.

1 Zweigstelle in Borkum. 15 Annahmestellen im Kreise.

Monatsbericht Ende Juni 1936

Spareinlagen	7 831 053.61
Laufende Rechnung: Kreditoren	455 812.—
Zeitweilige Anleihen	9 952.06

Zinstragend angelegt:

Laufende Rechnung: Debitoren	337 070.49
Hypotheken	2 915 953.97
Korporationen und Gemeinden	692 486.34
Pfand	60 206.34
mit und ohne Bürgschaft	199 231.76
auf Wechsel	4 570.04
Guthaben bei Deutschen Geldanstalten	1 227 393.72
in Wertpapieren	3 253 527.51

Rezerfons	246 938.71
Kursrücklage und sonstige Rückstellungen	144 025.26
Rassenbestand	27 661.51

Die Spartasse ist eine mündelsichere Anstalt des
Kreises Norden unter dessen unbeschränkter Haftung.

**„Stern“
Emden.**

Berammlung

am Sonntag, dem 12. Juli,
vormittags 10 Uhr, bei dem
Kameraden de Boer, Wallfaal,
Tagesordnung:

1. Wahl eines Vereinsleiters.
2. Gründung einer Bogabteilung, Stemmer- und Ringerriege.
3. 15jähriges Stiftungsfest.
4. Sonstiges.

Erscheinen ist Pflicht.
Stellv. Vereinsleiter.

Rugellager

aller Art liefert konkurrenzlos
an Werkstätten und Betriebe

Bernhard Dirksen, Emden

Große Faldernstr. Fernruf 2816

**Schiffs-, Jacht- und Bootstegel
Verfenninge**

Wagenpläne, Markisen
u. w. liefert

Meinhard Riefen

Segelmachermeister, Emden,
Pelzerstraße 59. — Telefon 2823.

Reell und preiswert
JOH. FR. DIRKS
EMDEN TELEF. 2020

**Möbeltransport
Lagerung und Rollfuhr**

Büro und Lager:
Westerbutvenne 16.
Nach Büroschluss: Wohnung
Karl von Müller-Strasse 17.



Meldet Freiplätze
für Kämpfer der Bewegung

Neuordnung der ostfriesischen Heimatvereine

Einreichung in den Deutschen Bund Heimatschutz

Etz. Nach langer Zeit kamen am Sonnabend nachmittag die Mitglieder des Bundes ostfriesischer Heimatvereine wieder zusammen. Diesmal in Aurich, wo im altehrwürdigen Saale der Ostfriesischen Landschaft die Bundestagung den Rahmen erhielt, der ihrer würdig war. Der Vorsitzende Herr ten Doornkaat-Koolman-Norden begrüßte die vollzählig erschienenen Vereinsvertreter und den Herrn Regierungspräsidenten. Es waren ferner noch sämtliche Landräte von Ostfriesland anwesend. Die Bundestagung, die als solche einberufen war, nahm einen Verlauf, der zu den Hoffnungen berechtigt, daß die Heimatvereine, die seit einiger Zeit einen Dornröschenschlaf zu schlafen schienen, nunmehr ihre endgültige Anerkennung und ein festes Ziel erhalten. In diesem Sinne äußerte sich auch der Vorsitzende in seiner Eröffnungsansprache und fügte noch hinzu, daß die Zeit der Unklarheiten jetzt vorbei sei und den Heimatvereinen nun ein Marschziel gegeben worden sei. Ueber dieses Ziel sprach dann sehr eingehend Dr. Grabenhorst aus Hannover. Er sagte etwa, daß der Heimatschutz als eine Reaktion entstanden sei gegenüber einem Jahrhundert, das die Zügel auch auf diesem Gebiet zu locker gelassen habe. Die Männer von damals hätten in der Opposition zur öffentlichen Meinung und auch zu der Regierung gestanden, die im besten Falle eine Art wohlwollende Neutralität beobachtet hätte in all den Fragen, die den Heimatschutz angehen. Im jetzigen Deutschland sei das nicht mehr der Fall. Hier wolle und könne man auf den Heimatschutz nicht verzichten, sondern man mache ihn zu einem Gliede der Bewegung. Es komme nun darauf an, eine Einheit zu schaffen, die die Einheit des Heimatschutzes tatsächlich umfasse, und sie der Gesetzgebung und Verwaltung so eng anzuschließen wie nur möglich. Dabei solle aber nicht die persönliche Arbeitsfreudigkeit und der Forschergeist gehemmt werden. Es solle auch für Ostfriesland eine gewissermaßen halbamtliche Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die sich dem Deutschen Bund Heimatschutz angliedert. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Organisation, die hier in Ostfriesland nach seiner Meinung richtig sei, und stellte sie dann nachher zur Besprechung frei. Die Provinz Niederlande des Deutschen Bundes Heimatschutz, zu der der Bund ostfriesischer Heimatvereine dann gehöre, werde geführt von Schatzrat Harimann-Hannover.

In der Aussprache wurde zunächst die Meinung der einzelnen Sprecher angehört, dann hielt der Vorsitzende einen Anschließ auf eine größere Vereinigung doch für sehr wichtig. Die Anlehnung an eine größere Organisation sei notwendig, um den Heimatvereinen neues Leben einzuflößen. Um den im vorübergehenden Sinne möglichen Neuaufbau nicht hemmend im Wege zu stehen, erklärte der bisherige Vorsitzende ten Doornkaat-Koolman seinen Rücktritt. Er bat, den Bund ostfriesischer Heimatvereine in dem Heimatschutz aufgehen zu lassen und Herrn Landrat Conring-Beer als Vorsitzenden an seiner Stelle

zu wählen. Die Wahl erfolgte einstimmig, und Landrat Conring nahm den Vorsitz mit Dankesworten für den bisherigen Vorsitzenden an, dem es zu verdanken sei, daß die Heimatvereine heute überhaupt noch existierten. Landrat Conring umriß sodann die Aufgaben, die nach seiner Meinung der neuen Arbeitsgemeinschaft der ostfriesischen Heimatvereine zufallen und die darauf hinzuzielen, die in Ostfriesland ausgeprägten Eigen- und Stammesarten zu pflegen und zu erhalten, den Heimatgedanken als solchen zu verlebendigen und dabei den Blick auf das große Vaterland, das Deutschland heißt, zu richten. Die Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine wolle dazu beitragen, daß das ostfriesische Wesen sich in klarer Form zeige, entsprechend dem Wort von Dr. Goebels, daß die treuesten Söhne des Vaterlandes die wären, die am treuesten zur Heimat stehen.

Es wurden dann noch eine Reihe von Vorschlägen und Anregungen gegeben. Sie wurden aber alle vom Vorsitzenden zurückgestellt auf eine spätere Besprechung, in der man sich über alles einig werden könne. Die Sitzung habe lediglich den Charakter einer Vorbesprechung. Insbesondere legten alle Teilnehmer den größten Wert darauf, mit der NSDAP. und ihren Gliederungen in Einigkeit und in bestem Einvernehmen zusammenzuarbeiten, um die Voraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit der Heimatvereine zu schaffen. Es wurde beschlossen, sich dem Deutschen Bund Heimatschutz einzugliedern, es aber bei der bisherigen Einteilung der Vereine vorläufig zu belassen, weil sie sich als zweckmäßig erwiesen habe. Neue Vereine, deren landschaftsmäßige Erfassung notwendig erscheine, sollen vielleicht gegründet werden. Es wurden noch einige interne Fragen besprochen, dann schloß Landrat Conring die Tagung mit dem Wunsch, daß sie dazu beigetragen haben möge, den Heimatgedanken zu vertiefen, nicht allein am Vergangenen stehen zu bleiben, sondern mit der neuen Zeit zu gehen und alles zu tun, um die Aufgaben zu erfüllen, die sich der Heimatschutz gestellt habe.

Damit hat eine wichtige Vorbesprechung ihren Abschluß gefunden, die in der nächsten Zeit ihre Früchte zeitigen wird. Die Arbeit der Heimatvereine in der Arbeitsgemeinschaft — unter welchem Namen sie erfolgen wird, bleibt noch offen — wird unter Mitwirkung der bewährten Kräfte, die bisher den Heimatgedanken pflegten und förderten, und unter engster Anlehnung an die Parteistellen und Verwaltungsstellen mit neuem Mut erfolgen. In dem Zusammenschluß mit dem Deutschen Bund Heimatschutz stehen der Arbeitsgemeinschaft und den einzelnen Vereinen auch die Hilfsmittel zur Verfügung, über die der Heimatschutz selbst verfügt. So werden die Heimatvereine wie bisher in Ostfriesland getrennt marschieren, aber unter einer straffen Leitung und großen Organisation den Heimatschutzgedanken vereint und kraftvoll vorantreiben.

Verbindungsstraße Kreis Leer-Friesische Wehde

Die Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen dem Kreise Leer und der Friesischen Wehde stand bereits in den letzten Jahren mit im Vordergrund wirtschaftlicher Erwägungen. In Vorbereitung dieses Projektes wurde im Rahmen von Notstandsarbeiten im Winterhalbjahr 1934/35 der mehrere Kilometer lange Zollweg auf ostfriesischer als auch auf oldenburgischer Seite abgegraben. Auf ostfriesischem Gebiet wurde seinerzeit die Straße sogleich nach dem Abräumen der Torfmassen zu einem Sandlasten für den beabsichtigten Straßenbau in der vorgeschriebenen Breite und Form hergerichtet. Eine Befestigung, die kürzlich stattfand, hat ergeben, daß die Arbeiten in musterwürdiger Weise ausgeführt wurden. Auf oldenburgischer Seite soll in Kürze ebenfalls die Verbreiterung des Weges und die notwendige Sandauffüllung vorgenommen werden. Die Verwirklichung dieses Straßenbauplanes wird eine Belebung der Geschäftsverbindungen besonders für den Kreis Leer nach sich ziehen.

Gute Siedlungsmöglichkeiten für Seeleute

Siedeln und ein Eigenheim schaffen, das liegt besonders dem deutschen Seemann am Herzen. Er lehnt sich mit Recht nach einem Ausgleich für sein entbehrungsreiches Berufsleben. Die DAF., Auslandsorganisation, Seefahrt und Seemannschaft, als Betreuerin aller Seeleute hat in dieser Hinsicht ausreichende Möglichkeiten geschaffen, und viele Siedlungen für deutsche Seeleute sind bereits in Angriff genommen worden. Insbesondere bewohnen seit geraumer Zeit zahlreiche Seemannsfamilien ihr modern eingerichtete Eigenheim. In bequemer erreichbarer Nähe der Hanfsäbde und anderer meeresanliegender Orte sind weitere Siedlungsmöglichkeiten geschaffen worden. Für diese Siedlungen wären folgende Vorzüge besonders hervorzuheben:

1. Schöne Lage und erstklassiger Baugrund.
2. Sehr wirtschaftliche Finanzierungsbedingungen.
3. Bei allen Bauvorhaben sind sämtliche Unkosten, wie Anschlüsse von Gas, Wasser und Licht, geplante Straßen, Grundbuchkosten zuzüglich 800—1000 qm Land eingerechnet. Ferner entfallen außer einer einmaligen Gebühr von RM. 50,— für Kabelzwecke keine weiteren Nebenkosten.
4. Die Eigenheime werden unter Zuhilfenahme der Reichsbürgschaft und städtischer Baubanken gebaut; diese Kontrolle gibt die beste Gewähr für einwandfreie Bauten.
5. Im Bau befindliche oder schon bezogene Eigenheime können bis ins kleinste befähigt werden.
6. Der Bau eines Eigenheimes kann in Kürze begonnen werden.
7. Der Bau eines Eigenheimes, insbesondere die Bauleitung liegt für die einzelnen Siedlungen in Händen bewährter Fachleute.
8. Der große Umfang der Bauvorhaben gestattet einen besonders günstigen Preis des einzelnen Eigenheimes; es wird sofortiges Eigentum des Bauherrn und ist in etwa 20 bis 25 Jahren schuldenfrei.

Die notwendigen Vorarbeiten für die rege Bauanfrage seitens der Seeleute sind von der DAF., Auslandsorganisation, Seefahrt und Seemannschaft mit Erfolg durchgeführt worden. Das erhaltene Siedlungsgelände ist naturgemäß in erster Linie für die Seeleute bestimmt. Bei der Seefahrt und Seemannschaft der DAF., Auslandsorganisation, Hamburg 8, Hohe Brücke 1—2, können alle Berufskameraden, ganz besonders die Mitglieder der Seefahrt und Seemannschaft, Auslandsorganisation der DAF., genaue Aufklärung über die einzelnen Bedingungen erhalten. Fachleute stehen zur Aufklärung jederzeit zur Verfügung, wie im besonderen selbstverständlich auch auf schriftlichem Wege Aufklärungsmaterial, wie Prospekte usw., angefordert werden können.

Mehr Leistung durch Urlaub!

Wir fordern vom Lehrling, daß er in dem Meister seinen Betriebsführer sieht und diesem demzufolge in seinem ganzen Auftreten Achtung entgegenbringt.

Wir fordern vom Lehrling eine vorzügliche Arbeitsleistung und Pflichterfüllung. Nur dann kann er als ein vollwertiges Glied der deutschen Jugend angesehen werden.

Wir fordern aber auch gleichzeitig für den Lehrling, für den Jugendlichen eine ausreichende Freizeit.

Es soll jedem Jugendlichen zumindest die Möglichkeit gegeben werden, an den Zeilagern der Hitler-Jugend teilzunehmen. Hat der Lehrling die berufliche Ausrichtung im Betrieb, soll er in der HJ. und vor allen Dingen in der Freizeitlagern eine weltanschauliche und sportliche Durchbildung erhalten. Unter Kameraden aller Stände und Berufe soll der junge Mensch die Gemeinschaft erleben.

Wenn heute verschiedene Meister und Betriebsführer dies nicht verstehen und von der alten Zeit sprechen, wo die Jugend nicht so „verdöhnt“ wurde, so sei jenen wenigen gesagt, daß die „angeblich“ gute alte Zeit kein geringes Verdienst an dem Niedergang der deutschen Wirtschaft und vor allen Dingen des deutschen Handwerks hatte.

Wir wollen die deutsche Jugend wieder hineinstellen in den Kampf des Lebens, sie zur Selbständigkeit und Pflichterfüllung erziehen, sie hinführen zur Leistungsgemeinschaft des deutschen Volkes.

Wir fordern aber auch für jeden pflichtbewußten Jugendlichen Freizeit und Erholung, zur Sammlung neuer Kräfte, um die Schaffensfreude zu fördern im Dienste der deutschen Wirtschaft, des deutschen Volkes.

Jedem Jugendlichen einen ausreichenden Urlaub!
Gauverwaltung der DAF.

Wer wird zum Wehrdienst einberufen?

Neue Richtlinien des Oberkommandos des Heeres

Etz. Das Oberkommando des Heeres hat soeben einen Erlass herausgegeben, in dem Richtlinien für die Einberufung der Wehrpflichtigen und die Einstellung von Offizieren gegeben werden. Zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht sollen nur die Wehrpflichtigen und Freiwilligen herangezogen werden, die mit „tauglich 1“ und „tauglich 2“ beurteilt worden sind. Für die Ergänzungseinheiten können auch Wehrdienst-Taugliche eingestellt werden.

Aus dem Ergänzungsoffizierskorps können ebenfalls nur Offiziere eingestellt werden, die bedingt tauglich sind. Ein milderer Maßstab sei bei Kriegsverletzten anzulegen, soweit sie die Anforderungen im allgemeinen erfüllen. Vom Geburtsjahrgang 1912 und älteren Jahrgängen können auch Wehrdienst-Taugliche als Bewerber in das Ergänzungsoffizierskorps übernommen werden. Offiziersanwärter des Wehrdienstes, die mindestens beschränkt tauglich sind, kommen nach Vollendung des 35. Lebensjahres nur als Landwehr-Offiziere in Frage.

Schwimmende Heringsfabrik in Isländs Gewässern

Expeditionsschiff „Diana“ ausgelassen

Etz. Die Zeit, da die Bagabunden des Meeres, die Serringe, als Salzheringe süßig glänzend oder als Büdinge goldgelb schimmernd von der Küste in Tonnen oder Kisten verpackt ins Inland gehen, ist da. Während in der ersten Zeit noch kleine Mengen angebracht werden, kann über Nacht schon der große Aufsturm kommen, der Aufsturm, der Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu Hochleistungen antreibt und bis in den Dezember hinein das Schwerkergewicht der deutschen Treib- und Schleppnetzfischerei bilden wird. Tausende von deutschen Seeleuten finden im Heringsfang Arbeit und Brot und aber Tausende werden an Land in den einzelnen Industriebetrieben der Salzereien, Räucherereien und Marinieranstalten beschäftigt.

Schon von jeher spielte das Auftreten der großen Serringe eine große Rolle als Mittler der Beziehungen zwischen den Völkern, und man braucht nur an die Schonenmärkte des 10. und 16. Jahrhunderts zu denken, die fast 600 Jahre lang das Rückgrat der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker an der Ostsee bildeten.

Emden ist die Stadt, die als Geburtsstätte der deutschen Heringsfischerei in der Nordsee anzusprechen ist, denn schon im 16. Jahrhundert wurde sie von hieraus betrieben. Durch vielseitige Vergünstigungen des Staates und durch die Gründung der ersten Emden Heringskompanie durch Friedrich den Großen erlebte sie ihren Aufschwung und schon bald nach 1800 nannte sie 57 Wäfen und drei Lagerplätze ihr eigen. Schwere Schicksalsschläge wurden dem aufstrebenden Unternehmen durch die Kontinentalperre 1808 und durch einen Brand der Magazine 1858 versetzt, wovon es sich nicht erholen konnte, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Von Solt, Bremen und Altona aus unternahm man ebenfalls Versuche, aber auch sie waren nur von kurzer Dauer. Das Jahr 1870 brachte endlich Wandel, denn der neugegründete Deutsche Seefischerei-Verein und die durch Preußen gewährten finanziellen Unterstützungen und Vergünstigungen ließen 1872 die Emden Heringsfischerei W.G. entstehen, die allerdings ihren Bedarf an Fahrzeugen, Netzen, Ausrüstungen und Besatzungen aus Holland decken mußte und zum ersten Male die Logger nach Deutschland brachte.

Wenngleich der Loggerbau auch in Deutschland aufgenommen wurde und eine stattliche Anzahl dieser seefestesten aus Eichenholz erbauten Fahrzeuge von der Elbe, Weser und Ems alljährlich auf Fang ausgingen, so konnte doch der Bedarf Deutschlands an Serringen nicht gedeckt werden, so daß große Mengen gegen Dänemark eingeführt werden mußten. Nicht zuletzt hat die Denknappheit uns gezwungen, den Aufbau unserer eigenen Heringsflotte zu betreiben. In richtiger Beurteilung der Sachlage ist es ein großes Verdienst unserer jetzigen Regierung, daß die deutsche Heringsflotte inzwischen auf über 170 Fahrzeuge, meist moderne Motorschiffe, angestiegen ist. Aber selbst diese Schiffe decken noch nicht den Bedarf unseres großen Volkes, so daß man verständig im Vorjahr schon ein Expeditionsschiff, eine schwimmende Heringsfabrik, in die isländischen Gewässer entsandte. Leider

blieb der gewünschte Erfolg des nach dort gesandten Dampfers „Brigitte Sturm“ aus, da man zu spät das Fanggebiet erreichte und nur noch kleine Schwärme antraf. Man kann hier wohl nicht ganz den Satz anbringen, daß man Fehler macht, um daraus zu lernen, aber so viel ist gewiß, in diesem Jahr wollte man nicht wieder zu spät antommen.

Wenige Tage ist es her, als der Riffendampfer „Diana“, von Hamburg kommend, in den Amerikahafen von Cuxhaven zur Ausrüstung einlief. Nachdem man den 1360 Brutto-Register-Tons großen Frachtdampfer auf einer Hamburger Werft für diesen Zweck umgebaut hatte, ihn mit 530 Tons Kohlen, 150 Tons Trinkwasser, 185 Zentner Kartoffeln und 25 Tons weiterem Proviant versorgt auf den Weg brachte, lief der Dampfer in Cuxhaven ein, um die letzten Ausrüstungsgegenstände an Bord zu nehmen. Was das heißt, ein solches Schiff, das drei Monate lang mit 73 Mann an Bord völlig bar aller Verbindung mit Land in Isländs Gewässern stationiert sein soll, auszuruhen, das konnte man hier beobachten.

Der norwegische Kapitän Chr. Gjesten aus Studeneshamm verfügt als alter Heringsfachmann über eine jahrelange Praxis und so ist ihm auch diesmal, wie im Vorjahr, die Leitung der Expedition übertragen worden. Ihm zur Seite steht als Führer des Schiffes Kapitän Speer, der ebenfalls in Isländs Gewässern kein Fremder ist. Dreißig Gläubiger Heringsfischer, die auf Heringsloggern gefahren haben, leben an Bord in dem zu einem Wohnraum umgebauten Zwischendeck des achteren Laderaumes. In Norwegen werden noch weitere zwanzig Heringsfischer an Bord genommen, so daß ein großer Stab von geübten Fischern an Bord ist, der den Fang, das Reußen und das Salzen sowie das Packen mit fachmännischen Händen und Kniffen durchzuführen kann.

Auf der Austreise werden in Haugefund zwei große Ringwaden von je 300 Meter Länge und fünfzig Meter Tiefe, zwei Motorfangboote und zwei Ruderfangboote an Bord genommen, womit man dann an der Nordküste Isländs zwischen Langenes und Cap Nord außerhalb der Dreimeilengrenze den Fang betreiben will.

In den wenigen Stunden Aufenthalt, den das Schiff im Cuxhavener Hafen nahm, wurden nicht weniger als 10 000 Serringen übernommen. Etwa 3000 Stück hiervon waren mit 250 Tons Salz beladen. Wenn die „Diana“ mit 10 000 gefüllten Serringen heimkehren will, was wir wünschen, dann sind der Befahrung viele Millionen Serringe durch die Hände gegangen.

Auch wurden 1000 Reserve-Tonnenedel mit an Bord genommen, als Ersatz für die, die, so lange die Fässer mit Kartoffeln gefüllt sind, zur Belüftung mehrfach durchbohrt worden sind.

Wie es eine internationale Abmachung verlangt, daß alle Fischereifahrzeuge durch eine große „Fischereinummer“ gekennzeichnet werden müssen, so erhielt die „Diana“ auch kurz vor Abgang aus dem Hafen neben ihrem Namen die Hamburger Fischereinummer „S. S. 222“.

Richard Peters-Cuxhaven.

Olub Ojuri und Provinz

Das Schulheimschiff „Hans Schemm“ auf seiner ersten Deutschlandfahrt

Das stolze Schulheimschiff des NS-Lehrerbundes wird auf seiner ersten großen Deutschlandfahrt voraussichtlich am Donnerstag, dem 9. Juli, in Oldenburg eintreffen. 57 Mädel der Mädchen Volksschule Oldenburg erwarten die Ankunft dieses Schiffes mit besonderer Freude; denn sie haben das Glück, auf dem Schulheimschiff eine herrliche Fahrt von sieben Tagen durch das Niedersachsenland zu unternehmen. Reichsleitertruppenehrer Parteigenosse Johann Behlen, dem der Gauamtsleiter Parteigenosse Kemnitz die Leitung der Fahrt übertragen hat, übernimmt damit die Aufgabe, seine Jungmädel in die niedersächsische Landschaft die Hunte abwärts bis Elmstedt und die Weser aufwärts bis Hameln einzuführen. — Die Fahrt nach Hameln bedeutet für die Teilnehmer eine Auszeichnung. Sie dient der Kameradschaft, der Belehrung und der Erholung. Was die Schülerinnen auf ihrer Fahrt an eindrucksvollen Bildern schauen, werden sie in den Morgen- und Abendstunden unterrichtlich auswerten. Musik, Gesang, Scherz, Spiel und Sport werden in der Freizeit zu ihrem vollen Recht kommen. Für alles stellt das Schulheimschiff genügend Räume und Plätze zur Verfügung. Die Länge dieses Schiffes beträgt 31 Meter, die Breite 4,10 Meter, die Seitenhöhe 1,20 Meter und der Tiefgang 70 Zentimeter. Im Innern befindet sich ein Wohn-, Schlaf- und Verberaum; außerdem besitzt das Schiff ein Lehrerzimmer, eine Küche mit Vorratsraum, zwei Kühlräume und ein Kranzengzimmer. Das Schulheimschiff „Hans Schemm“ ist in Regensburg erbaut worden und am 25. Oktober vorigen Jahres von Stapel gelaufen. Es trägt den Namen nach seinem Erbauer Hans Schemm, der noch kurz vor seinem Tode dem Bau dieses Schiffes beigewohnt hat. Damit hat er im Namen der deutschen Erzieherschaft und der deutschen Jugend ein herrliches Geschenk gemacht. Zugleich hat er der Schullandheimbewegung, die vom NS-Lehrerbund mit allen Kräften gefördert wird, in diesem Schulheimschiff einen einzigartigen Ausdruck gegeben.

Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung der Stadt Oldenburg, wie der Städte und Orte an der Hunte und der Weser in großer Zahl dieses Schiff sehen möchten. Die genauen Ankunftszeiten werden noch in der Presse bekanntgegeben. Dr. W.

Zur Entwicklung der Landeshauptstadt Oldenburg

Der wirtschaftliche Auftrieb und das rege Gelingen, das in allen deutschen Gauen Zeltererscheinung ist, trifft in starkem Maße die Stadt Oldenburg. Mit gesundem Wagemut hat die Stadtverwaltung Oldenburg im vorigen Monat die Fülle der Aufgaben auf allen Gebieten gezeigt, die durchgeführt werden müssen, um die Stadt mit Sicherheit zu lassen im Geschehen unserer Tage, ihr neuen Zutrom zu geben und ihre alte Ueberlieferung zu wahren. Die Wehrfreiheit bringt gemeinsam mit der Errichtung der Hochschule für Lehrerbildung den neuen Zutrom.

Die alte Ueberlieferung der Stadt als Regierungssitz des Landes aber ist die enge Bindung mit der bäuerlichen Bevölkerung. Die Beziehung zu ihr zu pflegen und zu bewahren, ist für Oldenburg vielhundertjährige Ueberlieferung, wie beispielsweise die Pflege der Ueberlieferung der Ueberlieferung unserer Nachbarstadt Bremen ist.

Beide Aufgaben, die Aufnahme des neuen Zutroms und die Pflege der alten Ueberlieferung, können aber nicht durch die Maßnahmen der Stadtverwaltung allein gelöst werden, auch ist es mit technischen und wirtschaftlichen Maßnahmen allein nicht getan. Oldenburg als Gauort, Sitz der Regierung, als Mittelpunkt eines bäuerlichen Gaus, als Garnison und mit der Hochschule für Lehrerbildung muß seine kulturellen Anlagen pflegen unter Mitwirkung aller seiner Bürger.

Der Bau einer Stadthalle ist ein dringliches Bedürfnis. Der neue Zutrom und die alte Ueberlieferung zum Lande erfordern dringend diesen Bau, zumal es an geeigneten großen Sälen in Oldenburg fehlt. Es ist zu hoffen, daß Vorschläge zur Förderung dieses Bauvorhabens im Herbst gemacht werden können.

Die Erhaltung des Landestheaters als Kulturmittelpunkt auf einer künstlerischen Höhe ist die andere Aufgabe, die in erster Linie der Mitarbeit aller bedarf. Der neue Generalintendant Hans Schlend hat seine Pläne für die nächste Spielzeit mitgeteilt. Dem „Kreis der Freunde des Landestheaters“ anzugehören, sollte Ehrenpflicht aller sein, die den Aufstieg ihrer Vaterstadt Oldenburg wollen. Der „Kreis der Freunde des Landestheaters“ ist nicht etwa ein neuer Verein oder gar ein gesellschaftlicher Klub. Er will ein geselliger Zusammenschluß aller derer sein, die durch häufigen, regelmäßigen Besuch die Entwicklung des Theaters fördern und dadurch mithelfen, daß dieses Kulturzentrum seine Aufgabe erfüllt. Wer die wirtschaftliche Entwicklung fördern will, darf die geistige nicht vernachlässigen. Einem jeden ist dazu die Möglichkeit gegeben durch Erwerb der „Der-Karte“ oder des „Abend-Anrechts“.

Das Moor brennt im Oldenburger Lande

Aus verschiedenen Gegenden des Oldenburger Landes werden in diesen Tagen kleinere und größere Moorbrände gemeldet. Die anhaltende Dürre der letzten Wochen hat die Brandgefahr im Moor stark gesteigert. Diese Moorbrände gehören zu den alljährlichen Erscheinungen. Manchmal entzünden diese Brände auch dadurch, daß den Kolonisten beim Abrennen einer Moorfläche zu Kultivierungszwecken das Feuer „fortläuft“, besonders bei plötzlich auftretendem Wind, wie noch dieser Tage in der Zwischenahner Gegend. Da bei Moorbränden das Feuer meist noch unter der Oberfläche weiterbrennt, ist die Bekämpfung derartiger Brände, die in vielen Fällen die Arbeit der Torfgräber aus langen Wochen vernichten, sehr schwierig und nur unter einem größeren Aufgebot von Mannschaften durchführbar.

Vater und Sohn vom Lastzuganhänger erschlagen

Die nach Seesen führende stark abwärts geneigte Straße von Weinberg bei Nette im Harz durchfuhr der Lastzug einer hannoverschen Transportfirma. In gleicher Richtung fuhr auf dem linken Sommerweg mit seinem Zweispännerwagen der 65jährige Ortsbauernführer Fr. Tölke. Der Lastzug mußte infolge des starken Gefälles bremsen, und hierbei geriet der Anhänger ins Schleudern, stürzte um und fiel unglücklicherweise gerade auf den Bauernwagen, der neben dem Lastzug einherfuhr. Von dem starken Anprall wurde der Bauernwagen zerschmettert und Vater und Sohn erschlagen. Die Bergung der Leichen dauerte lange Zeit. Eins der Pferde wurde ebenfalls schwer verletzt.

Grundsteinlegung zur Reichsmotorsportschule der SS.

Auf dem Osterberg in Bad Gandersheim soll eine Schulungsburg errichtet werden, die der Erziehung und Ausbildung der Motor-SS dient. Am 11. Juli findet die feierliche Grundsteinlegung statt. An dem Festakt werden Korpsführer Hübnlein, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gauleiterstellvertreter Schmalz, Ministerpräsident Lagges und Staatsminister Alpers teilnehmen.

Ein neues staatliches Naturschutzgebiet im Zwemger Moor

Der oldenburgische Staat hat sieben eine 150 Hektar große Fläche des nördlich der Stadt gelegenen Zwemger Moores als Naturschutzgebiet aufgefauft. Es handelt sich um das sogenannte „Schwungmoor“, das seiner Eigenart wegen nicht bebaut werden kann. Bemerkenswert ist, daß in diesem neuen Naturschutzgebiet als einzige Stelle in Nordwestdeutschland die Moltebeere wächst. Das Zwemger Moor, von dem eine Fläche jetzt Naturschutzgebiet geworden ist, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Es liegt etwa acht Kilometer nördlich der Stadt Oldenburg. Zwemge, Lonerberg, Wahnhet und andere kleine Ortschaften gruppieren sich im Bogen um diese inmitten dichtbestäubten Landes liegende große Moorfläche, die bis heute nur wenig bebaut ist, denn man bezeichnet dieses Gebiet als eine „schwimmende Moorfläche“. Nach Südwesten und Westen grenzt dieses Moor an einen hohen Geestrücken, während im Süden und Südosten die Marsch mit den Orten Moorhausen, Altenhutorf und Bardenstedt die Grenze bildet. Das Zwemger Moor liegt als ein schönes Naturdenkmal inmitten des Landes. Auch die Vorgeschichtswissenschaft hat sich wiederholt für dieses Gebiet interessiert, und zwar wurden hier schon mehrfach wertvolle vorgeschichtliche Funde gemacht. Dadurch, daß ein Teil des Zwemger Moores Naturschutzgebiet geworden ist, wird der Heimat ein schönes Stück Urland erhalten, das noch späteren Geschlechtern viel berichten und auch die Forscher der Gegenwart gewiß noch oft beschäftigen wird.

Der steinerne Löwe vom „Wilhelmstein“ im Steinhuder Meer gestohlen

Einen mit großen Mühen und Schwierigkeiten verbundenen Diebstahl verübten bisher unbekannte Täter auf der Insel „Wilhelmstein“ im Steinhuder Meer. Man stahl einen auf einem hohen Sockel stehenden steinernen Löwen. Die vier Zentner schwere Figur wurde vom Sockel getrennt und dann anscheinend über Pfähle hinweg in ein Boot gebracht, mit dem sie vermutlich abtransportiert wurde.

Der Bremische Staatshaushalt für 1935 fast zweieinhalb Millionen Ueberschuß

Die Abrechnung des Bremischen Staatshaushalts 1935 wird nun von der Finanzbehörde vorgelegt. Danach ergibt sich ein Einnahmeüberschuß von fast zweieinhalb Millionen RM., während im Vorjahre noch ein Fehlbetrag von rund 1 Million RM. ausgewiesen wurde. Ausgaben und Einnahmen waren mit 79 495 391 RM. veranschlagt. Die Abrechnung von 1935 ergibt demgegenüber an Einnahmen 84 571 847 RM. und an Ausgaben 82 090 596 RM. Der Haushalt 1935 hat somit einen Ueberschuß von 2 481 251 RM. ergeben, der auf die reichsgesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen, und zwar 1 481 251 RM. auf Betriebsmittelrücklagen und 1 Million RM. auf allgemeine Ausgleichsrücklagen übertragen wurde. Der Haushaltsvoranschlag mußte wegen Mehrausgaben um 2 662 342 RM. überschritten werden. Hiervon entfallen allein 2,4 Millionen RM. auf erhöhte Schuldentilgung. Außerdem mußten für unabwendbare Ausgaben, die bei Aufstellung des Haushaltes nicht vorausgesehen waren, 3 650 457 (i. B. 4 113 018) RM. nachbewilligt werden. Bei den Einnahmen kamen bei den Körperschaftssteuern 3,4 Millionen RM. mehr gegenüber dem Voranschlag ein. Die Einnahmen an Steuern haben sich 1935 gegen 1934 bei dem Bremischen Anteil an Reichssteuern einschließlich der Körperschaftssteuern der städtischen Werte um 5 892 532 RM. abzüglich des für den Zuschuß bei der Rechtspflege einbehaltenen Betrages von 2 280 507 RM. = 3 612 025 RM. erhöht. Die Gesamtschulden betragen am 1. April 1935 253 500 000 RM. Bis zum 1. April 1936 sind die Schulden auf 234 200 000 RM. — davon 98 Prozent langfristige — gesunken. Der erhebliche Abbau der Schulden wurde neben der Tilgung aus dem ordentlichen Haushalt durch eine verstärkte günstige Abwicklung von Schröderbank-Werten ermöglicht. Die Abrechnung für 1935 beweist somit eine stetige Aufwärtsentwicklung in der Gesundheit des Bremischen Haushaltes.

Die Motorisierung der hannoverschen Kleinbahnen

In der „Verkehrstechnik“, dem Zentralblatt für den gesamten Landesverkehr und Straßenbau, veröffentlichten die Landesbauärzte Kohlmeier und Bauer aus Hannover einen Aufsatz über die Motorisierung der Kleinbahnen in der Provinz Hannover, soweit sie der Betriebsführung und Ueberwachung des Landeskleinbahnamtes der Provinz angegeschlossen sind. Da zu Anfang der Motorisierung ein für wirtschaftlich schwache Bahnen passend billiger und betriebssicherer Triebwagen noch nicht zur Verfügung steht, griff man zunächst zum Kraftomnibus. Die erste derartige Verkehrslinie entstand 1929 auf der Steinhuder-Meer-Bahn und im November 1930 auf der Kleinbahn Leer-Nurich-Wittmund. Die Bestrebungen nach einem billigen, einfachen und betriebssicheren Schienen-Triebwagen kamen aber nicht zur Ruhe, bis es den vereinigten Bemühungen der Waggonfabrik Wismar und des Landeskleinbahnamtes gelang, im Jahre 1932 den ersten „Schienenomnibus“, jetzt „Triebwagen Bauart Hannover“ genannt, bei der Kleinbahn Lüneburg-Soltan in Betrieb zu nehmen. Von diesem Zeitpunkte ab nahm die Einführung von Triebwagen mit Verbrennungsmotoren rasch zu. Gegenwärtig sind an 32 Kleinbahnen 19 zweischichtige Triebwagen mit Bergasermotor, 8 zweischichtige und 5 vierachsige Dieselmotoren in Betrieb. Dazu kommen 24 Kraftomnibusse, und zwar 16 mit Bergasermotor und 8 mit Dieselmotor. Aus den bisherigen Erfahrungen bei der Motorisierung der Kleinbahnen kann allgemein festgestellt werden, daß der Personenverkehr eine erhebliche Belebung und damit die Einnahmen eine beträchtliche Steigerung erfahren haben, obwohl mit der Verbesserung der Fahrgebinahme eine Senkung der Fahrpreise verbunden war. So schnellten beispielsweise auf der Kleinbahnlinie Willstedt-Zeven-Lohstedt die Einnahmen aus dem Personenverkehr von 21 000 Reichsmark im Jahre 1932 auf 53 000 Reichsmark im Jahre 1935, auf der Kleinbahn Verden-Walsrode von 19 000 Reichsmark auf 27 000 Reichsmark und auf der Kleinbahn Leer-Nurich-Wittmund von 24 000 Reichsmark sogar auf 84 000 Reichsmark empor. Daneben hat sich die Einführung der Kraftomnibusse in Sonderfällen trotz der höheren Betriebskosten durchaus bewährt. Die Fahrgebinwindigkeit hat sich bei der Personenbeförderung fast durchweg bei Einführung der Triebwagen erhöht.

Die ersten Heringsfänge in Wesermünde

Im Laufe der letzten Woche sind eine Anzahl Dampfer mit mehr oder weniger großen Heringsfängen in Wesermünde eingetroffen, die als Frisch- und Salzheringe an den Markt gelangen. Die Heringe erzielten gute Preise. Diese Fahrten gelten als Versuchsfahrten und sind der Auftakt zum Beginn der Heringsfangzeit. Jetzt haben die Fänge mit Schleppnetzen eingesetzt. Seit vorigen Sonntag sind etwa 35 Dampfer zum Heringsfang ausgelaufen. Nach etwa acht Tagen sind die ersten größeren Anlandungen zu erwarten.

Wieder über 2000 Fahrgäste auf der „Bremen“

Mit dem Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd traten am 1. Juli 2085 Fahrgäste von Neuyork aus die Ueberfahrt nach Bremen über Southampton und Cherbourg an.

Die letzte Fahrt des Kapitän

Mit der Flagge auf Halbmaist lief, von Königsberg kommend, das deutsche Motorschiff „Gertrud“ in die Holtzener Schleuse ein. An Bord des Schiffes befand sich die Leiche des fern von der Heimat einem Herzschlag erlegenen Kapitän Behrmann vom Motorschiff „Mea a Bu“. Das Schiff geht zuerst nach Hamburg, um den Verstorbenen dort zu landen.

Aus der fahrenden Hochbahn gestürzt und schwer verletzt

Kurz vor der Hochbahnstation Farmen bei Hamburg ergriff eine folgenschwerer Unglücksfall. Eine ältere Dame aus Farmen, die mit der Hochbahn aus Hamburg kam, öffnete kurz vor der Station die Tür des fahrenden Zuges und stürzte aus dem Zug auf die sechs Meter tiefer liegende Straße. Sie erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte dem Marienkrankenhaus in Hamburg zugeführt werden, wo sie bedenklich daniederliegt.

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Afrika 2. 7. Emden. Godfried Bueren 2. 7. Drelöfund nach Emden. Johann Wessels 2. 7. Stettin nach Drelöfund. Elise Schulte 2. 7. Emden nach Stettin. Wien 1. 7. Cap Bon passiert. Europa 3. 7. Emden. Konrad Schulte 3. 7. Jacobstad. Nord 3. 7. Lübeck. Argentina mit R. und S. 4. 7. Diffe nach Emden. Patria 2. 7. Emden. Seereederei „Frigga“, A.-G. Agir 3. 7. von Emden nach Drelöfund. Heimdal 3. 7. von Emden in Stockholm. Thor 4. 7. von Brunsbüttel nach Geste Wida 4. 7. von Lulea in Rotterdam. Hödur 3. 7. von Narvik nach Emden. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 3. 7. ab Southampton. Chemnitz 3. 7. Bosten nach Philadelphia. Columbus 4. 7. ab Plymouth. Der Deutsche 4. 7. Bremerhaven. Donau 3. 7. Bordeaux nach London. Düsseldorf 3. 7. Antwerpen. Elbe 3. 7. Antwerpen. General von Steuben 2. 7. Oslo nach Ropenhagen. Geseinow 4. 7. Bremerhaven nach Antwerpen. Goslar 3. 7. Antwerpen nach Porto Kirie u. R. Helgoland 2. 7. Corpus Christi. Königsberg 4. 7. Bordeaux. Rahn 3. 7. Callao. Mosel 3. 7. Callao. Nürnberg 3. 7. Antojagasta. Oder 4. 7. Potoshama. Dsnabrück 3. 7. San Miguel passiert nach Cristobal. Portia 3. 7. Norfolk. Potsdam 3. 7. Singapore nach Manila. Saar 3. 7. Antwerpen. Scharnhorst 4. 7. Penang nach Belawan. Schwaben 4. 7. Le Havre. Stuttgart 2. 7. Svarstien nach Hammerfest. Weser 3. 7. San Francisco nach Los Angeles. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birtenfels 3. 7. von Safaga. Ehrenfels 3. 7. Antwerpen. Falkenfels 4. 7. Hamburg. Freienfels 3. 7. Philadelphia nach Neuyork. Rahned 3. 7. Bilbao nach Muel. Liebenfels 3. 7. Rotterdam. Neuenfels 3. 7. Gibraltar passiert. Rauenfels 3. 7. von Rotterdam. Rotenfels 3. 7. Bremen nach Port Said. Stahled 3. 7. Sevilla nach Lissabon. Trautenfels 2. 7. Bhanagar. Treuenfels 2. 7. Kalfutta nach Antwerpen. Widenfels 4. 7. Hamburg. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Max 3. 7. Barcelona nach Larragona. Arion 4. 7. Huerva (Reede). Ustarte 4. 7. Amsterdamm nach Bremen. Bellona 3. 7. Palajas. Bessel 3. 7. Bremen. Castor 4. 7. Brunsbüttel passiert nach Ropenhagen. Ceres 4. 7. Rotterdam nach Kiel. Egeria 3. 7. Rotterdam nach Stettin. Euler 4. 7. Antwerpen. Hector 4. 7. Bremen nach Malmö. Hercules 3. 7. Duesant passiert nach Antwerpen. Hestia 3. 7. Dnega. Jafon 3. 7. Rotterdam nach Königsberg. Veda 3. 7. Holttau passiert nach Rotterdam. Minos 4. 7. Bremen nach Königsberg. Neptun 3. 7. Brunsbüttel passiert nach Ropenhagen. Nixe 4. 7. Bremen nach Stockholm. S. A. Nolze 3. 7. Königsberg nach Danzig. Persfus 4. 7. Brunsbüttel passiert nach Danzig. Priamus 3. 7. Holttau passiert nach Rotterdam. Rhea 3. 7. Stettin nach Königsberg. Stella 4. 7. Lübeck nach Bremen. Thejus 3. 7. Gelle nach Sundsvall. Triton 3. 7. Sevilla nach Huerva. Uranus 4. 7. Bremen nach Königsberg. Vulcan 4. 7. Lobith passiert nach Rotterdam. Argo Reederei A.-G., Bremen. Adler 4. 7. London nach Bremen. Alt 3. 7. Rotterdam nach Antwerpen. Bussard 3. 7.

Antwerpen nach Rotterdam. Drossel 3. 7. nach Wiborg. Erpel 3. 7. Brunsbüttel nach Helsingfors. Falke 4. 7. Hamburg nach Le Havre. Greif 4. 7. Hull nach Hamburg. Ibis 4. 7. Bremerhaven nach Bremen. Meise 4. 7. Ringsinn passiert. Möwe 4. 7. Bremen nach Hull. Reiher 3. 7. Rotterdam nach Antwerpen. Schwan 4. 7. Bremen nach London. Wachtel 3. 7. Brunsbüttel nach Reval. Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. Alfa 3. 7. Königsberg. Arkadia 3. 7. Rotterdam nach Bremen. Angora 3. 7. Alexandrien. Arta 3. 7. Morphou nach Stettin. Delos 3. 7. Pimajol. Galilea 3. 7. Piume. Ithaca 3. 7. Hamburg. Manijfa 3. 7. Hamburg. Smyrna 3. 7. Dungeness passiert. Thessalia 3. 7. Lefandi. Yavola 3. 7. Salonik. Hamburg-Amerika-Linie. New York 3. 7. Hamburg. Hansa 3. 7. Neuyork nach Halifax. Tacoma 2. 7. Los Angeles. Patricia 2. 7. ab Acapulca. Ammon 3. 7. Bremen nach Rotterdam. Dortmund 4. 7. ab Fremantle. Rheinland 2. 7. Tafu nach Dairen. Friesland 2. 7. Roshidam nach Miri. Sauerland 3. 7. Penang nach Port Swettenham. Anubis 3. 7. Riffabon. Rhein 2. 7. Santa Cruz del Sur. Nordmark 3. 7. Port Said nach Marseille. Reliance 3. 7. Rensjavik n. d. Eisgrenze. Kiel 3. 7. Rotterdam. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 3. 7. Boulogne /m. Antonio Delfino 3. 7. Vigo. General Dario 2. 7. Rio de Janeiro nach Santos. General San Martin 2. 7. Rio de Janeiro nach Bahia. Madrid 2. 7. Lissabon nach Madeira. La Corona 3. 7. Buenos Aires nach Hamburg. Espana 3. 7. St. Vincent passiert. Atona 3. 7. Cap Finisterre passiert. Amalfia 3. 7. Madeira passiert. Eifel 3. 7. Madeira passiert. Paraguay 3. 7. Curjaven passiert. Pazama 2. 7. Emden nach Antwerpen. Pernambuco 1. 7. Victoria nach Antwerpen. Rapot 3. 7. Bremen. Monte Olivia 3. 7. Bergen. Deutsche Afrika-Linien. Wigbert 1. 7. von Spanisch-Guinea. Magogo 1. 7. von Conatry. Nica 2. 7. von Las Palmas. Wameru 2. 7. v. Monrovia. Umar 2. 7. von Monrovia. Nassa 1. 7. von Lourenco Marques. Ukena 2. 7. Lourenco Marques. Waried Lantshiff Reederei. J. S. Senior 2. 7. Aruba. Penelope 2. 7. Aruba. Victor Kof 2. 7. Panama-Kanal nach Le Havre. Baltic 3. 7. St. Vincent. Ridders Reederei A.-G., Hamburg. Deike Ridders 3. 7. ab Hamburg. R. C. Ridders 3. 7. ab Potoshama. Claus Ridders 29. 6. ab Colombo. Bertram Ridders 30. 6. ab Aden. Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Fischdampfer, Wesermünde-Bremerhaven, 4. Juli. Vom Heringsfang: Spica. Von der Nordsee: Hochkamp. Von Island: Johannes Kester, Bredebed, Paul Kückling, Budapest. — Am Markt angeflutigt für den 6. Juli: Von Island: Carsten, Rappland, Ernst v. Brielien, Fris Hinde, Breslau, Conbor, Arthur Dunfer. Von der Nordsee: Wäzburg, Graz. — In See gegangene Fischdampfer, 3. Juli. Auf Heringsfang: Severland. Nach Island: Tannus, Roland. 5. Juli, nach Island: Bredebed, auf Heringsfang: Hochkamp, 6. Juli nach Island: Budapest.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit



Leerer Anzeigebblatt

Allgemein

Folge 155

Montag, den 6. Juli

1936

Leere Nord und Lund

Leer, den 6. Juli 1936.

Sommerliche Freuden

0tz. Ein Sonntag wie gestern ist dazu angetan, die Schönheiten des Sommers so recht zu genießen. Wir in Leer sind insofern glücklich gelegen, daß wir Wasser und Wald in unmittelbarer Nähe haben.

Bei einem Sonnentage wie gestern kann es nichts Schöneres geben — sagen die Wasserportler — als den ganzen Tag auf dem Wasser zu liegen. Schon in den frühen Morgenstunden geht die Fahrt los. Sobald es warm genug ist, wird die lustigste Kleidung — Strandanzug, Segeldress oder Badeanzug — angezogen. Ordentlich „eingeschmiert“, braucht man die Sonne nicht zu scheuen, die auf dem Wasser infolge der Rückstrahlung besonders leicht Hautverbrennungen hervorruft.

Es gibt nichts Schöneres — sagen die Fuß- und Radwanderer — als bei Tagesanbruch in die schönen Felder und Wälder zu wandern, und wenn es dann zum Wandern zu heiß wird, sich in den Schatten der Bäume zu legen. Ueber einen hin ziehen die weißen Wolken am blauen Himmel und in Gedanken reißt man mit.

Das Schönste ist — sagt der Schwimmer — an heißen Tagen mit dem Fisch um die Wette zu schwimmen.

Ein jeder hat recht, jeder freut sich und jeder sammelt Kraft zu neuer Arbeit in der kommenden Woche.

Westdeutsche Forschungsanstalt Münster tagte in Leer.

0tz. Hier tagte die westdeutsche Forschungsanstalt Münster. An der Tagung nahmen 54 Gelehrte aus Deutschland, Holland und Dänemark teil. Mit zwei Autobussen fuhr man nach dem Ushendorfer Moor, nach Esterwegen und nach Hiltenbrook, wo die neuen Siedlungen besichtigt wurden.

Gartenfest der SA-Reserve.

0tz. Der SA-Reserveverein Leer veranstaltete am Sonnabend ein Gartenfest bei Schütte in Loga. Diesen „SA-Dienst“ machten auch die Frauen mit, die oftmals mit gewissem Unbehagen ihre Männer zum SA-Dienst gehen sehen Gerade an den schönen Sommerabenden will man gern zusammen die schöne Luft genießen, einen Spaziergang machen oder im Garten sitzen. Das Gartenfest sollte nun einen netten Ausgleich schaffen und tat es auch. Bald herrschte in dem mit Campions erhaltenen Schütteschen Garten eine fröhliche Stimmung. Der Kameradschaftsabend zusammen mit den Frauen hat großen Anklang gefunden und wird in diesem Sommer gewiß wiederholt werden.

900 Volksgenossen fahren nach Nordberney.

0tz. Mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fahren gestern 800 Volksgenossen aus dem Kreise nach Nordberney. Das Papierburg nahmen 100 Personen teil. Pünktlich verließ der Sonderzug die hiesige Station. Sehr günstig waren gestern die Badeverhältnisse. Sonnengebräunt wurde am Abend die Rückreise angetreten.

0tz. Monatsversammlung des Kaninchenzuchtvereins Leer und Umgegend. Am Sonnabend hielten die Kaninchenzüchter eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Schmidt wies auf den wirtschaftlichen Wert des Kaninchens hin, um anschließend die drei Punkte der Tagesordnung zu erledigen. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, gegen dessen Wortlaut keine Einwendung erhoben wurde. In Zukunft sind nur an die Reichsfachgruppe Beiträge zu zahlen. Der Beitrag beträgt für jedes Mitglied 1 RM. Der Vorsitzende empfahl die demnächst in Oldenburg stattfindende Schau „Wauer am Wer“ genannt, zur Besichtigung mit Kaninchen. Ferner machte er auf den vom 24. Juli bis 2. August 1936 stattfindenden 6. Welt-Geselligkeitstreff in Leipzig aufmerksam, auf dem auch Kaninchen ausgestellt werden. (Die Fahrt ist äußerst billig und kostet einschließlich zweimaliger Übernachtung nur 15 RM.) Punkt 3 der Tagesordnung befaßte sich mit der Ausstellung in Leer am 1. und 2. August im Schützengarten. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in weitgehendster Weise getroffen; nicht nur lebende Tiere werden ausgestellt, sondern auch die aus Kaninchen hergestellten Produkte. Es soll gezeigt werden, was in der Kaninchenzucht durch Abfallsfütterung erzielt werden kann. Die Ausstellungstiere sollen vorwiegend in großen Ausläufen gezeigt werden.

0tz. Die Remontekaufskommission (Major von Jena) weilte heute in unserer Stadt, um bei der Firma Doeben den Ankauf von Remonten zu tätigen.

0tz. Der Anbau der Libby-Werke gerichtet. Der große Anbau, den die Libby-Werke vornehmen, konnte am Sonnabend gerichtet werden.

0tz. Drei herrenlose Fahrräder sind von der Polizei in Verwahrung genommen und können dort von den rechtmäßigen Besitzern abgeholt werden. — Das bei der Badehalle gestohlene Fahrrad konnte der Besitzerin zurückgegeben werden.

Sporttag des Jungbannes 3/191 in Leer

0tz. Am letzten Freitag und Sonnabend wurde das Sportfest des Jungbannes 3/191 in Leer durchgeführt. Am Freitag traten die besten Mannschaften der Stämme 2 und 3 an, um sich im Dreikampf zu messen. Bei Regen und Wind mußten die Jungen ihre Leistungen ablegen, so daß nicht das erreicht werden konnte, was sonst wohl erreicht worden wäre. Anders aber konnten die Wettkämpfer am Sonnabend kämpfen. Bei schönstem Sonnenschein wurde der Tag durch eine Morgenfeier eingeleitet. Nach einem Fanfarenvorspiel und einem Fahnenpruch wurde die Fahne gehißt. Gemeinsam sangen dann die angetretenen Kampfmannschaften das Lied „Auf hebt unsere Fahnen“. Dann begannen die Wettkämpfe, die dank einer guten Vorbereitung um 11.30 Uhr schon beendet waren.

Um 2 Uhr waren der Stamm 3 und die Mannschaften der anderen Stämme wieder angetreten. Der Nachmittag wurde mit einer kurzen Feier eingeleitet. Nach dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland“ begannen die Wettkämpfe. Eine 10 mal 50 m Staffel der Fahnlein und eine Stammhinderstaffel. Auch fand ein Modellflugwettbewerb statt. Aber nicht nur die Jgg. zeigten ihr Können, sondern auch die Führer des Jungbannes maßen ihre Kräfte im Kugelstoßen, Keulenwettkampf und 100 m Lauf.

Um 6 Uhr wurde die Siegerehrung von Jungbannführer D. M a e e r vorgenommen. Nach einer Ansprache, in der er Sinn und Ziel unseres Sportes klar darlegte, nahm der Jungbannführer die Verteilung der Ehrenurkunden vor. Folgende Mannschaften gingen als Sieger hervor:

1. Sieger Fahnlein 11 im Stamm 3 Leer,
2. Sieger Fahnlein 27 im Stamm 6 Keermoor,
3. Sieger Fahnlein 14 im Stamm 3 Leer.

Die zehn besten Kämpfer des Jungbannes, die ihn auch auf dem Gebietssportfest vertreten werden, sind:

1. Bummann Stamm 6 Keermoor 273 Punkte,
2. Wedemeier

- Röckamp Stamm 3 Leer 266 Punkte,
3. Müller, Stamm 6 Keermoor 257 Punkte,
4. Buch, Stamm 3 Leer, 254 Punkte,
5. Popall, Stamm 3 Leer, 253 Punkte,
6. Diddens, Stamm 5 Reiderland 252 Punkte,
7. Jhler, Stamm 6 Keermoor, 251 Punkte.

8. Siebels
- Südmann, Stamm 3 Leer, 250 Punkte,
9. Battermann, Stamm 3 Leer, 249 Punkte,
10. Niemeier, Stamm 1 Westrhanderfahn 249 Punkte,
- Jelden, Stamm 1 Westrhanderfahn, 248 Punkte.

Stammhinderstaffel. Sieger: Stamm 3 Leer. Fahnleinstaffel. Sieger: Stamm 1 und 5.

Modellflugwettbewerb. Sieger: Stamm 1 Westrhanderfahn, Stamm 2 und 3.

Nach einem Siegeslied auf den Führer und den Reichsjugendführer wurde das NS-Lied gesungen und die Fahne der Jugend niedergeholt.

Erste Kreistagung

der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

0tz. Auf Einladung des Kreispropagandaleiters Str a n k m e y e r hatten sich gestern nachmittag die Vertreter der Behörden und Organisationen zur ersten Kreistagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung im Saale des Bahnhofsotels zusammengefunden. Strankmeyer begrüßte die Erschienenen, nachdem er zuvor des Führers mit einem Siegeslied gedacht hatte, insbesondere den Landrat, den Vertreter der Schulbehörden, der Feuerwehr, Dr. Biffer sowie die Sachbearbeiter im Kreise und gab bekannt, daß Stolling das Amt eines Geschäftsführers im Kreise übernommen habe.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm dann Gauamtsleiter J e n s M ü l l e r das Wort zu längeren Ausführungen über Aufbau und Arbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß bislang die NS-Volkswohlfahrt mit der Bearbeitung der Schadenverhütung beauftragt gewesen sei und sich während der Dauer ihrer Tätigkeit in dieser Sache hervorragend eingesetzt habe. Ab 1. April 1936 sei die Schadenverhütung dem Reichspropagandaministerium unterstellt worden, das zur Durchführung seiner Aufgaben eine Reichsarbeitsgemeinschaft gebildet habe. Als Träger der Reichsarbeitsgemeinschaft kämen in Frage 1. das Reichspropagandaministerium, 2. die Reichspropagandaleitung als Dienststelle der Partei, 3. die Deutsche Arbeitsfront, 4. der Reichsnährstand, 5. das Hauptamt für Volksgesundheit. Im Gau Weser-Ems ist die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung dem Gaupropagandaleiter Schulz unterstellt, der zum Geschäftsführer Jens Müller bestellt hat. Für den Kreis Leer habe Stolling als Amtsleiter die Aufgabe, sich mit allen Gliederungen der Partei, mit der NS-Frauenchaft, den Kreisbehörden, der Forstverwaltung, den Schulbehörden, der Polizei, der Feuer-

Das Quartett der „Harmonie“-Weener im Volkslieder-Wettbewerb erfolgreich

0tz. Am Sonnabend hat wohl jeder Rundfunkhörer des Kreises Leer am Apparat gesehnt und mit Interesse der Übertragung des Gauentscheids im Volkslieder-Wettbewerb aus Oldenburg gelauscht. Alle wollten unsere beiden Bewerber aus dem Kreise, die „fünf Friesenmädel“ aus Leer und das Quartett der „Harmonie“ Weener hören. Der Beifall, der am Schluß der Darbietungen den Vortragenden gesendet wurde, gab Aufschluß darüber, wie die Leistungen im Garten der „Union“ in Oldenburg bewertet wurden. Das Quartett der Harmonie fand bei weitem den größten Beifall. Auch im Lautsprecher erklang das Lied „Lütt Matten, de Haas“ so reizend, daß wohl kein Zweifel darüber besteht, welcher Leistung in der Fülle der Darbietungen der Siegeslorbeer gebührt. Es steht wohl fest, daß das Quartett nunmehr auch in Berlin auftreten wird.

Der Rundfunk übertrug nur einen Teil der Darbietungen der Gesamtveranstaltung. In der „Union“-Oldenburg hatten die Hörer Gelegenheit, das Quartett noch einmal zu hören. Es sang das Lied von den „zehn kleinen Negerlein“, das tosenden Beifall hervorrief. Die Zuhörerschaft war erst zufrieden und still, als die vier Weeneraner Sänger auch noch „Burlala“ sangen.

Wir gratulieren zu dem Erfolg.

Vorsicht beim Baden in Moorgewässern.

In letzter Zeit konnte man mehrfach die Feststellung machen, daß in den sog. Moorseen gebadet wird. Das Baden in diesen Gewässern aber bringt für Nichteingeweihte, wie verschiedene Vorkommnisse zeigen, bedeutende Gefahren mit sich. Erstens ist das Moorwasser selbst im Hochsommer immer noch recht kalt, was entsprechend Vorsicht erfordert. Zum andern aber sind neben einem schlammigen Untergrund in den meisten Moorseen sog. Moorbänke enthalten, die selbst einem guten Schwimmer sehr leicht zum Verhängnis werden können. Dieser Tage kam ein junger Mann mit knapper Not mit dem Leben davon. Beim Baden in dem am Rollweg im Soppeller Moorbezirk gelegenen etwa 30 Hektar großen Vengener Meer geriet derselbe plötzlich in eine Moorbank fest. Es war ihm trotz aller Kraftanstrengung nicht möglich, sich wieder zu befreien, vielmehr wurde er bei den vergeblichen Rettungsversuchen von dem tödlichen Moor noch immer tiefer und fester angezogen. Glücklicherweise wurde der Vorfall von in der Nähe weilenden Kameraden bemerkt, so daß dem bereits halb Erstickten mit vereinten Kräften Hilfe gebracht werden konnte. Ohne die Anwesenheit anderer Personen hätte das Baden für den jungen Mann zweifellos einen tragischen Ausgang genommen. Der Fall möge allen zur Warnung dienen, beim Baden in Moorgewässern größte Vorsicht walten zu lassen.

500 Kinder aus Emden besuchen Logabirum.

0tz. Heute vormittag um 10½ Uhr traf hier der Dampfer „Prinz Heinrich“ mit etwa 500 Kindern der Walschule Emden ein, um einige schöne Stunden in der Waldkur zu verbringen.

wehr, den Luftschutz, dem Reichsarbeitsdienst, dem Amt für Erziehung, dem NS-Lehrerbund, den Krankenkassen, dem NS-Furistenbund, dem Kreisleiterarzt, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der Reichsbahn, dem Gewerbeaufsichtsamt, den Haus- und Grundbesitzervereinen und anderen Stellen eine enge Zusammenarbeit zur Schadenverhütung herzustellen, um Schäden gesundheitlicher, wirtschaftlicher und betrieblicher Art zu verhüten.

Der Redner ging nach den grundlegenden Ausführungen über den Aufbau auf die Arbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung eingehend ein, wobei er betonte, daß in Deutschland alljährlich mehr als 30 000 Menschen durch Unfälle aller Art ihr Leben verlieren. Mehr als ¼ dieser Unfälle seien auf menschlichen Leichtsinn, Leichtfertigkeit und Trunkenheit zurückzuführen. Durch Schäden aller Art gehen, so betonte der Redner, dem Volke jährlich 5 Milliarden Reichsmark verloren, und zwar bedeute diese Summe 1/10 des jährlichen Volkseinkommens. An Beispielen die durch Zahlen erläutert wurden, machte dann der Redner den Anwesenden klar, auf welchen Gebieten eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Schadenverhütung wirkungsvoll herbeigeführt werden kann. Es wurden dabei berührt die allgemeine Hygiene, Hygiene in der Wohnung, Brandverhütung, Gewerbehygiene, Hygiene in der Kleidung, Rettungsweisen, Schälungsbekämpfung, Unfallverhütung, Verkehrsunfälle, Hausunfälle. Unfälle beim Sport, Sicherstellung der Volksernährung. Durch praktische Vorführungen, Filmauführungen und mit Hilfe der Aufklärung- und Erziehungsschrift „Kampf der Gefahr“ soll die Arbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung als Dienst am Volke und an der Nation auf breiter Grundlage an alle Volksgenossen herangetragen werden.

Vorkunfahrt der NSB.

Allen im Kreisgebiet untergebrachten Gastkindern aus dem Kreis Remscheid soll mit einer Vorkunfahrt eine besondere Ferienfreude bereitet werden. Durch Entgegenkommen der NSB „Ems“ wird es möglich, diese Fahrt am Montag, dem 13. d. Mts., durchzuführen. — Teilnahmeberechtigt sind unsere Gastkinder, die Gasteltern mit Angehörigen, sowie NSB-Mitarbeiter und Angehörigen. Anmeldungen müssen sofort erfolgen und werden von den örtlichen NSB-Geschäftsstellen entgegengenommen. Gleichfalls sind dort die Fahrpreise zu erfahren.

Der Absatz von Frühkartoffeln

otz. Zwecks Aufklärung über den Absatz von Frühkartoffeln fand Sonnabend im „Haus Hindenburg“ eine Versammlung der Kartoffelverteiler und Frühkartoffelanbauer des Kreises Leer und Aurich statt. Von der Kreisbauernschaft Leer war der Leiter der Hauptabteilung 3, Diddens-Bunde erschienen, der die Versammelten kurz willkommen hieß und den Landesfachschaftsleiter, den Geschäftsführer der Kartoffelverteilungsstelle Engbers, besonders begrüßte. Der letztere erhielt sofort das Wort zu seinem Thema „Grundbestimmungen über geschlossenes Verbrauchsgebiet“. Die Kreise Leer und Aurich sind zwar kein Anbaugebiet, aber doch in die Neuregelung einbezogen worden. Nicht der ganze Regierungsbezirk Aurich ist als geschlossenes Anbaugebiet bezeichnet worden. Man habe vier Aufnahmestellen eingerichtet, die zugleich Kontrollstellen seien, nämlich in Leer, Emden, Norden und Esens. Redner machte dann darauf aufmerksam, daß an jedem Sach ein vorschriftsmäßiger Sachanhang angebracht sein müsse; ebenso habe die Ausfertigung des Schlußscheins vorschriftsmäßig zu erfolgen. Die Erzeugerpreise sind, wie man weiter hört, im Wochenblatt der Landesbauernschaft ab 25. Juni veröffentlicht. Zur Zeit herrscht hierin ein reichliches Ueberangebot an Frühkartoffeln, eine Vorratswirtschaft ist bei Frühkartoffeln nicht möglich. Die heutige Marktordnung schützt die Verteiler vor größeren Verlusten. Die Festsetzung eines Verbraucherpreises ist solange nicht nötig, als der normale Preis gefordert wird. Es wurden daher nur Richtpreise angegeben, die auch überall eingehalten werden sind. Die Verteiler können den normalen Aufschlag nehmen. Der Erzeuger darf an die Verbraucher in seinem Dorf und in dessen nächster Umgebung direkt verkaufen, aber nicht selber einen Markt abhalten. Anträge auf Schlußscheine werden durch die Kreisbauernschaft geprüft, bevor sie genehmigt werden. Eine Beschränkung der Zahl der Kartoffelverteiler ist notwendig.

Nach diesen genauen Ausführungen fand eine allgemeine Aussprache statt, die sehr lehrreich war. Man hörte, daß die Kartoffeln unter der Dürre zwar gelitten hätten, daß aber die heutige Anbaufläche viel größer ist als früher, ohne daß dadurch der Spätkartoffelanbau beeinträchtigt würde. Die Verteiler auf den Inseln sollen ermahnt werden, ihren Bedarf immer frühzeitig genug anzumelden. Sachanhang ist beim Kreisfachschaftsleiter Bischoff-Beer, Rönigstr., zu beziehen. Dem Erzeuger ist es unerläßt, Kartoffeln durch ein Inserat in der Zeitung anzubieten, auch darf er nicht mit Kartoffeln handeln gehen! Der wilde Handel ist auf alle Fälle zu unterbinden. Jeder Händler muß im Besitz von Schlußscheinen sein, die er den Erzeugern beim Kaufe auszustellen hat. Die Preisvorschriften sind genau zu beachten. Der Händler muß der Verleger des Anbauers sein; der letztere darf an kleine Geschäfte in der Stadt keine Kartoffeln nicht verkaufen. Der Wandergewerbetreibende allein berechtigt nicht zum Ankauf und Handel mit Kartoffeln, sondern es muß auch das Schlußscheinrecht vorhanden sein! Auch Pflanzkartoffeln gehören in den Bereich der Kartoffelwirtschaft. Nach der lebhaften Aussprache, in der namentlich der Landesfachschaftsleiter die nötige Aufmerksamkeit gab, bedauerte Pg. Diddens in seinem Schlußwort die ungenügende Beteiligung an der Versammlung, betonte, daß Unkenntnis der Bestimmungen nicht vor Strafe schützt.

Warnung an Kraftfahrzeugführer vor Alkoholmißbrauch und Führerflucht.

Die Fälle, in denen Alkoholmißbrauch nachweisbar die Ursache von meist sehr schweren Verkehrsunfällen ist, sind leider nur zu häufig, und die Fälle der Führerflucht haben in letzter Zeit so erheblich zugenommen, daß auch hier eine deutliche Warnung am Platze ist.

Der moderne Verkehr wird immer seine Opfer fordern. Die Natur hat die Sinne des Menschen nicht mit der Schärfe und Ausdauer ausgerüstet, um sich mit dem Kraftfahrzeug mühelos in einer Geschwindigkeit zu bewegen, die eine Steigerung der menschlichen Bewegungen in das Vielfache bedeutet. Die geistige Führung, die Beherrschung dieser vervielfachten Bewegungskräfte mit den darauf von Natur nicht eingestellten Sinnesorganen verlangt Höchstleistungen an gespannter Aufmerksamkeit, Höchstleistungen in der Ausdauer bei solcher Konzentration und Höchstleistungen im blitzschnellen Handeln im Augenblick der Gefahr. Bei diesen hohen Anforderungen werden immer zahlreiche Menschen versagen. Erziehung zur Verkehrsdiziplin und gesetzliche Regelung wird die Anzahl der durch beratigen Versagen, d. h. meist durch fahrlässiges Handeln hervorgerufenen Unfälle erheblich vermindern können, groß wird die Zahl gleichwohl immer bleiben.

Um so weniger wird man sich damit abfinden können, daß die Zahl der Unfälle und ihrer Opfer noch dadurch vermehrt wird, daß sich Kraftfahrzeugführer in einen Zustand verziehen, der es ihnen von vornherein unmöglich macht, den hohen Anforderungen des Verkehrs zu genügen und sich sicher im Verkehr zu bewegen. Ebenso mißte es eine ausgesprochene Ausnahmeverweigerung sein, daß ein Kraftfahrzeugführer, wenn er schon einen Unfall herbeigeführt hat, sich soweit vergiftet, daß er flüchtet, ohne sich um das Unfallopfer oder den sonst angeordneten Schaden zu kümmern.

Wer in einem Zustand der Alkoholbeeinflussung ein Kraftfahrzeug führt, der gefährdet den Verkehr stets auf das Allerhöchste. Wo Höchstleistungen der menschlichen Sinne verlangt werden, können sie nur von einem klaren und ruhig arbeitenden Gehirn, nur von völlig aufnahmefähigen, nicht ermüdeten und im Bruchteil von Sekunden reagierenden Sinnesorganen geleistet werden.

Olub vom Rindland

Weener, den 6. Juli 1936.

otz. Regier Betrieb im Emsbad. Bei dem schönen Wetter herrschte gestern in unserer Badeanstalt Hochbetrieb. Da gegen Mittag Hochwasser war, waren die Wasserverhältnisse besonders günstig. Auch viele Ausflügler, die mit ihren Booten am neuen Bootssteig anlegten, nahmen die Gelegenheit wahr, im Emsbad Weener ihre Schwimmkünste zu zeigen. Alle bewunderten die hiesigen Anlagen. Auch die gärtnerische Ausgestaltung des Deichfußes bei der Friesenbrücke fand Beifall.

otz. Mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Norderney. Auch von hier nahmen viele Volksgenossen an der Fahrt nach Norderney, die gestern von der NSB „Kraft durch Freude“ veranstaltet wurde, teil.

otz. Bunde. RdF. = Fahrt nach Norderney. Gestern Abend kamen die 35 Norderneyfahrer aus Bunde wieder wohlbehalten hier an. Viele hatten zum ersten Mal an einer „Kraft durch Freude-Fahrt“ teilgenommen, und alle waren des Lobes voll über die schöne Fahrt, die ihnen zum Erlebnis wurde. Die Freude, die sie bei dieser Fahrt erlebten, gibt ihnen Kraft für die Arbeit der nächsten Tage. Und so soll es auch sein. Dankbar wurde die Organisation anerkannt, die es jedem Volksgenossen ermöglicht, auch einmal zur Insel zu fahren und das weite Meer zu schauen. Der Regen bei der Abfahrt wurde von den meisten nicht ernst genommen. Da sich aber einige Vorsichtige mit dem Regenschirm bewaffnet hatten, blieb das Wetter den ganzen Tag über schön. In Leer

otz. Voga. Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, der in der Sonnabendnacht in den an vielen Stellen hoch mit Schutt beladenen Neuen Weg geriet, machte über einen Steinhaufen einen bösen Sturz, der ihm eine bössartige Verletzung beibrachte. Ein Frühspaziergänger fand den Mann und sorgte für die erste Hilfeleistung. Obwohl der Fahrer große Schmerzen haben mußte, setzte er seine Fahrt fort, nachdem er glaubte, sich einigermaßen erholt zu haben.

otz. Neermoor. Ehrlicher Finder. Eine Frau von hier, die zusammen mit ihrem Ehemann nach Leer gefahren war, hatte das Pech, auf der Rückreise ihre Handtasche zu verlieren. Da sich in der Tasche außer einer Börse mit Inhalt auch eine Duitung über einen größeren Betrag befand, war der Verlust für die Verliererin besonders groß. Am nächsten Tage erhielt die Verliererin aus Veenhusen die Nachricht, daß die Tasche dort gefunden sei.

otz. Rittmoor. Der Interessentenweg Mooräcker-Wiltenei ist jetzt fertiggestellt. Dieser Ortsteil hat dadurch ein ganz anderes Aussehen bekommen.

otz. Wälen. Sitzung des Gemeinde- und Schulbeirats. Der Gemeinde- und Schulbeirat hielten in der Gastwirtschaft Schulte eine gemeinsame Sitzung ab, die unter Leitung von Bürgermeister Doeden stand. Kreispräsident Lührmann-Weener und Kreisamtsleiter des NSB, Böhren-Böllenerkönigssee nahmen an den Verhandlungen teil. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Errichtung der zweiten Lehrstelle an der katolischen Volksschule in Böllenerkönigssee. Schulrat Lührmann sprach in längeren Ausführungen über die Notwendigkeit einer neuen Lehrstelle. Es wurde jedoch ein einstimmiger Beschluß hierüber herbeigeführt. Voraussetzungen soll eine männliche Lehrkraft eingestellt werden. Weiter wurde noch über den Neubau für die alte Lehrwohnung gesprochen, die z. B. von Lehrer Groppe bewohnt wird. Auch weiten der Regierung ist der Bau in Aussicht gestellt. — Nachdem noch der Gemeindevorstand über die Besetzung einer Kassenvorstandsstelle bei der Gemeindeverwaltung, wie sie seitens der neuen Gemeindeordnung vorgeschrieben ist, beraten hatte, wurde die Sitzung in üblicher Weise geschlossen.

Zahllose Beispiele für die verheerende Wirkung des Alkoholgenusses auf die Fahr sicherheit lassen sich aus der Praxis anführen. Typisch sind die Fälle, in denen durch den Alkoholgenuss Hemmungslosigkeit eintritt, ein Gefühl der Sicherheit und besonderer Kraft vorgetäuscht und die Lust am Dahinrauschen und an Kühner vermeintlich sicher beherrschter Fahrweise, etwa durch haarstarkes Ueberholen, Erzwingung der Vorsicht oder Beibehaltung hoher Geschwindigkeiten in Kurven entsetzt wird. Unendlich oft enden solche Fahrten dann ähnlich wie folgender, kürzlich vor der großen Strafkammer des Berliner Landgerichts abgeurteilter Fall.

Ein junger Mensch, der im Laufe des Vormittags einige Glas Bier und zwei bis drei Gläser Korn getrunken hat, fährt, aufgereizt durch die Wirkung des Alkohols, mit einer Geschwindigkeit durch die Straßen, die andere Verkehrsteilnehmer erschrecken läßt. Er behält diese übermäßige Geschwindigkeit auch bei, als er sich einer ihm bekannten Kurve nähert; er rast in seiner Hemmungslosigkeit in der Uebersehung seiner Kraft und in der Freude an diesem Dahinrasen in die Kurve hinein, wird mit mathematischer Sicherheit durch die Gleitkräfte seines Wagens aus der Kurve herausgetragen. Drei Straßenbäume knicken wie Streichhölzer, ein dunkler Körper fliegt über die Gehbahn durch die Luft, Gitter und Mauersteine eines Gartenzaunes fallen zusammen. Als der Wagen endlich zum Stehen kommt, steigt der ernüchterte Fahrer heraus und blickt entsetzt auf den vor dem Wagen liegenden leblosen Körper einer Frau. Festnahme, Blutuntersuchung auf Alkohol, Unternehmungshaft folgen und das Urteil, das als Sühne eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten ausspricht, setzt den Schlußstrich unter diese Tragödie, die einen nichtahnenden Menschen aus dem Leben gerissen und dem Schuldigen seelische Qualen, den Zusammenbruch seiner Existenz und die Entziehung der Freiheit auf lange Zeit gebracht hat.

Ebenso häufig lassen sich bei den vielen von den Gerichten verhandelten Verkehrsunfällen die anderen typischen Erscheinungsformen der alkoholischen Beeinflussung, der Verminderung der Aufnahmefähigkeit, die Erschlaffung der Sinne und das zeitweilige Aussetzen der bewußten Sinnesaktivität als Ursache feststellen.

Es ereignen sich dann Unfälle wie etwa der, bei dem ein vorschrittmäßig fahrender Radfahrer plötzlich von hinten

wurde der Sonderzug bestiegen, und in schneller Fahrt wurde die Küste in Norddeich erreicht. War schon die Stimmung im Zuge gut, so wurde sie auf dem Dampf noch besser, denn „eine Seefahrt, die ist lustig.“ Zwei Dampfer fuhren in Richtung Norderney ab. Die See war etwas bewegt, und bei der Biegung wurde man „sanft geschaukelt“. Der fast 10-stündige Aufenthalt auf der Insel wurde voll ausgenutzt. Da war der Strand, da waren die Dünen, die Napoleonschanze, da lud die Nordsee zum Baden ein. Einige mußten sogar zweimal baden, denn erst am 30. August ist die nächste Norderneyfahrt der NSB „Kraft durch Freude“... und Bunde ist ja so trocken! Das herrliche Wellenschwimmbad konnte für nur 10 Rpf. besichtigt werden, und das mußte jeder doch gesehen haben. Ganz Mutige besaßen sich die Insel bei einem Rundfluge einmal von oben. Auch diese Flüge sind für die RdF-Fahrer verbilligt. Kreuz und quer wurde die Insel durchkreist. Mancher hatte sich das „Eiland“ doch nicht so groß vorgestellt. Zu schnell vergingen die schönen Stunden auf der Insel, und die Frühdamper mahnten zur Heimkehr. Um 23 Uhr war Bunde wieder erreicht, gebräunte Gesichter strahlten über diesen schönen Tag.

otz. Holtshusen. Kirchliches. Gestern fand hier ein Treffen der evangelischen Jungmädchenvereine des Kreises statt. Im Festgottesdienst sprach Pastor Abo Smidt-Weesermünde. Nachmittags fand ein geistliches Zusammensein im schattigen Garten des Pastors Voigt statt. Auch hier sprach Pastor Abo Smidt.

otz. Wittshusen. Er hat das Heu anscheinend nicht nötig. Auf der Deichstraße von hier nach Loga steht auf einer längeren Strecke das übermäßig hohe Gras noch nicht gemäht. Da das Gras überreif ist und sich schon legt, hat es als Heufutter an Wert schon stark verloren. Der Pächter der Deichstraße muß ein großer Sonderling sein, da er auch im vorigen Jahre den zweiten Grasschnitt einfach nicht mähte. In der Erzeugungsblacht ist das Heu doch bestimmt zu wertvoll, als daß man es offensichtlich unkommen läßt.

Wasserstandsbericht und Umgebung

Westrandersee, den 6. Juli 1936.

otz. Mit dem Boot gekippt. Der schulpflichtige Sohn eines hiesigen Einwohners am Antenende, der des Schwimmens noch unkundig ist, kippte am gestrigen Tage mit seinem Radboot um. Ein schnell hinzugeeilter Nachbar, der den Unfall bemerkt hatte, konnte den Knaben schnell wieder aus dem wässern Element ans Land bringen.

otz. Burlage. Von der Bautätigkeit. Wie verlautet, wird der hiesige Einwohner F. Meyer in den nächsten Tagen mit dem Umbau seines Hauses beginnen.

otz. Osthandersee. Turnfest. Der hiesige Turnverein veranstaltete am Sonntag im Villenparken Garten sein Sommerfest. Eine zahlreiche Besucherzahl hatte im schattigen Garten Platz genommen, von wo aus man den Darbietungen schon folgen konnte. Die Knaben- und Mädchenriege eröffneten die Veranstaltungen mit Übungen am Barren und Pferd. Die Damenriege zeigte anschließend gute und zum Teil recht schwierige Übungen an den vorhergenannten Geräten. Die Männerriege zeigte im weiteren Verlauf sehr schöne Leistungen an Red und Barren, die immer wieder Beifall fanden. Zwischendurch wurden von der Damen- und Mädchenriege Übungen im Keulen-schwingen und Reigen und Volkstänze zur Vorführung gebracht. Flotte Wesen füllten die kleinen Parken aus und nach beendeter Gartentour begann im Saale ein gemütlicher Turnball.

von Kühler eines Wagens erfasst und schwer verletzt weggeschleudert wird, oder bei dem eine Fußgängerin, die eine breite und sonst völlig freie Straße zum größten Teil schon überquert hat, wenige Schritte von der gegenüberliegenden Gehbahn entfernt überfahren wird oder bei dem ein Lastkraftwagen plötzlich wie von einer unsichtbaren Gewalt geföhrt, von der rechten Seite der Fahrbahn in gerader Linie ganz nach links herüberfährt und zum Entsetzen der Straßenpassanten eine dort in entgegengesetzter Richtung fahrende Radfahrerin umreißt und tödlich verletzt.

Allen diesen der Praxis entnommenen typischen Beispielen ist eines gemeinsam: Sie zeigen eine völlig sinnlose, durch keinerlei äußere Umstände beeinflusste Fahrweise der beteiligten Kraftfahrzeugführer, für die es von vornherein nur die eine Erklärung zu geben scheint, daß die Sinne des Fahrers durch Alkohol gerührt waren. Bestätigt wird diese Annahme dann durch die ärztliche Untersuchung auf Alkohol, die Blutuntersuchung, und nicht zuletzt häufig durch die eigenen Angaben des Fahrers, der erklärt, den Berührungspunkt vor dem Unfall überhaupt nicht gesehen zu haben und beteuert, es sei ihm unerklärlich, wie der Verunglückte plötzlich vor seinen Wagen getreten sei. Dabei beweisen diese Fälle aus der Praxis eindeutig die im übrigen auch durch wissenschaftliche Versuche einwandfrei belegte Tatsache, daß auch schon sehr geringe Mengen Alkohol die menschlichen Sinnesfunktionen im ungünstigen Sinne so beeinflussen, daß die notwendige Sicherheit im Fahren eines Kraftfahrzeuges erheblich beeinträchtigt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Maßstäbe, die sonst bei der Bewertung der alkoholischen Beeinflussung eines Täters angewandt werden, bei der Frage der Alkoholbeeinflussung eines Kraftfahrzeugführers ungeeignet sind.

Die Strafen sind hart für den, der infolge von Alkoholbeeinflussung einen Unfall verursacht hat. Gefängnisstrafen bei fahrlässiger Tötung werden verhängt und auch da, wo lediglich Sachschaden verursacht worden ist, wird eine wesent-

von einer menschlich verständlichen Verlegen einen Unfall verursacht hat. (Fortsetzung folgt.)

Uffendorf - Gümmling

Papenburg, den 6. Juli 1936.

Arbeitstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung des Kreises Uffendorf-Gümmling in Dörpen.

Am Sonntagvormittag fand in Dörpen in der Gastwirtschaft Leijfers die erste Arbeitstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung des Kreises Uffendorf-Gümmling statt, zu der als Referent der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Gau Wejer-Ems, Jens Müller-Odenburg, erschienen war. Vom Kreispreparandaleiter der NSDA des Kreises Uffendorf-Gümmling, Bramstedt-Papenburg, wurde die von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft aus dem gesamten Kreise stark besuchte Tagung mit einem Siegel auf den Führer eröffnet. P. Bramstedt begrüßte als Referenten den P. Jens Müller-Odenburg besonders herzlich und hieß vor allem den Kreisleiter der NSDA des Kreises Uffendorf-Gümmling, W. J. Schmitt, den Landrat Gronewald und den Kreisgeschäftsbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Kienelt, willkommen.

Dann sprach Gauamtsleiter Jens Müller ausführlich über die Arbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft und über ihre Wichtigkeit für das Volksganze.

An die ausgezeichneten Ausführungen des Gauamtsleiters Jens Müller schloß sich eine rege Aussprache, in der u. a. der Landrat des Kreises, Gronewald, einige wertvolle Anregungen gab und seine volle Unterstützung zusagte. Vom Kreisgeschäftsbearbeiter Dr. Schmidt wurde ebenfalls tatkräftigste Mittilfe durch Stellung von Vorrichtungsgarantaten zugesichert.

Die sehr anregende und aufschlußreiche Tagung, der sich eine kurze Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter anschloß, fand mit einem Siegel auf den Führer ihr Ende.

Festtag-Besuch aus Westhaudersehn in Papenburg.

Am Sonntag sind die Beziehungen zwischen Papenburg und dem Festtag Westhaudersehn sehr herzlich gewesen, besteht doch ein großer Teil der Einwohnerzahl beider Orte aus Volksgenossen, die eng mit der Schifffahrt verbunden sind. Gegenseitige Besuche haben durch die Jahre die freundschaftlichen Bande aufrechterhalten, und dieser alten Gepflogenheit entsprechend führten die Schiffer von Westhaudersehn am Sonntag einen Ausflug nach Papenburg durch. Auf bekränzten und mit frischem Grün geschmückten Wagen trafen die Gäste in dem bekannten Ausflugslokal von Kiewöhrner ein, wo sich unter guter Beteiligung von Volksgenossen aus Papenburg bald ein frohes Treiben entwickelte. Zur Begrüßung der Westhauderseher Gäste, die eine 10 Mann starke Kapelle mitgebracht hatten, waren u. a. der Ortsgruppenleiter der NSDA, Papenburg, Gerber, und der stellvertretende Bürgermeister von Papenburg, Thiele, erschienen. Die Kapelle lieferte ein flottcs Gartenkonzert und die Jugend ließ sich nicht nehmen, zur Musik das Tanzbein zu schwingen. So vergingen die Stunden des Ausfluges wie im Fluge und kurz nach 7 Uhr abends war die Zeit des Aufbruchs gekommen. Bevor die Westhauderseher Gäste abfahren, hielt ein Festtag-Volksgenosse eine Ansprache, in der er den Papenburgern für die gastfreundliche Aufnahme herzlich dankte. Der Redner wies auf das zwischen der Papenburger und Westhauderseher Bevölkerung bestehende harmonische Verhältnis hin und hob besonders hervor, daß wir heute in Deutschland in Frieden und Freude die Feste feiern könnten, während in anderen Ländern der Welt blutige Unruhen, Streiks und Terror die Menschen heimlich drücken. Mit einem Siegel auf den Führer, dem unter nationalsozialistischem Deutschland zu verdanken habe, daß das Volk frei und froh seine Feste feiern könne, schloß der Redner seine Ausführungen, an die sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes schloß, das in spontaner Begeisterung angestimmt wurde. Unter flotten Paraphrasen ließen sich darauf die Wagen der Festtag-Schiffer zur Heimfahrt in Bewegung, nachdem vorher noch die Papenburger zu einem Gegenbesuch herzlich eingeladen worden waren.

Am heutigen Montag abend findet im Saal von Hülsmann eine Versammlung der Mitglieder der NSDA Ortsgruppe Papenburg statt. Der Ortsgruppenleiter Gerber erwartet, daß alle Partigenossen der Ortsgruppe zu der wichtigen Versammlung vor dem Kreisfest der NSDA des Kreises Uffendorf-Gümmling erscheinen.

Der gestrige Sonntag mit seinem ausgezeichneten Sonnenscheinwetter war so recht dazu angetan, den Ausflugsverkehr zu beleben. Wer nicht zu Fuß nach den einladenden Ausflugslokalen in der näheren Umgebung der Stadt pilgerte, der unternahm mit dem Rade oder Kraftwagen einen etwas weiteren Ausflug. Ueberall war daher durchweg ein reger Ausflugsverkehr zu verzeichnen. Auch der Wasserport, zu dem die vielen Kanäle und die Ems mit ihren Nebenarmen einladen, erfuhr am gestrigen Sonntag eine außerordentlich starke Belebung. Zahlreiche Paddelboote, Segel- und Motorfahrzeuge waren überall auf den Wasserstraßen anzutreffen und namentlich die Segelboote hatten bei der herrschenden frischen Brise genutzreiche Fahrten. Daß der Badebetrieb bei dem schönen Wetter einen sehr regen Zuspruch fand, ist im Hinblick auf die besonders um die Mittagszeit zu verzeichnende Hitze verständlich. Die Badeanstalt am Deverweg war den ganzen Tag über das Ziel zahlreicher Volksgenossen, die Erholung und Erfrischung in den kühlen Wasserfluten suchten.

Am Sonntag führte die NSG „Kraft durch Freude“ eine Sonderfahrt nach Nordorney durch, an der sich zahlreiche Volksgenossen aus Papenburg und Umgebung beteiligten. In den frühen Morgenstunden des Sonntags ging es mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Leer, von wo aus die Weiterfahrt mit einem Sonderzuge nach Nordorney vor sich ging. Nach einer genutzreichen Ueberfahrt zur Insel verlebten die Fahrteilnehmer einige herrliche Stunden auf der Insel Nordorney, so daß im Hinblick auf das wunderbare Sonnenscheinwetter für alle Gäste der Ausbruch zur Rückfahrt viel zu rasch kam. Mit den besten Erinnerungen an den Insel-Aufenthalt wurde die Rückfahrt angetreten. Bis Leer ging die Fahrt wiederum mit einem Sonderzuge und anschließend erreichten die Reisetilnehmer aus Papenburg und Umgebung ihr Ziel

mit dem fahrplanmäßigen Abendzuge. Kurz nach 10 Uhr abends trafen die Fahrteilnehmer in fröhlicher Stimmung wieder in Papenburg ein.

Papenburger Hafenverkehr.

Angelommene Schiffe: Muttschiff Anna, Freerids-Papenburg, leer von Tumborf; MS Grete, See-Papenburg, mit Steinen von Jemgum; MS Selene, Scheers-Papenburg, mit Steinen von Jemgum; MS Zette, Freemann-Tumborf, leer von Odenburg; MS Lina, Lübbes-Eiffelbethehn, mit Mehl von Bremen; MS Helmut, Mainz, mit Baumstämmen von Mainz; MS Günter, Schwaesfeld-Emden, mit Mehl von Minden; Muttschiff Antje, Kramer-Westhaudersehn, leer von Jemgum; Muttschiff Christine, Wollen-Westhaudersehn, mit Dinger von Terborg; Dampfer Vorens, Fuß, Garten-Hamburg, mit Holz von Archangels; abgegangene Schiffe: MS Anna Selene, Peters-Wilhelmsehn, leer nach Midlum; MS Krewieder, Voers-Westhaudersehn, mit Holz nach Westhaudersehn; Muttschiff Engelina, Jungelbloed-Papenburg, mit Torf nach Salte; MS Lina, Lübbes-Eiffelbethehn, leer nach Midlum; Muttschiff Thella, Sanden-Tumborf, mit Torf nach Weener; Muttschiff Krewieder, Hilbrand-Papenburg, mit Torf nach Weener; Muttschiff Anna, Freerids-Papenburg, mit Baumaterialien nach Tumborf; holl. MS Kieff, v. d. Zant-Betela, mit Holz nach Dortmund.

Am Kleinviehmarkt Papenburg-Untenebe vom 4. Juli 1936. Zum Kleinviehmarkt am Untenebe waren insgesamt 522 Tiere aufgetrieben, davon 509 Ferkel und 13 Käuferschweine. Es kosteten Ferkel 4-5 Wochen alt 7-9, 5-6 Wochen 9-11, 6-8 Wochen 11-15, Käuferschweine bewegten sich im Preise zwischen 20 und 30 Mark. Ausgeladene Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel war flott. Nächster Kleinviehmarkt am Sonntag, 11. Juli, in Papenburg-Obenebe.

Am Uffendorf, Unüberfichtliche Straßenkurve. Am Ortsausgang nach Herbrum an der Adolfs-Strasse wird die Straßenkurve durch eine an der Innenseite der Kurve wachsende hohe Hecke erheblich für den Verkehr beeinträchtigt. Am Sonntag mittag waren zwei Kraftwagen um ein Haar das Opfer der unüberfichtlichen Kurve geworden, und nur durch das gegenseitigwärtige Herumreißen des Steuerers wurde ein Zusammenstoß der beiden sich entgegengerichteten Kraftwagen, unter denen sich ein Wagen aus Holland befand, vermieden. Im Interesse der Abwicklung eines reibungs- und gefahrenlosen Verkehrs müßte die hohe Hecke in der Kurve so weit beschnitten werden, daß sie eine Heberlicht über die Fahrbahn der Fernverkehrsstraße 70 ausreichend freigibt.

Am Uffendorf, Durchführung der Gemüselaktion für die NSG. In einer Versammlung, an der die Führer der Ortsgruppen, die Bürgermeister und Ortsbauernführer der zum Ortsgruppenbereich Uffendorf gehörenden Gemeinden teilnahmen, hielt der Kreisamtsleiter der NSG Leopold-Papenburg, einen aufklärenden Vortrag über die Durchführung der Gemüselaktion. Es wurde im Anschluß an die Ausführungen eine großzügige Durchführung der Gemüselaktion beschlossen, und zwar soll das Gemüse von den Mädeln des Frauenarbeitsdienstes Uffendorf und den Schulmädchen eingesammelt werden, um dann von der NSG-Frauenarbeit bearbeitet zu werden unter Mithilfe der Ortsbauernschaft, der Partei und ihrer Gliederungen. Nach Erledigung der Fragen bezüglich der Gemüselaktion sprach der Kreisamtsleiter eingehend über das Hilfswerk „Mutter und Kind“ und über die weiteren Aufgabengebiete der NSG-Volkswohlfahrt. Die Versammlung wurde in der Hoffnung geschlossen, daß sich die Gemeinden des Ortsgruppenbereiches Uffendorf reiflos in den Dienst der Bestrebungen der NSG stellen.

Am Uffendorf, Hohes Alter. Der hiesige Sattlermeister Th. Schulze feierte in der vergangenen Woche bei verhältnismäßig guter Mithilfe seinen 88. Geburtstag. Dem Jubilar, der einer der ältesten Einwohner des Ortes ist, gingen viele Glückwünsche zu.

Der Richter und Throtbaumwoll Große Strafkammer Aurich

Ein Jahr Zuchthaus für einen ungetreuen Beamten.

Ein ehemaliger Postbetriebsarbeiter aus Wilhelmshaven (Wilhelm Rintke) war angeklagt, am 2. April d. J. zu Wilhelmshaven durch ein und dieselbe Handlung eine ihm amtlich zugängliche Urkunde vorzüglich beiseitegeschafft bzw. beschädigt zu haben und zwar in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen der Post anvertrauten Brief eröffnet und unterdrückt zu haben. Der Angeklagte war geständig und wurde von der Großen Strafkammer zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zu einer Geldstrafe von 100 RM, evtl. fünf weiteren Tagen Zuchthaus und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — Gegen den Angeklagten wurde die Unteruchungshaft verhängt, da er bei der Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint.

Unter Annettie gefallen.

Ein Einwohner aus Wymeer war angeklagt, am 2. Februar d. J. zu Wymeer vorzüglich seinen Bruder körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeuges, indem er ohne eine Veranlassung über ihn herfiel und ihm mit dem Gegenstand wuchtige Schläge auf den Kopf und in das Gesicht veretzte sowie ihn schließlich noch mit Fußtritten mißhandelte. Durch Urteil des Schöffengerichts Emden vom 24. April d. J. wurde der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Gegen diesen Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Er bestritt vor der Großen Strafkammer, seinen Bruder zuerst angegriffen zu haben und gab an, von diesem zuerst angefallen zu sein und nur in Abwehr gehandelt zu haben. Das Urteil erging dahin: Das Verfahren wird unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Kosten der Staatskasse eingestellt. — Das Berufungsgericht war der Ansicht, daß der Angeklagte eine höhere Strafe als einen Monat Gefängnis nicht verdient hatte und daher das Strafmaß des Gesetzes vom April 1936 Anwendung finden müsse.

Berufung verworfen.

Des Betruges angeklagt war ein Einwohner aus Groß-Charlottenroden. Er soll im Jahr 1935 in Carolinenhof, gemeinschaftlich mit einem anderen einen Dritten insofern betrogen haben, als er diesem Kleben der Ernte 1933/34 verkaufte. Das Neu soll aber aus der Ernte 1932/33 gewesen und vollständig verschimmelt zur Ablieferung gekommen sein. Selbst zum Verfüttern soll es wertlos gewesen und den gehaltenen Kaufpreis von 300 RM nicht annähernd wertgemäß sein. Durch Urteil des Schöffengerichts Aurich vom 22. November 1935 ist der Angeklagte freigesprochen. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung ist der An-

Für den 7. Juli:

Sonnenaufgang 4.11 Uhr Mondaufgang 22.06 Uhr
Sonnennuntergang 21.01 Uhr Monduntergang 7.33 Uhr

Hochwasser

Borkum 0.40 und 12.47 Uhr
Nordorney 1.00 und 13.07 Uhr
Leer, Hafen 3.42 und 15.49 Uhr
Weener 4.32 und 16.39 Uhr
Westhaudersehn 5.06 und 17.13 Uhr
Papenburg, Schleuse 5.11 und 17.18 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Die gestern erwartete Hochstimmung eines Hochdruckfeldes vom Nordorney ist inzwischen erfolgt. Da aber ein Randtiefland während der Nachtstunden von England her zur Nordsee vorgebrungen ist, konnten die Hochdruckkerne nicht weit genug vordringen, um maßgebenden Einfluß auf unsere Witterung gewinnen zu können. So konnte etwas wärmere maritime Luft in den ersten Morgenstunden leichten Regen bringen. — Damit haben die ersten Tage des Juli bereits doppelt so viel Niederschlag gebracht wie der ganze Monat Juni. Dieser war allerdings außergewöhnlich trocken. Es fielen anstatt der normaler Weise zu erwartenden 60 mm nur 5,6 mm, also noch weniger als ein Zehntel des Normalwertes. Damit ist der Juni 1936 der trockenste Juni seit 1880. Nur die Juni Monate der Jahre 1859, 1887 und 1899 hatten einen Niederschlagsbetrag von etwa 10 mm aufzuweisen, und der diesjährige Juni hat damit die geringsten Werte dieser nun schon 106-jährigen Messungsreihe mit einem noch einmal so geringen Niederschlagsbetrag übertroffen. — Die Witterung der nächsten Tage wird nach vorübergehender Aufbesserung wieder Eintrübung und Niederschläge durch die neue atlantische Störung bringen.

Vorauslage für den 6.: Mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen. Wolken bis bedeckt und trübende Niederschläge, dann Aufbesserung Mittags über 20 Grad.

Ausfluten für den 7.: Bei Winden aus West bis Süd heiter bis wolfig. Noch vorwiegend trocken. Hiemlich trocken.

Barometerstand am 6. 7., morgens 8 Uhr: 765,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 24°
Niedrigster C + 11°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jockuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt: Wasser 22°, Luft 23°

Rundblick über Ostfriesland

Kurznachrichten der „DZ.“

Die Ferien stehen vor der Tür. Schüler und Lehrer werden sich dann Erholung gönnen und wahrscheinlich auch gutes Wetter haben, so daß sie alle nach den Wochen der Erholung sonnengebräunt und erfrischt wieder an die Arbeit gehen können.

Die Neuordnung der ostfriesischen Heimatvereine hatte die ostfriesischen Heimatvereine in Aurich zusammengeführt. Es wurde beschlossen, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Zum Vorsitzenden wurde Landrat Conring-Leer gewählt.

In Aurich begann gestern das altbekannte Schützenfest, verbunden mit der Feier des 90-jährigen Bestehens des Auricher Schützenvereins. — In Dornum nahm ebenfalls das „Dornumer Schießfest“ seinen Anfang. Die Beteiligung war sehr gut. — Auch in anderen Ortschaften fanden Schützenfeste statt, so in Wiesebe.

Anfolge der anhaltenden Dürre breitete sich zwischen Nordorney und Westorney ein Moorbrand aus, der nur mit großer Mühe von den anliegenden Feuerwehren gelöscht werden konnte.

Die Kreisverwaltung der DZ. des Kreises Wittmund siedelt in der kommenden Woche von Wiesmoor nach Wittmund über.

Das Erholungsheim für Angehörige der Marineverft in Venisreef kam in Kürze gerichtet werden.

In Norden tagte am Sonnabend die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“. Der Geschäftswart Ulrichs-Bremen hielt einen Vortrag, in dem er grundräßig über Ordnung, Aufbau und Haltung dieser Wirtschaftsgruppe sprach.

Der Luftsportverband Norden trat wieder mit einer Flugleistung auf Nordorney hervor und übernahm dort das neu-eingerichtete Segelkletterheim. Eine Vermehrung der Segelfluggenossen ist in allernächster Zeit vorgesehen.

Ein Wettschwimmen fand gestern auf der Insel Nordorney im Seewasser-Bellevue-Schwimmbad statt. Die Beteiligung war gut.

Am Sonnabend fanden in Leer für den Großkreis Leer und in Norden für die Kreise Norden-Krummhörn und Wittmund Veranstaltungen der zuständigen Kreisbauernschaften statt, die sich mit der Regelung des Frühkartoffelabfahes befaßten. Als Redner traten nur diejenigen auf, die im Besitz der sogenannten Schlüsselkarte sind.

geklagte von der Großen Strafkammer am 8. Februar 1936 unter Aufhebung des angefochtenen Urteils wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Revision ist die Sache vom Strafsenat des Oberlandesgerichts in Celle am 7. Mai 1936 zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz (Große Strafkammer) zurückverwiesen. Es erging folgende Entscheidung: Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde auf Kosten der Reichskasse verworfen.



NSDA., Kreisleitung Leer

Achtung! Für alle Ortsgruppen! Achtung!
Betr. Kreisfest.
Sämtliche Ortsgruppen werden spätestens bis Mittwoch telefonisch oder schriftlich die Zahl der für die Nacht auf Sonnabend und Sonntag unterzubringenden Teilnehmer. Gleichzeitig ist bindend anzugeben, wieviel Teilnehmer Sonntag mittag aus der Feldküche verpflegt werden müssen.
gez. Lagemann, Kreisorganisationsleiter.

NSDA., Ortsgruppe Papenburg

Heute abend 8.15 Uhr bei Hülsmann erweiterte Mitgliederversammlung. Der Ortsgruppenleiter, gez. Gerber.

Freizeit für den Jungarbeiter! Die Ferienlager rufen!

etz. In ganz Deutschland sind in diesen Tagen die Ferienlager der Hitlerjugend und die Freizeitlager für die nicht organisierten Jungarbeiter errichtet worden. Tausenden Jugendlichen ist hier Gelegenheit gegeben, ihren Urlaub so auszunutzen, daß er tatsächlich als Erholung und Ausspannung dient.

Die Freizeitlager rufen alle, ganz gleich ob sie in der Hitlerjugend organisiert sind oder nicht. Alle wertvollen Volksgenossen sollen an ihnen teilnehmen können. Gleichzeitig geht aber der Appell an alle Betriebsführer, der dringenden Forderung nach Erholung für die wertvolle Jugend nachzugeben.

Diese Forderung nach Freizeit ist eine alte revolutionäre Forderung der Hitlerjugend gewesen und wird von ihr auch heute im nationalsozialistischen Staat immer wieder mit der gleichen Hartnäckigkeit erhoben. Selbstverständlich standen hier Schwierigkeiten aller Art und auch sachliche Schwierigkeiten entgegen. Aber die nationalsozialistische Jugend hat mit Recht gefordert, daß irgend ein Ausweg gefunden werden müsse.

Zuerst galt es, bei der Unternehmerschaft überhaupt einmal das Verständnis für solche Forderungen zu wecken.

Deshalb ist in den letzten Jahren immer wieder die gleiche Parole ausgegeben worden. Unermüdet haben die Sozialwähler der NS sich für dieses Ziel eingesetzt, und der Erfolg ist heute der, daß tatsächlich in den allermeisten Betrieben sich der Freizeitgedanke durchgesetzt hat.

Einige Zahlen mögen diesen Erfolg kennzeichnen. Nach statistischen Erhebungen, die in den letzten drei Jahren gemacht wurden, blieben von 16 000 Junggenossen, die von der Statistik erfaßt wurden, im Jahre 1933 noch 45 Prozent ganz ohne Urlaub. Im Jahre 1934 war dieser Prozentsatz bereits auf 26 Prozent gesunken, und im Jahre 1935 konnte die unerermüdete Werbetätigkeit der NS bereits das Ergebnis

verzeichnen, daß nur mehr 12 Prozent der Jugendlichen keine Freizeit erhielten.

In diesem Jahre wird der gleiche Appell von neuem erhoben und es zu hoffen und zu erwarten, daß einmal die Zahl derjenigen, die keinen Urlaub erhalten, noch geringer wird — Man kann also sagen, daß die Freizeit-Idee sich durchgesetzt hat.

Diese erfreuliche Feststellung bedarf allerdings der Ergänzung, daß nunmehr noch eine Diskussion über das Ausmaß und die Länge dieses Urlaubs erforderlich erscheint. Die meisten Betriebsführungen haben sich bisher als Norm an die Vorschläge der Treuhänder der Arbeit gehalten, die für das erste Lehrjahr einen Urlaub von 12 und für das zweite Lehrjahr einen Urlaub von 10, für das dritte einen von 8 Tagen und schließlich für das vierte Lehrjahr 6 Tage vorsehen.

Dabei wird jedoch vollkommen übersehen, daß diese Vorschläge als Mindestmaß für solche Betriebe gedacht sind, die wirtschaftlich noch immer schwach stehen. Selbstverständlich wird erwartet, daß alle anderen Firmen weit über diesen Mindesttarif hinausgehen. Es ist zum Beispiel völlig untragbar, daß sogar Betriebe, die früher einen günstigeren Urlaubsatz hatten, diesen nun im Rahmen der Treuhändervorschlüsse gerabeseln.

Es darf wohl angenommen werden, daß es möglich ist, die Höchstgrenze des jugendlichen Urlaubs in Kürze bis zu drei Wochen Urlaubszeit herauszuschrauben. Wenn auch zugegebenermaßen nicht alle Betriebe dazu in der Lage sind, so muß doch wenigstens von wirtschaftlich gut gestellten Firmen erwartet werden, daß sie ihr möglichstes tun.

Besonders wichtig ist der Urlaub für die Jüngeren in den ersten Lehrjahren. Aber gerade in dieser Beziehung hapert es oft an dem notwendigen Verständnis. Meist kann man beobachten, daß ein Lehrherr viel eher geneigt ist, seinem älteren Lehrling, der, wie er sagt, schon etwas leistet und sich den Urlaub verdient hat, einen längeren Urlaub zu gewähren. Dagegen erhält der Lehrling im ersten Lehrjahr meist nur wenige Tage oder auch überhaupt keine Freizeit.

Hier bedarf es noch einer gründlichen Klärung. Der Betriebsführer muß sich vor Augen halten, daß der Urlaub nicht etwa eine Belohnung sein soll, sondern ganz unabhängig von der Leistung sein muß, weil er einer biologischen, volksgesundheitlichen Forderung entspricht. Eine normale Norm, die aufgestellt werden könnte, wäre folgendes Verhältnis: 18 Arbeitstage Urlaub für Jugendliche bis zu 16 Jahren, 15 Tage für die 17jährigen und 12 Tage für die 18jährigen.

Dieses Ziel muß in nächster Zeit angestrebt werden, damit ein gesunder Uebergang der Jugendlichen von der Schulbank in den Arbeitsprozeß gewährleistet ist.



NSDAP Kreis Leer.

Der Bereitschaftsdienst heute abend auf dem Sportplatz des Julianenparkes beginnt um 19.45 Uhr.

Diejenigen politischen Leiter, die eine Einladung zur Besprechung betr. Kreisabstimmung erhielten, haben an der Besprechung teilzunehmen. Schumann, Kreisleiter.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 23. Fernruf 2302.
D. N. V. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/R im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit in Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachlasshaftel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Radago, beide in Leer. Schlußdruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Wieder eingetroffen die schönen **Streifsatins für Bettbezüge**
100 cm breit 1.20 RM 140 cm breit 1.45 RM 160 cm breit 1.65 RM
Kissenbezüge in reichhaltiger Auswahl
Carl Fesefeld, Frisia-Bettenhaus
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestand u. Kinderreiche

Verloren
Verloren eine Kostümjacke, blau gestreift, auf d. Wege von Collinghorst bis Leerort. Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben bei der OTZ, Leer.

Zu verkaufen
Nach Beendigung des Roggen-Verkaufs im **Süd-georgsfehrer Moor** für Bürgermeister Jürgens und andere am
Dienstag, dem 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, werde ich für Herren Foller, Hellmers und Felsche Webermann
4 bis 5 Diemat
Hafer auf dem Halm freiwillig öffentlich verlaufen.
Stidhausen, B. Grünefeld, Preuß. Auktionator.

Habe noch 6 Diemat bestes
Gras zu verkaufen.
Frau J. Rabenberg, Detern.

Läufer Schweine verkauft.
W. Jansen, Deternerlehe.

4-5000 Pfd. gutes Heu zu verkaufen.
Logaerfeld, Oseweg 37.

Guterhaltene **Damen- und Herren-Fahrräder** zu verkaufen.
Gebr. von Aswege, Loga

Zu vermieten
Schöne Etage, 5 Zimmer, nebst Zubehör, Badezimmer, Zentralheizung, ganz neu instandgesetzt, zu sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen bei der „OTZ“ Leer.

5-räumige Wohnung mit Zubehör (Neubau) u. Garten zum 1. August zu vermieten an der Straße in Deenhusen. Heisfeld, Logaerweg 11.

2 freundliche Einzelzimmer und Waschküche nebst Stallung auf dem Lande zum 1. 8. evtl. später billig zu vermieten.
Zu erfragen bei der „OTZ“ Leer.

Stellen-Angebote
Zur Anshilfe auf sofort jüngeres **Tagesmädchen** gesucht.
Frau Karl Seeger, Bremerstr. 21.

Suche einen **Laufburschen.**
H. W. Kuiper, Leer.

Vermischtes
Unter meiner Nachweisung werden

Weidetiere in gute Weide genommen. Sofortige Meldungen erwünscht.
Aschendorf-Ems. Josef Schröder Versteigerer.

Eine kleine Anzeige in der OTZ hat stets großen Erfolg.

Einladung zu der **außerordentlichen Generalversammlung** der **Elektrizitäts-Genossenschaft Oberledingerland** Sitz Ihrhove
am **Dienstag, d. 14. Juli,** nachmittags 18 Uhr, im Saale des Herrn A. van Mack in Ihrhove.
Tagesordnung:
Punkt 1 Auflösung der Genossenschaft wegen Uebergabe an den Landeselektrizitätsverband Oldenburg.
2. Liquidation
Der Vorstand.
H. Graalmann, J. Smidt, J. Kühring.

Einladung zu der **außerordentlichen Generalversammlung** der **Elektrizitäts-Genossenschaft Oberledingerland** Sitz Ihrhove
am **Dienstag, d. 14. Juli,** nachmittags 18 Uhr, im Saale des Herrn A. van Mack in Ihrhove.
Tagesordnung:
Punkt 1 Auflösung der Genossenschaft wegen Uebergabe an den Landeselektrizitätsverband Oldenburg.
2. Liquidation
Der Vorstand.
H. Graalmann, J. Smidt, J. Kühring.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Juni 1936 ist die Genossenschaft in eine solche **mit beschränkter Haftpflicht** umgewandelt. Wir fordern die Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.
Detern, den 3. Juli 1936.
Molkerei Detern
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand: Siegr. Sielkes. Hinr. de Vries.

Frühkartoffeln
kaufe laufend und zahle Höchstpreise gegen sofortige Kasse
H. Biskub, Leer, Telefon 2132.
Werde Mitglied der NSD.

Einbockgläser mit Gummiring, 2 Ltr., 35 Pfg., alle anderen Größen und Einkochdosen, Einkoch-Apparate, sowie Herde, emaillierte Waschkessel und alle Haushaltsgegenstände sehr billig. Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderreifebeihilfe werden in Zahlung genommen.
Wib. Müller, Detern

Kauft bei unseren Inserenten!
Sprechstunden in Semgum
Gasthof Tannen
Mittwoch nachmittags.
Dr. Bruns, Rechtsanwalt.
Weener.

Kleinanzeigen
bitten wir bei Aufgabe zu bezahlen. Sie ersparen sich Portokosten und unnötige Laufereien, uns eine Menge Arbeit.

Einige Beispiele zur Preisberechnung:
Fertel zu verkaufen
Tobias van der Pütten, Busboomsfehn.
Suche in Emden zum 1. April d. J.
5-6räum. Wohnung. 20 mm à 8 Pfg. = 1.60
Miete wird im voraus bez. Offertengebühr 0.20
Schriftl. Angebote unter L 200 an die OTZ, Leer. 1.80

Kleiner Laden und 2 Wohnräume, evtl. auch als Wohnung, frei.
Leer, Nordeststraße 68.
15 mm à 8 Pfg. = 1.20

Einige hochtragende Rube zu verkaufen.
25 mm à Pfg. 8 = 2.00
A. Schmidt, Weener
Fernruf 102

Hausangestellte
32 Jahre, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt.
Offerten erbeten unter L 300 an die OTZ, Leer.
20 mm à 8 Pfg. = 1.60
Offertengebühr 0.20
1.80

Der Spiegel
Ihres Unternehmens zeigt sich in Ihren Drucksachen!
Wir dienen gerne mit Mustern und Vorschlägen und liefern
Qualitäts-Druck!
D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer (Ostfr.)
Fernruf Nr. 2138

Familiennachrichten
Bei uns ist ein kräftiger Junge angekommen.
Leer **Emmy Korte, geb. Kramme**
Julius Korte.

Holtland, den 4. Juli 1936.
Heute abend entschlief sanft in dem Herrn nach langem schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Margarethe Schmidt
geb. Fittje
in ihrem 42. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gerd Schmidt
und Kinder.
Beerdigung am Mittwoch, dem 8. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Hamburg und Leer, den 5. Juli 1936.
Hammerweg 33 III.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziger, innigstgeliebter Sohn, unser guter Onkel, Nefte und Vetter
Hermann Schaa
19 Jahre alt.
In tiefster Trauer
Johann Schaa und Frau
Elisabeth, geb. Helmers
Familie Hermann Helmers.

Bestattungshaus Leer
Carl Kämpen, am Kriegerdenkmal
Großes Lager in
Metall-, Verbrennungs-, Eichen- u. Tannensärgen
Alttestes Fachgeschäft am Platze

Bestattungshaus Leer
Carl Kämpen, am Kriegerdenkmal
Großes Lager in
Metall-, Verbrennungs-, Eichen- u. Tannensärgen
Alttestes Fachgeschäft am Platze

Bestattungshaus Leer
Carl Kämpen, am Kriegerdenkmal
Großes Lager in
Metall-, Verbrennungs-, Eichen- u. Tannensärgen
Alttestes Fachgeschäft am Platze

Bestattungshaus Leer
Carl Kämpen, am Kriegerdenkmal
Großes Lager in
Metall-, Verbrennungs-, Eichen- u. Tannensärgen
Alttestes Fachgeschäft am Platze